

Nationale und Kapodistrische Universität Athen

Philosophische Fakultät

Abteilung für Deutsche Sprache und Literatur

Postgraduiertenstudiengang „Deutsche Philologie: Theorie und Anwendungen -
Schnittstellen der Linguistik und Didaktik“



Masterarbeit

zum Thema:

Der Einsatz von humoristischen Elementen in DaF-Lehrwerken.

Analyse anhand einiger DaF-Lehrwerke auf C-Niveau.

Betreuerin: Prof. F. Batsalia

Zweitbetreuer: Assoc. Prof. Eudokia Balassi & Ass. Prof. Anna Chita

vorgelegt von:

Christina Sotiropoulou

Matrikelnummer: 202006

Athen, September 2022

Inhaltsverzeichnis

0. Einleitung.....	3
0.1 Ziel der Arbeit.....	3
0.2 Gliederung.....	3
0.3 Abkürzungen.....	4
1. Die Vielfältigkeit des Begriffs „Humor“.....	5
1.1 Was ist Humor.....	5
1.2 Die Philosophie des Humors.....	8
1.2.1 Die Überlegenheitstheorie.....	9
1.2.2 Die Relief-Theorie.....	9
1.2.3 Die Inkongruenz-Theorie.....	10
1.2.4 Die Spiel-Theorie.....	11
1.2.5 Humor und Ethik.....	13
1.3 Eine Humortypologie.....	14
2. Humor in der Linguistik.....	16
2.1 Kommunikation und sprachliches Handeln.....	16
2.2 Humor in der Pragmatik.....	19
2.3 Humor in der Semantik.....	20
2.4 Die „Semantische-Pragmatische Theorie des Humors“ und die „Allgemeine Theorie des verbalen Humors“.....	20
2.5 Die Humorkompetenz.....	23
2.6 Humor in der Phonetik.....	24
3. Der Humor im Deutschunterricht.....	26
3.1 Kommunikativer DaF-Unterricht.....	26
3.1.1 Die lexikalische Rezeption und Produktion des Humors.....	28
3.1.2 Die soziokulturelle Dimension des Humors.....	29
3.1.3 Die pragmatische Dimension des Humors.....	30
3.2 Das interkulturelle, plurilinguale und plurikulturelle Klassenzimmer.....	32
3.3 Humor im DaF-Klassenzimmer.....	34
3.3.1 Der Humor der Lehrkraft.....	35
3.3.2 Der Humor der Schüler.....	37
3.3.3 Humorvolle Elemente in DaF-Lehrwerken.....	38
4. Der Einsatz von humoristischen Elementen in DaF-Lehrwerken.....	41

4.1 Ziel dieser Studie.....	41
4.2 Forschungshypothese	41
4.3 Forschungsdaten.....	42
4.3.1 Die Lehrwerke	42
4.3.2 Das Profil der Lernenden.....	43
4.4 Vorgehensweise der Studie	43
4.5 Humoristische Elemente in einigen DaF-Lehrwerken auf C-Niveau	45
4.5.1 „Aspekte neu C1“	45
4.5.2 „Aspekte Junior C1“	48
4.5.3 „Erkundungen C1“	49
4.5.4 „Erkundungen C2“	55
4.5.5 „Station C1“.....	56
4.5.6 „Endstation C2“	57
4.6 Ergebnisse der Analyse	58
5. Fazit und Ausblick	63
6. Literaturverzeichnis	65
7. Anhang.....	73
7.1 „Aspekte neu C1“ – Ernst Klett Sprachen	73
7.2 „Aspekte Junior C1“ – Ernst Klett Sprachen	79
7.3 „Erkundungen C1“ – Schubert Verlag	80
7.4 „Erkundungen C2“ – Schubert Verlag	93
7.5 „Station C1“ – Praxis Verlag	95
7.6 „Endstation C2“ – Praxis Verlag.....	96

0. Einleitung

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit dem Einsatz von humoristischen Elementen im DaF-Lehrwerken. Das Thema ist von besonderem Interesse, wegen der Bedeutsamkeit des kommunikativen Fremdsprachenunterrichts in dem zeitgenössischen Klassenzimmer. Humor stellt eine wesentliche Komponente der menschlichen Alltagskommunikation dar. Im Rahmen eines kommunikativer DaF-Unterrichts, Humor soll eine bedeutende Stelle sowohl im Stoff, als auch im Klassenzimmer haben.

0.1 Ziel der Arbeit

Ziel dieser Diplomarbeit ist der Stellenwert des Humors in einigen weit verbreiteten DaF-Lehrwerken auf den höheren Niveaustufen C1 und C2 zu untersuchen. Für die vorliegende Studie werden die Lehrwerke „Aspekte neu C1“, „Aspekte Junior C1“, „Erkundungen C1“, „Erkundungen C2“, „Station C1“ und „Endstation C2“ verwendet. Die Studie wird mittels einer deskriptiv-quantitativen Methode durchgeführt, bei der humoristische Daten gesammelt und interpretiert werden.

0.2 Gliederung

Diese Arbeit gliedert sich in fünf Hauptkapitel. Das erste Kapitel enthält eine detaillierte Analyse des Begriffs „Humor“ hauptsächlich aus philosophischer Sicht, die zusammen mit einer Typologie des Humors vorgestellt wird. Im Fokus des zweiten Kapitels sind die bedeutendsten linguistischen Aspekte des Humors im Rahmen der Kommunikation und der sprachlichen Handlung, insbesondere mit der Pragmatik, der Semantik und der Phonetik. Vor allem in den Schnittstellen zwischen der Pragmatik und der Semantik gibt es einige grundlegenden linguistischen Theorien über Humor, wie Attardos „Allgemeine Theorie des verbalen Humors“. Das dritte Kapitel befasst sich mit dem Stellenwert des Humors im kommunikativen Deutschunterricht bzw. Deutsch als Fremdsprache. Darauf aufbauend werden die wesentlichen Kompetenzen vorgestellt, bei denen Humor in den Gemeinsam Europäischen Referenzrahmen für Sprachen erwähnt wird, wie bei der kommunikativen, der interkulturellen, der plurilingualen und

plurilinguellen Kompetenz. Es wird danach der Humor der Lehrkraft, der Lernenden und der DaF-Lehrwerken im Klassenzimmer dargestellt. Sie werden in den letzten zwei Kapitel behandelt. Zunächst wird im vierten Kapitel die Studie durchgeführt und ihre Ergebnisse vorgestellt. Ein Fazit und ein kurzer Ausblick auf der Studie beschließen die Diplomarbeit.

0.3 Abkürzungen

Die Abkürzungen, die in dieser Arbeit benutzt werden, haben die folgende Bedeutung:

- **DaF** steht für Deutsch als Fremdsprache
- **L1** steht für Muttersprache
- **L2** steht für Fremdsprache
- **FU** steht für Fremdsprachenunterricht
- **SuS** steht für Schüler und Schülerrinnen
- **GER** steht für der Gemeinsam Europäische Referenzrahmen für Sprachen

1. Die Vielfältigkeit des Begriffs „Humor“

In diesem Kapitel werden die Bedeutung des Begriffs „Humor“ und seine Aspekte anhand der wesentlichen Philosophische Theorien untersucht. Dann folgt eine Humortypologie, d.h. einer qualitativen Klassifizierung der Merkmale typischer Witze.

1.1 Was ist Humor

Das Wort Humor (Dudenredaktion o.J.: Online) hat drei Bedeutungen. Die erste ist die „Fähigkeit und Bereitschaft, auf bestimmten Dingen heiter und gelassen zu reagieren“, die zweite „sprachliche, künstlerische o. ä. Äußerung einer von Humor bestimmten Geisteshaltung, Wesensart“, und die dritte „gute Laune, fröhliche Stimmung“. Nach Duden gibt es drei verschiedene Herkünfte des Wortes. Die erste Herkunft ist ein altenglisches Wort, indem die literarische Stilgattung des Komischen beschreibt wird. Die zweite ist ohne weitere Erklärung altfranzösisch, und die dritte Herkunft ist lateinisch. (H)umores heißt in Latein das Temperament und der Charakter bestimmende Körpersäfte, und (h)umor heißt Feuchtigkeit und Flüssigkeit.

Über diese drei Herkünfte gibt es eine detailliertere Erklärung im Wörterbuch „DWDS“ (o.J.: Online). Unter Etymologie steht erst die lateinische Herkunft von „humus“ bzw. Erde und „umor“ bzw. Feuchtigkeit, Flüssigkeit, Nass, aber auch Tränen, Speichel, und Blut. Das lateinische Verb „umēre“ heißt „feucht sein“. In Mittelalter hat das Wort „humor“ die vier Grundsäfte des Körpers bezeichnet, die nach der hippokratischen Lehre die vier Temperamente hervorriefen und so die gute Stimmung und den Charakter beeinflussten. Im Deutschen war in zweiter Hälfte der 16. Jahrhundert in diesem Sinn übernommen und eine solche Bedeutung hatte auch die französische Herkunft des Wortes. Die englische Bedeutung der Beschreibung eines Menschen oder literarischen Gattung ist sich vom altfranzösisch weiterentwickelt. Diese Bedeutung wurde im 18. Jahrhundert ins Deutschen Sprache übernommen.

Xανιωτάκης (vgl. 2011: 32) analysiert, dass diese Änderung der Bezeichnung des Wortes von Körpersäften zu einem Charakterzug eines Menschen oder Merkmal der literarischen Gattung am Ende des 16. Jahrhunderts geschah. Ein Jahrhundert später war Humor wegen des Humanismus der Zeit mit dem gutmütigen Sinn des Humors

verbindet (Fricke 2006: 22, zit. n. Χανιωτάκης 2011: 32). Die menschlichen Merkmale, die von der Norm abwich, war kein Grund zum Auslachen, besonders wenn die Menschen nicht schuldig dafür waren. Heute erläutert Χανιωτάκης (vgl. ebd.), ist der Begriff „Humor“ ein Oberbegriff sowohl für die positiven als auch für die negativen Aspekte des Humors, und es ist noch eng mit Begriffen wie „lustig“, „witzig“ oder „geistreich“ verbunden. Er erklärt weiter (vgl. ebd.: 35-36), dass es keine allgemeine anerkannte Definition des Begriffs gibt. Humor ist für ein komplexes Phänomen gehalten, der in verschiedenen Formen vorkommt und unterschiedlichen Zwecke und Funktionen dient: es ist einerseits ein Mittel der menschlichen Kommunikation und andererseits ein menschlicher Charakterzug.

Τσάκωνα (vgl. 2013: 25) kommentiert, dass die wissenschaftliche Untersuchung des Humors keine einfache Sache ist, deswegen gibt es keine klare Definition des Begriffs. Sie hebt auf diesem Punkt hervor, dass Humor ein vielschichtiges Phänomen ist. Das Wort „Humor“ nahm zeitweise unterschiedliche Bedeutungen an und in vielen Sprachen ging er als Entlehnung von Englisch ein. Humor ist eng mit Lachen in der menschlichen Wahrnehmung verbunden, sowohl für die Sprecher, als auch für seine Forscher, und die Unterscheidung dazwischen ist nicht eindeutig. Er ist auch eng dazu mit verschiedenen Begriffen verbunden, wie den Witz, die Komödie, die Ironie, die Satire, die Parodie, das Sprachspiel und die Sprachkreativität, und die Grenze dazwischen sind wieder nicht eindeutig.

Τσάκωνα stellt zur Diskussion Ruchs Studien (zit. n. Τσάκωνα ebd.: 28-29) über die Definition des Humors auf Englisch, in welchen er zwei Definitionen, die am repräsentativsten auf synchroner Ebene aufführt. Die erste Definition charakterisiert den Humor als einen Oberbegriff, unter den allen Phänomenen des Komischen gestellt werden, und der unsere Fähigkeit umfasst, Leichtigkeit und Inkongruenz in unseren Kommunikationsformen zu erkennen, zu interpretieren, zu genießen, aber auch zu kreieren und zu nutzen. Die zweite betrachtet ihn als eine Sichtweise der Welt oder als eine Lebenshaltung, d.h. als eine Verhaltensweise in den Lebenssituationen. Auf dieser Weise können wir eine positive oder leichte Seite finden in allen widrigen oder ernsten Situationen, und sogar darüber lachen. Ruch (zit. n. Τσάκωνα ebd.: 29) hat durch seine Untersuchungen beobachtet, dass die erste Definition in mehreren Ländern und Sprachen als die zweite getreten ist, aber beide gelten. Τσάκωνα gibt noch eine dritte Definition des

Humors (2013: 31), wo sie ihn als „eine sprachliche Erfüllung“¹ betrachtet. Es gibt also Äußerungen, die sich von der menschlichen Eigenschaft des Humors oder der humorvollen Sicht der Lebenssituationen ableiten. Nach Meinung von Τσακωνα gibt es aber noch Äußerungen, die unter keine der drei Definitionen deutlich fallen.

Martin (vgl. 2006: 5) befürwortet eine psychologische Perspektive des Begriffs Humor und fasst vier wesentliche Bestandteile in den Prozess des Humors zusammen: „(a) einen sozialen Kontext, (b) einen kognitiven-perzeptiven Prozess, (c) eine emotionale Reaktion, und (d) den vokale-verhaltensbezogene Ausdruck des Lachens“². Humor ist laut Martin ein fundamentales soziale Phänomen. Die Menschen machen Witze und lachen, wenn sie zusammen mit anderen sind. Martin vertritt die Position, dass der Mensch nicht allein lacht und nennt als „pseudo-sozial“ den Fall, indem der Mensch allein lacht. Martin erklärt weiter, dass der Mensch beispielsweise mit anderen Menschen im Fernseher lacht oder eine Erinnerung, die er zusammen mit anderen erlebt hat, nachvollzieht.

Martin (vgl. ebd.: 6) betrachtet Humor als ein Interaktionsspiel zwischen Menschen und hält für wichtig die komplexen kognitiven Fähigkeiten, die wesentlich für einen mentalen Prozess der Verarbeitung von Informationen und humoristischen Elemente der Sprache sind. Martin hebt hervor, dass Humor eine Idee, ein Bild, einen Text oder ein Ereignis beinhaltet, das überraschend, seltsam, unerwartet, unpassend, ungewöhnlich oder außergewöhnlich ist. Gleichzeitig gibt es da einen Aspekt, bei dem die Menschen den Stimulus als unernst oder unwichtig wahrnehmen, indem sie sich momentan in einer spielerischen Stimmung versetzen. Martin (vgl. ebd.: 7) stellt noch fest, dass unsere Reaktion auf Humor emotionell und nicht intellektuell ist. Deshalb hat den Humor eine emotionelle Wesensart, der in der Biochemie unseres Gehirns gewurzelt ist (vgl. ebd.: 7-8). Martin charakterisiert Lächeln und Lachen als einen emotionellen Ausdruck unserer sozialen Fröhlichkeit.

Attardo (vgl. 1994: 2) stellt fest, dass eine Definition des Humors unmöglich ist und dass Raskins Begriff der Humorkompetenz „eine funktionale Lösung“³ darstellt. Attardo (1994: 10-13; 2015) zufolge soll der Begriff „Lachen“ vom Begriff „Humor“

¹ Eigene Übersetzung.

² Eigene Übersetzung.

³ Eigene Übersetzung.

getrennt werden, als das Lachen kein definites Kriterium des Humors ist. Raskin⁴ (1985: 2) definiert den Begriff Humor als „ein universeller Wesenszug des Menschen“ und beschreibt ihn als „teilweise natürlich und teilweise erworben“.⁵ Weiter kategorisiert Raskin den Humor als eine Kompetenz, die „Humorkompetenz“, die durch ihre Performanz realisiert ist (vgl. ebd.: 2). Die Begriffe von „Kompetenz“ und „Performanz“ beziehen sich auf Chomskys Konzepte über die sprachliche Kompetenz und Performanz (vgl. ebd.: 3). Der humoristische Akt wird als einen Sprechakt analysiert, der nach einem witzigen Stimulus auftritt. Der Begriff „Humorkompetenz“, wird im Unterkapitel §2.5 ausführlich behandelt.

1.2 Die Philosophie des Humors

Das Wort „Humor“ wurde erst im 18. Jahrhundert in seiner heutigen Bedeutung verwendet und die traditionellen philosophischen Diskussionen waren über die Komödie oder das Lachen (vgl. Morreall 2009: 28). Die Komödie war seit dem späten 6. Jahrhundert v. Chr. eine grundlegende Gattung des Dramas (vgl. Morreall 2020: Online). Es gab Schriften über Lachen schon bei Plato, Aristoteles und den Stoikern, und viele großen Philosophen berührten dieses Thema nur, wenn es mit einem anderen behandelten Thema zusammenhing. Meistens wurde das Lachen als etwas negativ oder nun als eine Emotion angesehen. Der erste Philosoph, der mit dem Thema ausschließlich beschäftigt hat, war Bergson in 1900 mit seinem Buch „Das Lachen“. Die erheblichen philosophischen Humorthorien sind heutzutage folgende: die Überlegenheitstheorie, die Relief-Theorie und die Inkongruenz-Theorie. Raskin zufolge (vgl. 1985: 40) beleuchten die drei Theorien das komplexe Phänomen des Humors, und sie widersprechen sich nicht, sondern ergänzen sich gegenseitig. Die Spieltheorie wurde am 20. Jahrhundert zu diesen hinzugefügt, als auch die Diskussionen über Humor und Ethik (vgl. Morreall 2020: Online).

⁴ Raskin war Attardos Professor und Betreuer.

⁵ Eigene Übersetzung.

1.2.1 Die Überlegenheitstheorie

Diese Theorie wurde im 20. Jahrhundert als Überlegenheitstheorie bezeichnet, aber ihr Konzept besteht bereits seit Platos Schriften gegen die Komödie (vgl. Morreall 2009: 4). Demnach drückt das Lachen Gefühle der Überlegenheit gegenüber anderen Menschen oder gegenüber einem früheren Zustand von uns selbst aus. Diese Theorie erklärt nicht alle Arten von Humor, die Menschen an den Tag legen.

Lintott (2016: 355) argumentiert, dass diese Theorie, die sich auf Plato, Aristoteles und Hobbes stützt, nie eine vollständige Theorie war. Diese Ansicht, dass „das Vergnügen, das wir aus dem Humor ziehen, von unserem Gefühl der Überlegenheit gegenüber denjenigen entsteht, mit denen wir lachen, und daher ist aller Humor Spott“⁶, wird Monro zugeschrieben (1988: 350, zit. n. Lintott ebd.). Plato, Aristoteles und Hobbes haben doch über das spöttische Lachen geschrieben, aber nur im Zusammenhang mit anderen Themen, die sie analysiert haben. Die Zuweisung der Überlegenheitstheorie an sie ist im Grunde nun eine Interpretation nach Lindett (ebd.: 355-356).

Die Überlegenheitstheorie ist jedoch eine gute Theorie gemäß Lindett, um einen Teil des Humors zu erklären. Diese verschiedenen Theorien können uns dabei helfen, die ästhetischen Erfolge und Misserfolge von bestimmten Formen des Humors, und die damit verbundenen ethischen Fragen (vgl. ebd.: 355). Die Problematik über die Überlegenheitstheorie zusammen mit Überlegungen zu den Akteuren und Zielen des Humors, dem Kontext, den Machtverhältnissen und anderen Dynamiken sowie in Verbindung mit anderen Theorien des Humors können uns helfen, die Ästhetik und Ethik des Humors besser zu verstehen.

1.2.2 Die Relief-Theorie

Diese Theorie besteht seit dem 18. Jahrhundert mit einer Studie von Shaftesbury, gefolgt im späten 19. Jahrhundert von Dewey und im 20. Jahrhundert von Spencer und Freud (vgl. Morreall 2020: Online). Jeder von ihnen versuchte aus seiner Perspektive zu erklären, wie der Humor, der Witz und das Lachen als Mittel zur Abschwächung

⁶ Eigene Übersetzung.

menschlicher Emotionen (nach Freud sogar verdrängten Triebe) funktionieren (vgl. Morreall 2009: 17). Der Schwerpunkt der Relief-Theorie lag auf den das körperliche Phänomen des Lachens, insbesondere seine Beziehung zum menschlichen Nervensystem (vgl. ebd.: 15-16). Heute ist diese Theorie wissenschaftlich überholt (Morreall 2020: Online).

In den ersten Versionen der Relief-Theorie wurde das Nervensystem aufgrund der damaligen wissenschaftlichen Erkenntnisse als ein Netzwerk von Röhren dargestellt (vgl. Morreall 2009: 16). In diesen Röhren stauten sich die tierischen Geister gelegentlich unter Druck, wie bei einer emotionalen Erregung. Diese innere Stimulation erforderte eine Entlastung, genau wie bei einem Dampfkessel. Nach der Relief-Theorie hat das Lachen eine ähnliche Funktion im Nervensystem. Diese waren die Versionen der Theorie von Shaftesbury und auch Spencer (ebd.: 17).

Freuds Version der Relief-Theorie ist am bekanntesten, nach der das Lachen und der Humor mit der menschlichen Libido und seiner unterdrückten Aggression verbunden sind (ebd.: 17). Freud zufolge sind alle Witze ein Ausdruck unsere Triebe oder Feindseligkeit, die die Gesellschaft uns zwingt zu unterdrücken (vgl. ebd.: 18). Indem wir Witze erzählen oder hören, umgehen wir unsere innere Zensur. Die unnötige Energie, die zur Unterdrückung dieser Triebe konzentriert wird, wird im Lachen freigesetzt. Die Experimente von Hans Jürgen Eysenck (1972: xvi, zit. n. Morreall 2009: 21) zeigten das Gegenteil. Das heißt, Menschen, die ihren feindseligen und sexuellen Gefühlen ungehindert lassen, haben mehr Spaß an aggressivem und sexistischem Humor.

1.2.3 Die Inkongruenz-Theorie

Diese Theorie existiert auch seit dem 18. Jahrhundert mit den Schriften von Beattie, und Kant, und dann von Schopenhauer und Kierkegaard, es gibt aber Anspielungen dieser Theorie schon in den Schriften von Aristoteles und Cicero (vgl. Morreall 2009: 10). Das Grundprinzip der Inkongruenz-Theorie besteht darin, dass ein Wahrnehmungereignis unseren Erwartungen widerspricht oder ein Konzept unseren üblichen

Denk- und Wahrnehmungsmustern widerspricht⁷ (vgl. Morreall 2009: 11).

Am Ende des 20. Jahrhunderts wurde deutlich, dass die Inkongruenz auch negative Gefühle und entsprechende Reaktionen zu Menschen hervorrufen könnte (ebd.: 12-13). Eine unkonventionelle Erfahrung könnte auch noch dazu führen, dass man sich unwohl oder misstrauisch fühlt (vgl. ebd.: 13). Es könnte man sogar in einen Problemlösungsmodus versetzen, um herauszufinden, wie der Stimulus in seinen konzeptionellen Rahmen anpassen könnte. Mike Martin weist darauf hin (1987: 176, zit. n. Morreall 2009: 13), dass wir uns oft an Inkongruenzen in der Kunst erfreuen, ohne uns darüber zu amüsieren.

Heutzutage ist dies die dominante Humorthorie in Philosophie und Psychologie (vgl. Morreall 2020: Online). Die Inkongruenz-Theorie ist zwar verbesserungsbedürftig, aber sie erklärt den Humor und das Lachen besser als die Relief-Theorie und sie ist vollständiger als die Überlegenheitstheorie, da sie auch andere Arten von Humor wie z.B. Wortspiele erklären kann (vgl. ebd.). Die Inkongruenz-Theorie ist auch für die linguistischen Aspekte des Humors wichtig, weil sie einen essentialistischen Ansatz verfolgt, der näher zu dem strukturalistischen Ansatz liegt, obwohl nicht alle linguistischen Theorien des Humors an Inkongruenzen basiert sind (vgl. Attardo 1994: 49).

1.2.4 Die Spiel-Theorie

Morreall (2009: 28) tritt die Position, dass Humor als „Unterhaltung“⁸ und nicht als eine „Emotion“ definiert soll. Die Emotionen bestehen aus den folgenden Bestandteilen: (a) Überzeugungen und Wünsche, (b) physische Veränderungen, (c) angepassten Handlungen, die von den körperlichen Reaktionen motiviert sind, und (d) die Empfindungen der Person in Bezug auf diesen physischen Veränderungen sind die wörtlichen "Emotionen" oder „Gefühle“.

In der Evolution förderten Emotionen nicht nur das Überleben der Person, sondern auch das Überleben der Gruppe und der Art. Die Gefühle der Liebe und des Mitgefühls waren besonders wichtig. Die sexuelle Leidenschaft führt zur Paarung und

⁷ Wenn wir einen bekannten Witz noch einmal hören, erwarten wir irgendwie die unpassende Pointe. Dennoch widerspricht sie wieder unsere üblichen Erwartungen oder unsere üblichen Denk- oder Wahrnehmungsmuster (vgl. Morreall 2009: 11).

⁸ Auf Englisch „Amusement“ wird als epistemologische Emotion betrachtet.

Fortpflanzung, während die Elternliebe die Aufzucht der Jungen motiviert. Mitgefühl motiviert dazu, Gruppenmitgliedern zu Hilfe zu kommen, die sonst sterben könnten. Mit diesem schematischen Verständnis von Emotionen können wir nun fragen, ob es sinnvoll ist, humorvolle Unterhaltung als Emotionen zu klassifizieren.⁹ (Morreall 2009: 29)

Bei der Unterhaltung, zwei von den obengenannten Bestandteilen gelten, die physische Veränderungen und die Empfindungen auf diesen (ebd.: 29). Das Lachen und die Unterhaltung sind die hauptsächlichen Aspekte des Humors, auf die sich fast alle Philosophen konzentriert haben (vgl. ebd.: 33). Wenn wir andere Menschen unterhalten, steht unsere kognitive und praktische Entbindung im Mittelpunkt, denn wir versuchen zu unterhalten, nicht um Informationen zu erhalten oder etwas zu erreichen (vgl. ebd.: 33-34). Andere Menschen zu unterhalten gibt uns die Möglichkeit, mit ihnen zu spielen (ebd.: 34). Das Spiel tritt in der Regel auf, wenn keine dringenden physiologischen Bedürfnisse bestehen, wie z. B. Hunger, Durst und Flucht vor Bedrohungen, sowohl bei Menschen als auch bei Tieren.

Der Humor nimmt manchmal die Form von Aktivitäten an, die nicht ernst genommen werden können, genau wie beim Spiel (Morreall 2009: 37). Beide können jedoch seriösen Aktivitäten imitieren (vgl. Morreall 2020: Online). Ein Beispiel dafür wäre ein Gespräch, in dem wir uns zwischen Ernst und Lustig ausdrücken und in beiden Fällen gleichen Wortschatz und Grammatik verwenden. Ein solches Gespräch setzt voraus, dass die Teilnehmer in der Lage sind, zwischen diesen beiden Aspekten zu unterscheiden. Ethologen nennen diese Verhaltensweisen, die die Unterscheidung verstärken, "Spielsignale", wobei zwei klassische menschliche Spielsignale Lächeln und Lachen sind. Diese Hypothese¹⁰, nach der sich das Lachen als Spielsignal entwickelt hat, erklärt besser als andere Theorien die Beziehung zwischen Humor und Mimik, Körpersprache und dem Klang des Lachens (vgl. Morreall 2020: Online). Das erklärt auch, warum Lachen vor allem eine soziale Erfahrung ist. Nach Provine (2000: 45, zit. n. Morreall 2020: Online) lachen wir dreißigmal häufiger, wenn andere Menschen anwesend sind, als wenn wir allein sind.

⁹ Eigene Übersetzung.

¹⁰ Die vorgetäuschte Aggression wird von Ethologen als die älteste Form des Spiels angesehen, aus der sich alle anderen Spiele entwickelt haben (Aldis 1975: 139; Panksepp 1993: 150, zit. n. Morreall 2020: Online). Beim Spiel der vorgetäuschten Aggression sollen die Teilnehmer erkennen, dass die Aggression nicht echt ist, um gewalttätige Reaktionen zu vermeiden.

1.2.5 Humor und Ethik

Die spielerische Aggression, die in vielen Formen des Humors zu finden ist, wurde laut Morreall (vgl. 2020: Online) von vielen Philosophen missverstanden, und zwar in Diskussionen über die Ethik des Humors. Beispielsweise wird der Humor, der Stereotypen über bestimmte Personengruppen hervorhebt, kritisiert, als sei er ein tatsächlicher Angriff auf diese Personen, obwohl diese Art von Humor nicht immer die weit verbreitende Akzeptanz dieser Stereotypen impliziert. Das Problem ist, dass der Humor das Stereotyp in die Gesellschaft weiterleitet und es aufrechterhält, was für die betroffenen sozialen Gruppen schädlich sein kann. Insbesondere wenn die Kultur der entsprechenden Gesellschaft rassistisch und sexistisch ist, können solche Stereotypen die Vorurteile und Ungerechtigkeit unterstützen. Im Allgemeinen wird Humor als moralisch verwerflich bezeichnet, wenn er einen Wert unterschätzt und ihn auf einen manipulativen Trick der Minderheiten oder der schwächeren sozialen Gruppe reduziert.

Der „Glühbirnenwitz“ ist eine populäre Form eines solchen Witzes, der auf Stereotypen basiert und von seinem Primärzweck abgewichen ist (vgl. Kerman 1980: 454-455). Es begann in den sechziger Jahren als ein Scherz gegen polnische¹¹ Einwanderer in den Vereinigten Staaten, nahm aber schnell eine ganz eigene Wendung. Das Ziel, die Zielgruppe und das Publikum des Witzes änderten sich, indem er einen selbstreferentiellen Charakter zunahm. Es wurde zu einem Insiderwitz, bei dem sich ethnische und berufliche Gruppen über ihre eigenen Entscheidungsschwierigkeiten lustig machen (ebd.: 456). Ein Beispiel ist das folgende:

- Wie viele Psychiater braucht man, um eine Glühbirne zu wechseln?
 - Nur einen, aber die Glühbirne muss auch wirklich wechseln wollen.¹²
- (Kerman 1980: 455)

Laut Kloë (2016) dient der Humor als Kommunikation der Kulturen. Die Stereotypen sind ein solches kulturelles Beispiel, die als Basis für Witzen häufig benutzt werden. „Die kulturellen Differenzen und Identitätsfaktoren wie Sprache, Nationalität, Clan, Stamm, Religion und Kultur bieten vielfältige Ausgangspunkte für Konflikte und (daraus folgender/damit zusammenhängender) Komik“ (ebd.: 23). Der Versuch,

¹¹ Laut Morreall (vgl. 2020: Online) waren diesen Witzen im sechziger Jahren beliebt und sie förderten keine Feindseligkeit gegen Polen, die sie schon lange in die nordamerikanische Gesellschaft integriert waren.

¹² Eigene Übersetzung.

Identitätsverhandlungen durch Stereotypen auszubauen, ist ein typischer Prozess in den Texten von Komikern (vgl. Kloë 2016: 140). Die Ambivalenzen des Fremden werden im sozialen Bereich auf der Ebene des Komischen intensiv verhandelt, so dass das Fremd zunächst mit seiner eigenen Identität im Diskurs kommt, während sich das Publikum den Fremden durch sie aneignet (vgl. ebd.: 143-144). Das Resultat ist, dass das Fremd weitgehend positiv vom Publikum getroffen wird (vgl. ebd.: 143).

1.3 Eine Humortypologie

Bell (2016: 27) beansprucht, dass die Klassifizierung des Humors nach Art oder Form sehr schwierig ist und behauptet, dass wenn wir uns spontan konstruierten Humor in Gesprächen beobachten, ist es oft schwierig, selbst sehr einfach erscheinende Formen klar wiederzugeben, wie z.B. die Neckerei. Die Kategorien vermengen und überlappen, und mehrere Formen können oft zusammen in einer einzigen humorvollen Äußerung verwendet werden. In den Klassifizierungen des Humors gehören die folgende zwölf Hauptformen in der Tabelle, die sich leicht in Untertypen unterteilen lassen.

„Die 12 Klassifizierungen des Humors“¹³ nach Bell & Pomerantz		
<i>Vorgefertigte Witze</i>	<i>Ironie</i>	<i>Spöttere</i>
Erzählungen oder Anekdoten	Scherz	Doppelte Abspiegelungen
Kalauer	Kurze Witze	Wortspiel
Rätsel	Selbstabwertung	Neckerei
Satiren	Hyperbel	Parodie

Martin (vgl. 2006: 11) definiert, dass der Humor, der in unseren alltäglichen sozialen Interaktionen auftritt, kann in drei funktionalen Kategorien unterteilt werden.

„Die 3 funktionalen Kategorien“¹⁴ nach Martin		
Nr.	Kategorie	Bedeutung
1.	Witz	Die humorvolle Anekdote, die man auswendig lernt und an anderen weitergibt.
2.	Spontane Gesprächshumor	Das kann sowohl verbal als auch nonverbal sein.
3.	Unbeabsichtigte Humor	Das kann durch die Umstände entstehen.

Die Psychologen Graesser und Long (zit. n. Martin 2006: 12) entwickelten 1988 ein

¹³ Eigene Übersetzung.

¹⁴ Eigene Übersetzung.

Klassifizierungssystem für spontanen Humor im Gespräch auf der Grundlage von Talkshow-Sendungen, bei dem das Publikumlachen der Indikator des Humors war (ebd.: 12-13). Es wurden elf Typen identifiziert, die sich anhand der Intention oder der Verwendung des Humors voneinander unterscheiden (ebd.: 13). Es folgt eine Tabelle mit den Ergebnissen der Studie.

„Die 11 Kategorien des Gesprächshumors“¹⁵ nach Graesser & Long		
Nr.	Kategorie	Bedeutung
1.	Ironie	Der Sprecher drückt eine Aussage aus, deren wörtliche Bedeutung der beabsichtigten Bedeutung entgegengesetzt ist.
2.	Satire	Aggressiver Humor, der sich über soziale Institutionen oder die Sozialpolitik lustig macht.
3.	Sarkasmus	Aggressiver Humor, der sich gegen eine Person und nicht gegen eine Institution richtet.
4.	Übertreibung & Untertreibung	Veränderung der Bedeutung von etwas, das eine andere Person, indem sie es mit einer anderen Betonung wiederholt.
5.	Selbstironie	Humorvolle Bemerkungen, die auf die eigene Person als Objekt des Humors abzielen. Dies kann geschehen, um Bescheidenheit zu demonstrieren, um den Zuhörer zu beruhigen oder um sich bei ihm einzuschmeicheln.
6.	Sticheleien	Humorvolle Bemerkungen, die sich auf das persönliche Aussehen oder die Marotten des Zuhörers beziehen. Im Gegensatz zu Sarkasmus besteht die Absicht nicht darin, ernsthaft zu beleidigen oder zu verletzen.
7.	Antworten auf rhetorische Fragen	Da rhetorische Fragen nicht mit der Erwartung einer Antwort gestellt werden, verstößt die Beantwortung einer solchen Frage gegen eine Gesprächserwartung und überrascht die Person, die die Frage gestellt hat. Dies kann daher als lustig empfunden werden, und die Absicht ist in der Regel, den Gesprächspartner einfach zu unterhalten.
8.	Schlaue Antworten auf ernste Aussagen	Clevere, unpassende oder unsinnige Antworten auf eine Aussage oder Frage, die ernst gemeint war. Die Aussage wird absichtlich missverstanden, so dass der Sprecher auf eine andere als die beabsichtigte Bedeutung antwortet ist.
9.	Doppelte Abspielungen	Eine Aussage oder ein Wort wird absichtlich falsch verstanden oder missverstanden, um eine doppelte Bedeutung hervorzurufen, die oft sexueller Natur ist.
10.	Umformungen fixierter Ausdrücke	Umformung bekannter Sprüche, Klischees oder Sprichwörtern in neuartige Aussagen.
11.	Wortspiele	Humorvolle Verwendung eines Wortes, das eine zweite Bedeutung hervorruft, meist auf der Grundlage eines Homophons.

Dynel (2009) unterscheidet zwischen verbal und non-verbalen Humor aus linguistischen Gründen und stellt die folgenden Kategorien von verbalem Humor fest:

¹⁵ Eigene Übersetzung.

1.	Witze
2.	Diskursive Humor
3.	Lexeme und Phraseme
	3.1 Lexeme
	3.2 Phraseme
4.	Humorvolle Bemerkungen bzw. Kommentaren
	4.1 Stilistische Figuren
	4.2 Wortspiele
	4.3 Anspielungen bzw. Verdrehungen und Zitate
5.	Register Kollisionen
6.	Scharfe Antworten
7.	Neckerei
8.	Scherz
9.	Niederlegen
10.	Selbstverachtender Humor
11.	Anekdoten

Taylor (2014: 351-352) unterscheidet zwischen drei Formen des Humors im Rahmen der Humorforschung: den verbalen, den visuellen und den physischen Humor. Sie können entweder absichtlich oder unabsichtlich sein. Diese drei grundlegenden Medien können zu komplexeren Formen des Humors kombiniert werden (ebd.: 352). Alle Formen des Humors können auch in verschiedenen Genres oder Subgenres des Humors eingeteilt werden (vgl. ebd.: 352).

2. Humor in der Linguistik

Humor findet in der Kommunikation statt und verbindet die Sprache mit den Emotionen im dialektischen und narrativen Diskurs. Dieses Kapitel befasst sich hauptsächlich mit den Grundlagen der Kommunikations- und Handlungstheorie, der Pragmatik. Anschließend wird der Humor im Rahmen der Semantik und der Phonetik näher untersucht.

2.1 Kommunikation und sprachliches Handeln

Die Pragmatik lautet, dass die Kommunikation nicht nur vom sprachlichen Kode bzw. von den Wörtern abhängt, sondern auch von einer unsichtbaren Bedeutung (vgl. Yule

2020: 150). Im Fokus der Pragmatik steht der Mensch und seiner Beziehung mit der Äußerung und dem Kontext, in dem die Kommunikation sich befindet (vgl. Yule 2006: 11). Die Pragmatik wird „als die Beschäftigung mit den Auswirkungen des Kontexts“¹⁶ bezeichnet (Kepa/Perry 2019: Online). Von großer Bedeutung ist die Art der Äußerungen und der Handlung, sowie die Organisation der Rede, die Beziehungen zwischen den Teilnehmer und ihren Identitäten, Absichten, Überlegungen und Perspektiven.

Die Philosophen Austin und Searle entwickelten nach den sechziger Jahren die Sprechakttheorie, dank derer die Pragmatik die Linguistik in den siebziger Jahren stark beeinflusste (bzw. Graefen/Liedke 2008: 173). Gemäß der Sprechakttheorie sind die Äußerungen als konstativ oder performativ bezeichnet, d.h. sie sind entweder wahr/falsch, oder sie gelingen/misslingen (bzw. Batsalia 1997: 18). Aus einer Äußerung ergeben sich Austin zufolge drei Akte:

- (1) der lokutionäre Akt, der aus Lauten, Wörtern und Bedeutung besteht,
- (2) der illokutionäre Akt, der eine bestimmte kommunikative Funktion hat, und
- (3) der perlokutive Akt, der die entsprechenden Auswirkungen auf der Kommunikation anzeigt (ebd.: 19).

Laut Searle enthält eine Äußerung folgende vier Akte:

- (1) der Äußerungsakt, bei dem den Wörtern artikuliert werden,
- (2) der propositionale Akt, der aus Referenzen und Prädikationen besteht,
- (3) der illokutive Akt, der die anschließende Handlung zeigt, und
- (4) der perlokutive Akt, der die „Wirkungen und Konsequenzen auf Handlungen, Gedanken, Vorstellungen usw. des Hörers angibt“ (ebd.: 20).

Die illokutionäre Akte können weiter nach fünf Typen klassifiziert werden:

- a. repräsentative,
- b. direktive,
- c. kommissive,
- d. expressive, und
- e. deklarative (Kepa/Perry 2019: Online).

Grice analysierte die menschlichen Gespräche tiefer und betonte dann die Unterscheidung zwischen der Bedeutung von Wörtern einer Äußerung ihren Implikaturen (vgl. Kepa/Perry 2019: Online; vgl. Yule 2020: 174-175). Grice versuchte nämlich zu analysieren, was der Sprecher meint oder mitteilen will. Das Gesagte wird Grice zufolge weitgehend mit dem wörtlichen Inhalt der Äußerung gleichgesetzt, die Implikation mit

¹⁶ Eigene Übersetzung.

dem Nicht-Wörtlichen. Grice führte das Kooperationsprinzip ein, das in den Absichten der Sprecher und im Verständnis der Hörer mit bestimmten Maximen realisiert wird, die quantitativ, qualitativ, verhältnismäßig oder verhaltensbezogen sind.

Die Pragmatik gehört zu der theoretischen Linguistik. Die Diskursanalyse, die Soziolinguistik und die Text- und Korpuslinguistik sind eng mit der Pragmatik verbunden und gehören im Bereich der Angewandten Linguistik. Die Grundprinzipien der Pragmatik und des Diskurses sind Yule (2006; 2020: 152-157) zufolge in den folgenden sechs unterteilt:

1. Deixis und Abstand, z.B. „hin und her“ (vgl. Yule 2020: 152).
2. Referenz und Inferenz und Anapher und Katapher, z.B. „Ich habe Shakespeare gesehen. Er war phantastisch!“¹⁷ (vgl. ebd.: 153-154).
3. Präsupposition und Konsequenz, z.B. „Wie war Berlin?“¹⁸ (vgl. ebd.: 155).
4. Kooperation und Implikatur, z.B. „Ich weiß nicht!“¹⁹ (vgl. ebd.: 155).
5. Höflichkeit und Unhöflichkeit, die sozialen und kulturellen Informationen trägt, wie auch Gestik und Mimik (vgl. ebd.: 156).
6. Direkte und indirekte Sprechakte, wie Anfragen, Befehlen usw. (vgl. ebd.: 157).

Die Gespräche sind als mündliche Texten analysiert und wenn sie sich in konventionellen Situationen befinden, sind sie als Schemata oder Skripten untersucht (vgl. Yule 2020: 177; vgl. Yus 2016: 83-86). Ein Skript soll als ein dynamisches Schema verstanden werden. Schemata beruhen auf menschlichen Erfahrungen. Die Menschen verwenden sie, um alltägliche Situationen zu interpretieren. So wird beispielsweise ein Gespräch beim Arzt oder im Restaurant von fast allen Menschen klar gedeutet, auch wenn viele Informationen fehlen. Auf dieser Weise können die Menschen nach den oben genannten Kommunikationsprinzipien kommunizieren, ohne sich immer klar und eindeutig ausdrücken zu müssen.

¹⁷ Das Theaterstück und nicht die Persönlichkeit.

¹⁸ Es ist gemeint, dass man in Berlin gewesen sei.

¹⁹ Es kann Verzögerung und nicht Unwissenheit zeigen.

2.2 Humor in der Pragmatik

Witze verstoßen gegen die Sprechakte, wenn Sie absichtlich verbale und falsche Handlungen verwechseln, um Humor zu erzeugen (vgl. Morreall 2009: 34-35). Beim Humor genießt man die Inkongruenz, die unsere Erwartungen und konventionelle Normen der Sprache und des Verhaltens widerspricht (vgl. Morreall 2020: Online). Humor ist mit dem menschlichen Denken und der Interaktion mit anderen Menschen verbunden. Grice (vgl. 1975: 46) hat einige sozialen Gesprächsregeln bzw. Maximen beschrieben:

1. Sagen Sie nicht, was Sie für falsch halten.
2. Sagen Sie nichts, wofür Sie nicht genügend Beweise haben.
3. Vermeiden Sie eine undurchsichtige Ausdrucksweise.
4. Vermeiden Sie Unklarheiten.
5. Ausdrücken Sie sich kurz (vermeiden Sie unnötige Weitschweifigkeit)
6. Seien Sie ordentlich.

Diese Maximen sind verletzt, wenn man übertreibt, wenn man das Gegenteil von was man glaubt sagt, wenn man lustige Phantasien als Fakten darstellt, wenn man auf eine peinliche Frage mit einer vagen oder verwirrenden Antwort antworten, wenn man eine Anekdote oder eine lustige Geschichte erzählt, wenn man eine irrelevante Interpretation einer Pointe entgegengesetzt, usw. (vgl. Morreall 2009: 3; vgl. Morreall 2020: Online; vgl. Yus 2016: 40-45).

Die Diskursanalyse ist der Disziplin unter deren Humor in Gesprächen und Texte studieren kann (vgl. Yule 2020: 168). Die Textlinguistik ist ein Teilbereich der Diskursanalyse, da verschiedene Arten von Texten der Kommunikation zwischen Menschen dienen. In alltäglichen Situationen befindet sich den Humor in einem Spektrum von Textgattungen, weil er ein grundlegendes Element der modernen Kultur ist (Pickering and Lockyer 2005: 3, zit. n. Αρχάκης/Τσάκωνα 2013: 9). Beispielsweise findet sich Humor in jeder Form von Erzählungen, Mediendiskurs, Werbung, politischer Diskurs, Literatur und elektronischer Diskurs wie Korrespondenz, Gespräche, Direkte Nachrichten, Blogs, Webseiten (Αρχάκης/Τσάκωνα 2013: 9). Solche humorvollen Texte können sowohl narrative als auch nicht-narrative Rede sein.

2.3 Humor in der Semantik

Humorvolle Inkongruenzen können durch verschiedene semantische Mittel erzeugt werden. So werden beispielsweise Wortspiele von lexikalischen Beziehungen erzeugt, durch die Verwendung von Antonymen, Polysemien und Metonymien, Homophonen und Homonymen, Paronymien, Kollokationen, Tautologien und Kontradiktionen (vgl. Yule 2020: 134-135, 137-139; vgl. Yus 2016: 74, vgl. Attardo 2020: 156). Die Lexikologie, die Phraseologie und die Onomasiologie, die Teildisziplinen der Semantik sind, erweitern die Analyse bestimmter Typen von Humor. Es gibt Witze, in denen Lexemen von zwei verschiedenen Wörtern mit ähnlichen morphologischen Merkmalen wie Präfixe und Suffixe, die kombiniert werden. Es gibt auch lustige Idiome, oder wörtliche Übersetzungen der Idiome einer Fremdsprache. Es gibt sogar Witze mit Namen, die mit ihrer wörtlichen Bedeutung interpretiert werden. Diese Bedeutung kann zu einem Charakter oder Ort eine Inkongruenz schaffen, oder einfach nur lustig klingen.

Psychologen und andere kognitiv orientierte Wissenschaftler haben ein Modell der kognitiven Verarbeitung von Humor entwickelt, das „Inkongruenz-Entschluss Modell“ (Incongruity-Resolution bzw. IR). Das hat eine lange Geschichte in der Psychologie des Humors (Attardo 2020: 156). Die Strukturalisten haben in den sechziger Jahren versucht, die erste linguistischen semantischen Theorien des Humors zu legen mit dem Isotopie-Disjunktion Modell (Isotopy-Disjunction Model bzw. IDM) von Greimas und Morin. Dieses Modell ist kompatibel mit dem IR-Modell (vgl. Attardo 2008: 1203; Attardo 2020: 157). Das IDM basiert auf den Konzepten der Isotopie und der narrativen Funktion, aber sie hatten viele Probleme (Attardo 2020: 157).

2.4 Die „Semantische-Pragmatische Theorie des Humors“ und die „Allgemeine Theorie des verbalen Humors“

Raskin (vgl. 1985: 31; vgl. Attardo 2008: 1203-1204) war der erste, der mit seiner Theorie der Skriptopposition eine vollständige semantische Theorie des Humors („Script-based Semantic Theory of Humor“ bzw. SSTH) vorlegte. Die SSTH wird aber heute als eine Variante der Inkongruenz-Theorie betrachtet. Raskin hat seine Theorie auf das verletzte Kooperationsprinzip von Grice basiert. Damit war das Konzept eingeführt,

dass Menschen nicht nur im Gespräch kommen, um Informationen aufzutauchen (Attardo 2008: 1205). Raskins (1985: 45) Theorie und Studien beschränkten sich auf verbalen Humor und insbesondere Witze.

Text = Joke if and only if Text is compatible with two opposed scripts.
(Raskin 2014: 369)

Raskins (vgl. ebd.: 99) SSTH lässt sich in zwei prägnanten Bedingungen zusammenfassen. Diese Bedingungen sind notwendigen und hinreichenden Bedingungen, damit ein Text lustig ist, und sie sind folgende:

1. Der Text ist ganz oder teilweise mit zwei verschiedenen Skripten kompatibel.
2. Die beiden Skripten, mit denen der Text kompatibel ist, sind widersprüchlich.

Der SSTH verfolgt drei Ziele, die eindeutig zu einer Überprüfung der Theorie anhand Poppers Prinzipien der Falsifizierung führen (ebd.: 369). Das erste Ziel besteht darin, alle Texte anhand klarer und genau definierter Kriterien, die als witzig oder nicht witzig gelten, zu klassifizieren. Das zweite Ziel besteht darin, den Mechanismus jedes Witzes auf der Grundlage derselben Kriterien darzustellen. Das dritte Ziel besteht darin, durch Anwendung dieser Mechanismen Witze zu produzieren.

Attardo (2008: 1204) hat 1994 zusammen mit Raskin die „Allgemeine Theorie des verbalen Humors“ („General Theory of Verbal Humor“ bzw. GTVH) vorgelegt, um die SSTH zu erweitern und zu verbessern. Im Wesentlichen befasst sich die GTVH mit drei zentralen Aspekten des Humors, die die SSTH nicht berücksichtigt:

- (1) die Tatsache, dass die SSTH explizit auf die Behandlung von Witzen beschränkt ist;
- (2) die Tatsache, dass einige Witze als mehr oder weniger ähnlich zu anderen wahrgenommen werden; und
- (3) die Tatsache, dass sich verbaler und referentieller Humor unterscheiden, wenn auch nicht semantisch. (Attardo 2020: 157-158)

Um diesen Problemen zu entsprechen, führt die GTVH weitere kognitive Ressourcen ein, die über das grundlegende Kontrast-/Überlappungsskript hinausgehen (ebd.: 158). Die GTVH führte fünf neuen und fakultativen Quellen in den Skriptopposition Theorie ein:

1. der logische Mechanismus, d.h. die verzerrte, spielerische Logik, die dem Skript auf der die Opposition beruht, der den Entschluss des IRs entspricht;
2. das Ziel, d.h. die Objekte, Teilnehmer, Einstellungen, Aktivitäten usw. des humoristischen Textes;

3. die Situation, d.h. die Personen, Gruppen, Ideen, Institutionen, die in dem humoristischen Text ins Lächerliche gezogen werden;
4. die Erzählstrategie, d.h. das Genre, das den Humor beinhaltet und/oder den Sprechakt, den der Humorist vollzieht;
5. die Sprache bzw. das Register, d.h. der konkrete Wortlaut des humorvollen Textes, die verbale Kodierung des Humors. (Attardo 2008: 1205-1206; Tsakona 2013: 28)

Diese Quellen können alle gleichzeitig oder teilweise gültig sein. Damit wird versucht, die Faktoren zu untersuchen, mit denen Menschen den Humor verarbeiten und nicht den Humor verstehen oder produzieren (vgl. Attardo 2008: 1209). Die Theorie versucht in leistungsbezogenen Studien die Performanz des Humors als Publikumsreaktionen in bestimmten humorvollen Äußerungen zu untersuchen und erfassen (vgl. ebd.: 1209-1210). Sie beobachtet auch den misslungenen Humor als Phänomen in einem Publikum (vgl. ebd.: 1210). Die Rolle des Lachens ist von besonderer Bedeutung und als ein Zeichen der Humorperformanz analysiert (vgl. ebd.: 1211). Zum Schluss sind die Variationen in soziolinguistischen Ebenen untersucht, wie Lakoffs Studien an Genderunterschieden (vgl. ebd.: 1211-1212; Attardo 2020: 168).

In diesen Theorien gibt es keine klare Unterscheidung zwischen der semantischen und der pragmatischen Ebenen und beiden Voraussetzungen der SSTH und der GTVH der Skriptopposition sind also sowohl semantisch (Opposition) als auch pragmatisch (non-bona fide) (vgl. Attardo 2008: 1207). SSTH und GTVH beschränken sich bisher hauptsächlich auf Witze mit einigen Ausnahmen (Attardo 2020: 158). Ihre Forschungsbe- reich scheint besonders schwierig zu sein, da sich hier so unterschiedliche Forschungs- bereiche wie Narratologie, natürliche Sprachverarbeitung, Literaturkritik, Textlinguis- tik und auch Humorforschung überschneiden (ebd.), wie auch die kognitive Linguistik (vgl. ebd.: 170-172).

Eine der Haupteinschränkungen des GTVH scheint die Tatsache zu sein, dass es nicht darauf ausgerichtet ist, was das Publikum von Humor lustig findet und wie es ihre An- sichten über Humor ausdrücken (Tsakona 2013: 49). Weder die Rezeption und die In- terpretationen eines humoristischen Textes noch der tatsächliche Kontext, in dem so- wohl der Text als auch seine können im Rahmen der GTVH berücksichtigt werden (ebd.: 28). Die Verhandlungen der Sprecher über den Humor, ihre Reaktionen darauf und ihre Rezeption und Bewertung werden bei der Analyse eines Textes im Sinne der GTVH nicht berücksichtigt. Tsakona (ebd.: 43) schlägt eine Erweiterung des analyti- schen und erklärenden Potenzials der Theorie vor, indem er schrittweise von einer

Theorie des Sprechers zu einer Theorie des Publikums übergeht. Tsakona (2013: 44) behauptet, die Theorie sei flexibel genug, um mit Instrumenten und Konzepten aus verschiedenen Bereichen wie der Semiotik, der Gesprächs- und Diskursanalyse, der anthropologischen Linguistik usw. bereichert zu werden.

2.5 Die Humorkompetenz

Raskin (1984) führte den Begriff „Humorkompetenz“ in Anlehnung an Chomskys „Kompetenz und Performanz“ ein, die Chomsky grob auf Saussures „langue und parole“ aufbaute (Attardo 2001: 30). Attardo (2008: 1209) versucht, die Faktoren, die Humor erzeugen, zu untersuchen und das Konzept der Humorkompetenz zu analysieren. Diese "Humorkompetenz" soll einem Muttersprachler die Fähigkeit verleihen, Humor genauso zu verstehen wie einen korrekten grammatikalischen Satz (ebd.). Attardo (vgl. ebd.: 1211) unterscheidet Humor als Kompetenz und Lachen als Performanz im Sinne von Chomskys jeweiligen Begriffe.

Die Art des humoristischen Reizes entspricht die Frage der Lachlust nach Ermida (2008: 35). Viele traditionelle Auffassungen von Humor haben die relativistische Ansicht vertreten, dass nichts von Natur aus lächerlich ist. Es gibt viele persönliche, soziale, altersbedingte, geografische und kulturelle Unterschiede, die potenzielle Reaktionen auf humoristische Stimuli beeinflussen (ebd.: 36). Folglich wird Humor als etwas völlig Subjektives betrachtet, als jeder Mensch anders die Inkongruenz wahrnimmt und jede Situation hängt von unterschiedlichen Bedingungen ab (vgl. Τσάκωνα 2014: 301). Humor ist willkürlich und idiosynkratisch, deswegen gibt es keiner kollektive Humor oder einen gemeinsamen Nenner für Humor als Phänomen (Ermida 2008: 36.; Τσάκωνα 2014: 299).

Laut Ermida ist die Suche nach analytischen Modellen ein großes Problem der Humorforschung. Raskin (1985: 4) weist darauf hin, dass es der Reiz/Stimulus und die Teilnehmer sind, die den Humor verursachen. Humorforscher sollten zuerst eine idealisierte Gemeinschaft von Humor-Sprechern und -Hörern im Sinne Chomskys erfinden (ebd.: 16; vgl. Attardo 2001: 30-31). Dann sie sollten versuchen die individuellen Unterschiede jedes Menschen und jedes Publikums zu erklären (Attardo 2001: 32).

Damit Humor entstehen kann, gibt es Parameter, die manchmal psychologisch sind und die eine Grundvoraussetzung für den Erfolg humorvoller Kommunikation sind (Ermida 2008: 36). Der psychokognitive Kontext, der das Subjekt vor dem humoristischen Stimulus präd disponiert oder nicht, umfasst auch pragmatische Elemente wie die Vertrautheit mit Humor als spezifischer Kommunikationsform (ebd.: 37). Der Humorinstinkt ist universell Ermida zufolge. Man braucht aber viele humorvollen Erfahrungen zu haben, um die intellektuelle Flexibilität zu verleihen, auf neue Reize zu reagieren. Die Vorliebe des Humors ist von Menschen zu Menschen unterschiedlich und hängt von vielen verschiedenen Faktoren ab. Diese Faktoren können kulturell oder historisch bedingt sein, sie können mit dem Kontext, der Identität oder anderen sozialen Bedingungen zusammenhängen (vgl. ebd.: 37-38). Eine spielerische Reaktion zu Humor hängt auch von anderen soziolinguistischen Merkmalen ab. Ein Merkmal davon ist die Sicherheit, dass der Mensch sich in den bestimmten Kontext fühlt (vgl. Τσάκωνα 2014: 299).

2.6 Humor in der Phonetik

Lachen und Humor sind Attardo (2015: 170; 1994: 10-13) zufolge nicht identisch. Lachen ist aber bei weitem mehr als Humor erforscht worden, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Rahmen der Gesprächs- oder Diskursanalyse. Es kann Lachen ohne Humor und Humor ohne Lachen geben (Attardo 2015: 170). Lachen kann spontan und unkontrolliert und nicht nur absichtlich erfolgen, und man kann die beiden Arten von Lachen nicht akustisch voneinander unterscheiden. Lachen ist nicht nur eine Reaktion auf Humor, aber es kann eine Vielzahl von Bedeutungen haben. Es kann durch Reize ausgelöst werden, die nicht lustig sind (Lachgas, Peinlichkeit usw.), und es kann durch Nachahmung ausgelöst werden. Τσάκωνα (2014: 309) bemerkt auch, dass man etwas humorvollen finden kann, ohne zu lachen. Dieses Schweigen kann dazu dienen, den Komiker zu ermutigen, die humorvolle Erzählung fortzusetzen. Darüber hinaus ist Lachen eine erlernte Reaktion und eine Gewohnheit, die vielleicht nicht alle Menschen gleich entwickelt haben (vgl. ebd.).

Pickering et al. (2009, zit. n. Attardo 2015: 178) untersuchen Faktoren wie Lautstärke, Tonfall, Pausen, Sprechgeschwindigkeit, Lachen und Lächeln in den Witzen von

Komikern. Sie stellen fest, dass die Sprecher nicht so sehr auf die Prosodie der Pointe achten, obwohl sie in der Pointe langsamer sprechen, und bemerken auch, dass Humor in Witzen nicht direkt mit Lachen oder Lächeln gleichzusetzen ist.

Die Witze, die aus Phonemen erzeugt werden, nennt man „phonologische Witze“ (Muñoz-Basols 2014: 570). Die phonologischen Witze haben normalerweise eine Frage-Antwort Form oder eine Pointe am Ende. Sie beinhalten häufig Dialekten oder Fremdspracheakzenten, nämlich sind die lustigen Phoneme Wörter mit Bedeutung in anderen Sprachen oder Variationen (vgl. ebd.: 570-572; vgl. Adrjan/David/Muñoz-Basols 2013: 185). Sie sind eng mit kulturbedingten Perspektiven verbunden (Muñoz-Basols 2014: 572). Adrjan/David/Muñoz-Basols (2013: 185) untersuchten die phonologischen Witze und stellten fest, dass diese fest in der kulturbedingten Wahrnehmung dessen verwurzelt sind, was aus Sicht des jeweiligen Sprachsystems Fremdheit ausmacht. Die Klänge können als Nachrichten geformt werden, die gemeinsamen kulturellen und sprachlichen Annahmen nutzen, um Humor zu erzeugen. Die phonologischen Witze übertreiben und bestimmte Wörter, Laute und Intonationen verzerren. Sie nutzen auch eine Reihe von linguistischen Strategien, um Fremdsprachen zu imitieren oder zu parodieren. Die beobachteten spezifischen Muster lassen darauf schließen, dass die Wahrnehmung und Darstellung von Fremdheit durch Humor Merkmale aufweisen, die einer Vielzahl von Sprachen und Kulturen gemeinsam sind (ebd.).

Attardo, Wagner & Urios-Aparisi (vgl. 2013: 3-4) berichten von einer Reihe von Forscher, die phonologischen Marker in Ironie und Sarkasmus in verschiedenen Sprachen untersucht haben, wobei die Intonation, der am häufigsten beobachtete Marker für ironische Absichten ist. Die ironische Intonation wurde als in der Form der Frage oder als flach beschrieben, weder ansteigende noch abfallende (ebd.: 3). Ein übertriebener Tonfall oder extreme Tonhöhe signalisieren auch Ironie (vgl. ebd.). Die Sprechgeschwindigkeit sowie die Silbenverlängerung, können auch ein Faktor von Sarkasmus sein (vgl. ebd.: 4). Der allgemeine Ansatz ist bei der Untersuchung prosodischer und multimodaler Marker des Humors, dass sie den spielerischen Kontext des Humors festlegen (vgl. ebd.: 8). Dabei ermöglichen diese Marker, die humoristische Absicht des Sprechers zu erkennen.

3. Der Humor im Deutschunterricht

In diesem Kapitel geht es um Humor im FU und im Besonderen in DaF-Unterricht. Zu Beginn wird der kommunikative Ansatz vorgestellt sowie die kommunikative Kompetenz, die es ermöglicht, Humor in Alltagsgespräche und -situationen zu verstehen und zu produzieren. Die L2 im DaF-Unterricht wird oft von der Lehrkraft mithilfe von ihrer L1 gelehrt. Die SuS könnten verschiedenen Muttersprachen haben, Bilingual sein und mehrere Fremdsprachen sprechen. Solche Vorkenntnisse zeichnen bereits die Differenzierung im FU, was oft geschieht. Auf dieser Weise wird das interkulturelle und plurilinguale/plurikulturelle Klassenzimmer definiert, sowie der Ausbau der entsprechenden Kompetenzen, um die interkulturellen Nuancen des Humors zu verstehen. Nachher wird der Stellenwert des Humors in der FU dargestellt, der Humor der Lehrkraft und der Lernenden und des Unterrichtsstoffs bzw. der DaF-Lehrwerken.

3.1 Kommunikativer DaF-Unterricht

Der Begriff „kommunikative Kompetenz“ wurde von Hymes (1972) in Analogie zu Chomskys „linguistischer Kompetenz“ geprägt. Mitte der siebziger Jahre vollzog sich die pragmatische Wende in der Sprachwissenschaft, während gleichzeitig viele Menschen begannen aus geschäftlichen und touristischen Gründen die Welt zu bereisen (vgl. Rösler 2012: 76; vgl. Kniffka/Siebert 2009: 91). Diese Vorgänge beeinflussten stark den FU, da die Nachfrage nach denen rasch anstieg. Das Ziel des FUs wurde damit die Kommunikation in der Fremdsprache. Die Sprechakttheorie von Austin und Searle trat ebenfalls in die kommunikative Wende ein, da die sprachliche Handlung nun das Ziel des Fremdsprachenlernens war (vgl. Rösler 2012: 77; vgl. Kniffka/Siebert 2009: 92). Diese Veränderungen in der Methode des FUs hatten eine neue Methode hervorgebracht, den kommunikativen Ansatz (vgl. Rösler 2012: 76; vgl. Kniffka/Siebert 2009: 92).

Laut Yule (vgl. 2020: 223) basiert der kommunikative Ansatz auf der Ansicht, dass die Funktionen der Sprache im Vordergrund stehen sollen. Die Lehrwerke änderten sich, grammatischen Formen waren nicht mehr der Kernpunkt des Lernstoffs, aber seine kommunikative Funktion (vgl. Rösler 2012: 76, 78). Sie wurden dadurch vielfältiger

und ihre Themen orientierten sich an Alltagssituationen den Lernenden, die könnten von Touristen und Einwanderer in dem Land der Zielsprache sein (vgl. Rösler 2012: 76, 79; Kniffka/Siebert 2009: 93-94). Die Grammatik wurde entsprechend die „kommunikative Progression“ neu organisiert, um funktionaler zu werden und eine unterstützende Rolle im FU zu übernehmen (vgl. Rösler 2012: 78-79; Kniffka/Siebert 2009: 96).

Zum ersten Mal mussten die Lernenden selbst entscheiden, wie sie ihre sprachlichen Absichten in bestimmten Situationen anwenden sollten, anstatt vorgegebene Dialoge zu wiederholen (vgl. Kniffka/Siebert 2009: 93, 97). Sie sollten sich auf den Austausch und Übermittlung von Informationen konzentrieren, und auch im angemessenen Register (ebd.: 97). Auch die Sozialformen im Klassenzimmer wurden sich verbreitet, um authentische Situationen zu simulieren (vgl. ebd.: 95-96). Es wurde Partner- und Gruppenarbeit eingeführt, und die Lehrkraft führte für kürzere Zeit Frontalunterricht durch. Auch die Entwicklung von Strategien und anderen kognitiven Prozesse im Vordergrund des FUs stand (ebd.: 97).

Die Kritik am kommunikativen Ansatz lautete, dass die Orientierung an Alltagsthemen etwas einseitig und trivial ohne kulturelle Informationen und literarische Texte war (vgl. Rösler 2012: 81). Die literarischen Texte wurden in späteren Phasen einbezogen, was den nächsten didaktischen Ansatz, den „Interkulturellen“, stark beeinflusste (vgl. Kniffka/Siebert 2009: 96). Am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts ist die Methodenmix im FU eingeführt, d.h. den FU basiert nicht mehr nur in einer Methode, sondern alle Methoden werden in verschiedenen Phasen des FUs eingesetzt (vgl. ebd.: 98). Aufgabenorientierung mit authentischem und funktionalem Gebrauch der Fremdsprache wurde zum Kern des kommunikativen Unterrichts (vgl. Rösler 2012: 86). Das Lernszenario bietet nun eine Abfolge von Aufgaben, so dass diese nicht mehr kurz und isoliert sind, sondern eine Reihe von sinnvollen und kohärenten Lernaktivitäten und kommunikativen Handlungen bilden (vgl. ebd.: 87).

Die kommunikative Kompetenz ist jedoch zu einem allgemeinen Ziel des FUs geworden, insbesondere im Unterricht der europäischen Sprachen. Der Ansatz des GERs (Europarat 2001: 21) ist im Allgemeinen handlungsorientiert und die Lernenden einer Fremdsprache, die täglich sowohl mit sprachlichen als auch mit nicht-sprachlichen Situationen konfrontiert sind, als soziale Handelnde mit kognitiven und emotionalen

Fähigkeiten und Absichten sieht. Die kommunikative Kompetenz heißt die allgemeine Fähigkeit die Fremdsprache genau, angemessen und flexibel zu verwenden (vgl. Yule 2020: 227). Sie besteht aus der linguistischen, der soziolinguistischen und der pragmatischen Kompetenz (Europarat 2001: 109; Europarat 2020: 152).

3.1.1 Die lexikalische Rezeption und Produktion des Humors

Die linguistische Kompetenz umfasst die korrekte Verwendung von Wörtern und Strukturen, reicht aber nicht aus, um Ausdrücke der Fremdsprache angemessen zu interpretieren oder zu produzieren (vgl. Yule 2020: 227). Sie beinhaltet das morphosyntaktische Spektrum, die grammatische Korrektheit, das Wortschatzspektrum, die Wortschatzbeherrschung, die Beherrschung der Orthographie und der Aussprache und der Intonation (vgl. Europarat 2020: 152-153). Das Spektrum bedeutet, dass der Lernende die Komplexität der L2 erkennen soll, und die Beherrschung, dass er die Fehler erfasst (vgl. ebd.: 153).

Die rezeptive (Lesen, Hören) und die produktive (Schreiben, Sprechen) Grundfertigkeiten beziehen sich auf den Ausdruck von Humor sowie auf Interaktion und Vermittlung (wenn z.B. jemand einen Witz übersetzen versucht). Anekdoten und humorvolle Erzählungen werden als Interaktion oder Produktion in der spontanen Kommunikation angesehen (vgl. Europarat 2001: 158). Witze werden als spielerischer Sprachgebrauch betrachtet, ähnlich wie Wortspiele in der Werbung, Schlagzeilen und Graffiti (vgl. ebd.: 61). Im Begleitband des Europarats (2020) bezieht sich Humor auf höheren Sprachniveaus. Es erscheint unter den Kann-Beschreibungen der schriftlichen Produktion als Kreatives Schreiben für die oberen Stufen C1 und C2 (vgl. ebd.: 82). Die humoristischen idiomatischen Redewendungen in einer schriftlichen Aufgabe oder einem gelesten Text sollten fast immer für das C2-Niveau, aber nicht immer für das C1-Niveau geeignet sein.

Nach Bell & Pomerantz (2014: 32) wird Humor häufig in der Interaktion benutzt, und ist „besonders hilfreich für den Umgang mit bedrohlichen Situationen und das Über der Kritik an ungerechten Machtverhältnissen“²⁰. Humor und Sprachspiele können im FU

²⁰ Eigene Übersetzung.

eingesetzt werden, um das metalinguistische Bewusstsein der SuS zu erhöhen und ihr kommunikatives und interpretatives Repertoire zu erweitern (Bell/Pomerantz 2014: 33). Die SuS sollten humoristische Elemente in alltäglichen Situationen lernen, um sie zu verstehen und darauf zu reagieren, sei es lexikalisch oder sozial. Sie sollten den Humor in formellen und informellen Situationen, in Höflichkeit und Unhöflichkeit, in Verhandlungen usw. zumindest erkennen und in ihren kommunikativen Strategien hinzufügen. Die Diskussion über den Humor, wenn es nicht humorvoll ist, könnte man als "metasprachlich" bezeichnen.

3.1.2 Die soziokulturelle Dimension des Humors

Die soziolinguistische Kompetenz bezieht sich auf der entsprechenden Eignung (vgl. Europarat 2020: 152). Dazu gehören die Kenntnisse und Fähigkeiten, die für die soziale Dimension des Sprachgebrauchs erforderlich sind, wie beispielsweise die angemessene Sprachsignale für sozialen Beziehungen, Höflichkeitskonventionen und Unterscheidungen in Register, Dialekt und Aussprache (vgl. ebd.: 160). Nach Bakhtin (1981, zit. n. Bell/Pomerantz 2014: 33) sind die Äußerungen im ständigen Gespräch miteinander:

The living utterance, having taken meaning and shape at a particular historical moment in a socially specific environment, cannot fail to brush up against thousands of living dialogic threads, woven by socio-ideological consciousness around the given object of an utterance, it cannot fail to become an active participant in social dialogue.

Bell & Pomerantz (vgl. ebd.) beschreiben einen ökologischen Ansatz der Sprache nach Bakhtins Perspektive und sie weisen auf die Idee hin, dass jeder Sprache in mehrere Ebene von lebendigem organisiertem Kontext eingebettet ist, sowohl synchronisch als auch diachronisch.

Norrick (vgl. 2010) weist darauf hin, dass der Humor in der Interaktion zwischen Menschen, sowohl verbal als auch non-verbale wie z.B. Gestik, Blicke und Körperhaltung, die auch kulturelle Merkmale tragen. Die Interaktion enthält Informationen über das Individuum im sozialen Kontext wie die Identität, das Gender, das Alter, die Macht, die Ideologie, die religiösen Überzeugungen, die soziale Solidarität und die Höflichkeit (ebd.: 240). Humor macht den Diskurs lebendiger und bringt eine spielerische Atmosphäre in die Interaktion. Er erfüllt auch viele "ernste" Funktionen wie die Spiegelung des Geschlechts und der Macht, die Identitätsbildung und die Förderung der

Teamarbeit. Humor ermöglicht es auch scheinbar unhöfliche oder aggressive Äußerungen in einem spielerischen Kontext und in Solidarität auszudrücken, und auf diesem Grund, so Norrick (2010: 240), können Scherze eine Funktion der sozialen Kontrolle haben und sogar Grenzen austesten.

Humor ist ein soziales (Robinson/Smith-Lovin 2001; Meyer 2000, zit. n. (vgl. Μπατσαλιά/Σελλά 2019: 3) und kulturbedingte Phänomen (Le Goff 1999, zit. n. Μπατσαλιά/Σελλά 2019: 3). Er hat sowohl eine kognitive als auch eine sentimentale Dimension und kommt in alltäglichen Gesprächen ständig vor (vgl. Μπατσαλιά/Σελλά 2019: 3-4). Es wird davon ausgegangen, dass der Sprecher und der Hörer die implizite soziale Norm oder die gemeinsame Überzeugung kennen. Diese Informationen sind in Bezug auf den historischen Punkt, in dem der Witz stattfinden (vgl. ebd.).

Humor ist auch im Bereich des soziokulturellen Wissens im Rahmen der allgemeinen Kompetenzen enthalten (Europarat 2001: 104). Die Fähigkeit Humor, Ironie und Anspielungen sowie deren Bedeutungs- oder Meinungsnuancen zu verstehen, ist auf C1-Niveau möglich (Europarat 2020: 161). Der Umgang der Lernenden mit dem Humor im kulturellen Kontext kann Hinweise auf ihre soziokulturelle Kompetenz geben, insbesondere in plurilingualen und plurikulturellen Bildungskontexten (vgl. Kumar/Ziyaeemehr 2013: 9). Davies (2003, zit. n. Αρχάκης/Τσάκωνα 2013: 6) stellt fest, dass die nicht L2-Lerner Humor als Instrument benutzen könnten, um ins Gespräch von Muttersprachler teilzunehmen, denn es hilft ihnen, Solidarität und Vertrautheit mit ihren Gesprächspartnern zu entwickeln, auch wenn sie einen anderen kulturellen Hintergrund haben.

3.1.3 Die pragmatische Dimension des Humors

Die pragmatische Dimension der Sprache beinhaltet alle diesen Informationen, die mit der Identität der Person und seine Erfahrungen, den konventionellen sozialen Regeln und die Erfüllung der sozialen Bedürfnisse zu tun haben (vgl. Μπατσαλιά 2002: 5; vgl. Μπατσαλιά/Σελλά 2019: 3). Die lexikologischen Elemente sollen in Bezug auf den Kontext erweitert werden, der sowohl mit dem sprachlichen System als auch mit den persönlichen Erfahrungen, den freien Assoziationen, der kommunikativen Situation

und der sozialen Beziehungen verbunden sein können (vgl. ebd.: 5-7). Die pragmatische Kompetenz „befasst sich mit dem tatsächlichen Gebrauch von Sprache“ (Europarat 2020: 162). Dazu gehören die Strategien zur Interpretation oder Vermittlung von Bedeutung und die Organisation der Informationen (vgl. Yule 2020: 227). Sie umfasst die Fähigkeit der Flexibilität, der Sprecherwechsel, die Themenentwicklung, die Kohärenz und Kohäsion, die Genauigkeit der Aussage und die Flüssigkeit (Europarat 2020: 162).

Die pragmatische Kompetenz bezieht sich auch auf den Prinzipien der strukturierten Diskussion (Diskurskompetenz), um kommunikative Funktionen auszuführen (funktionale Kompetenz) und der Sequenz interaktionalen und transaktionalen Textmuster (Textgestaltungs-Kompetenz). Zur Diskurskompetenz gehört auch die Kooperationsfähigkeit des Sprechers, seine Flexibilität in Bezug auf die Umstände der Kommunikation, die Einhaltung der logischen Reihenfolge, der rhetorischen Effizienz, des Stils und des Registers (vgl. Europarat 2001: 123). Die Diskurskompetenz wird in drei Kategorien unterteilt: die Mikrofunktionen, die Makrofunktionen und die Interaktionsschemata (ebd.: 125). Die Mikrofunktionen sind Äußerungen, die üblicherweise in einer Interaktion vorkommen, wie z.B. Äußerungen der sozialen Routinen und der Selbstkorrektur (vgl. ebd.: 126). Die Makrofunktionen bestehen aus einer verketteten Reihe von Sätzen, wie z.B. Beschreibungen, Erzählungen und Argumentationen. Die Interaktionsschemata sind Muster des verbalen Austauschs, die sowohl mit der linguistischen als auch mit der soziolinguistischen Kompetenz verbunden sind, wie z.B. Fragen und Antworten, Aussagen und Zustimmungen oder Ablehnungen, Grüße und Reaktionen.

Die Anekdoten, die Witze, die Ironie und die Parodie sind als Beispiele der pragmatischen Kompetenzen dargestellt (vgl. Europarat 2001: 123, 25). Der Humor im Diskurs erstreckt über ein großes Spektrum von Textsorten, von Ein-Wort-Vokabeln, Phrasen bis hin zu ganzen Sätzen und sogar auch mehrdeutigen Wortwechselln, die in einen nicht-humorvollen Diskurs eingebunden sind (Dynel 2009: 1286). Persönliche Erzählungen ermöglichen es den Gesprächspartnern, ihre Gruppenzugehörigkeit zu demonstrieren und ihre Identität auf verschiedenen Ebenen darzustellen (Norrick 2010: 241). Lustige persönliche Anekdoten tragen dazu bei, indem sie Unterhaltung und Spaß in die Interaktion einbringen und einen Sinn für Humor zeigen sowie Möglichkeiten für eine aktive Beteiligung anderer bieten. Eine persönliche Geschichte führt oft laut

Norrick (ebd.) zu einer weiteren Geschichte eines anderen Teilnehmers, und zwei oder mehr Teilnehmer können eine Geschichte für eine gemeinsame Erfahrung erschaffen, indem sie ihre humorvollen Beiträge miteinander verweben.

Die SuS in einem DaF-Unterricht haben keine Kenntnisse über die pragmatische Dimension der Deutschen Sprache, da sie sich nicht in einem deutschsprachigen Land befindet und vielleicht noch nie waren (vgl. Μπατσαλιά 2002: 2). Das heißt, dass sie wurden die Unterscheidungen von pragmatischen Daten der Deutsche Sprache gleich wie denen von der L1 interpretieren, was die Kommunikation schadet könnte (ebd.).

3.2 Das interkulturelle, plurilinguale und plurikulturelle Klassenzimmer

Das moderne Klassenzimmer ist differenziert, was bedeutet, dass die Lernenden beim Erlernen von L1 und L2 mehrere Sprachen und Kulturen beherrschen können. Sie haben zwangsläufig unterschiedliche Motivationen und Ziele für das Erlernen der L2 und verfügen über unterschiedliches kulturelles Weltwissen der L2.

Die Kenntnisse über die Kultur und die Gesellschaft der L2 kann eine Ergänzung zu unseren kommunikativen Strategien, unserer pragmatischen Kompetenz, da die Normen in verschiedenen Kulturen unterschiedlich sind (vgl. Rösler 2012: 203). Neuland & Peschel (vgl. 2013: 41) definieren die interkulturelle Kompetenz als die Fähigkeit zur Förderung des kulturellen und sprachlichen Wissens den Fremden und zur produktiven Interaktion mit der Unterschiedlichkeit. Diese Elemente beeinflussen nicht nur die L2, sondern auch die L1. Sie ist als „Sprachkultivierung“ bestimmt, „im Sinne eines reflektierten Umgangs mit verschiedenen Sprachgebrauchsweisen“ (ebd.).

Die Vermittlung der interkulturellen Kompetenz wird kontinuierlich nach dem C2-Niveau weiterentwickelt (vgl. Europarat 2001: 34), denn interkulturelles Bewusstsein reicht tief in aller Aspekten der Sprache und der von ihr repräsentierten Kultur hinein (vgl. ebd.: 105). Die interkulturelle Fähigkeit kann sowohl durch Aussagen als auch durch Prozesse erscheinen. Der Lernender kann als Kulturvermittler handeln, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen seiner und der fremden Kultur feststellen, und Stereotypen erkennen und überwinden (vgl. ebd.: 106).

Die interkulturelle Kompetenz ist eng mit der plurilingualen und plurikulturellen Kompetenz verbunden (Europarat 2020: 29). Die SuS verwenden „alle ihre sprachlichen und kulturellen Ressourcen und Erfahrungen“, um in einer L2 zu kommunizieren (Europarat 2020: 144). Auf dieser Weise entwickeln sie sich ihr sprachliches und kulturelles Wissen weiter. Alle die Kenntnisse und Erfahrungen, die man von unterschiedlichen Sprachen und Kulturen hat, sind miteinander verbunden und interagieren (Europarat 2001: 17).

Der Humor kann sowohl kulturbedingt als auch universell sein, aber vielleicht ist er eher kulturbedingt als universell (vgl. Αρχάκης/Τσάκωνα 2013: 10-11, 20). Es gibt eine Kultur-Kontrastivität für die L2-Lernenden zu untersuchen (vgl. Neuland & Peschel 2013: 38). Der Humor in einer L2 wird kann mit der "Inkongruenz" verbunden, die bei kulturellen Unterschieden besteht. Seine Verwendung hebt die kulturellen Unterschiede zwischen L1 und L2 hervor, was als Strategie zur Vermittlung kulturellen Wissens genutzt werden kann (Kumar/Ziyaeemehr 2013: 7). Um den Humor in L2 zu verstehen, ist auch kulturelles Wissen über die verschiedenen kulturellen Nuancen in der L2 erforderlich, z.B. Witze werden oft mit Dialekten gemacht.

Der empirische Sozialforscher Geert Hofstede (2011) hat ein polares Modell von sechs Kulturdimensionen entwickelt, um die Komplexität der interkulturellen Differenzierung genauer zu definieren (vgl. Neuland & Peschel 2013: 38). Diese Dimensionen sind folgende:

- (1) Machtdistanz, in Bezug auf die unterschiedlichen Lösungen für das Grundproblem die menschliche Ungleichheit,
- (2) Unsicherheitsvermeidung, in Bezug auf den Grad der Angst in einer Gesellschaft angesichts einer unbekanntes Zukunft,
- (3) Individualismus/Kollektivismus, in Bezug auf die Einbindung von Individuen in Primärgruppen,
- (4) Maskulinität/Femininität, in Bezug auf die Verteilung der emotionalen Rollen zwischen Frauen und Männern,
- (5) langfristige Orientierung, in Bezug auf die Wahl des Schwerpunkts der Bemühungen der Menschen d.h. die Zukunft bzw. die Gegenwart und die Vergangenheit, und
- (6) Indulgenz, in Bezug auf die Befriedigung gegenüber der Kontrolle der menschlichen Grundbedürfnisse im Zusammenhang mit dem Lebensgenuss.

(vgl. Hofstede 2011: 8)

Im FU haben die Lernenden ein globales und transkulturelles Verständnis der Welt in allen Aspekten ihres Lebens, was auch ständig verändert wird.

Kulturstandards erscheinen eher als Konstrukte - man könnte auch von Stereotypen sprechen - und eignen sich nur sehr bedingt für die Deutung linguistischer Befunde oder gar für sprachdidaktische Folgerungen.

Vertreter der Transkulturalitätsthese (z. B. Welsch 1998; Flechsig 2000) machen zu Recht auf die zunehmende Brüchigkeit des traditionellen Begriffs stabiler und homogener Einzelkulturen aufmerksam und verweisen auf den dynamischen Wandel und die komplexe kulturelle Differenziertheit moderner Kulturen. Aus transkulturellen Kontakten und Austauschereferenzen entwickeln sich neue kulturelle Verflechtungen und Mischungen, die zu einer Vielfalt multikultureller Bezugssysteme führen.

(Neuland & Peschel 2013: 38-39)

3.3 Humor im DaF-Klassenzimmer

Es gibt ein Spektrum von Fragen in Anlehnung an der Rolle Humors im Klassenzimmer und besonders im FU. Es ist wichtig festzustellen, wer Humor im FU benutzt, wie Humor im L2-Lernen und L2-Erwerb die Lehrkraft und die SuS stützen kann, und welche Gründe sie beide haben, um den Humor zu verwenden. Es gibt auch die Frage der richtigen Zeit, um Humor anzuwenden. Es gibt zahlreiche Studien über Humor in der Didaktik. Humor als Instrument des Klassenmanagements hilft bei der Regulierung der Interaktion zwischen Lehrern und Schülern, bei der Erleichterung des Lernprozesses und bei der Verbesserung der Leistungen der Schüler (Τσάμη/Καπογιάννη/Τσάκωνα/Αρχάκης: 2019: 1334-1335; Τσάκωνα 2013: 283-333; Bell/Pomerantz 2016). In diesem Sinne kann der Humor (ebd.: 1335):

- das Interesse der SuS am Unterricht steigern;
- die SuS mit "Schwächen" umzugehen unterstützen, Kommunikationsprobleme lösen und Stress abbauen;
- die Vertrautheit und die Beziehungen in der Gruppe stärken und die eventuellen Bedrohungen mildern;
- bei Spannungen die Ruhe wieder herstellen;
- eine angenehme Atmosphäre im Klassenzimmer und ein sicheres Umfeld für sprachliche Experimente schaffen;
- die SuS eine vorübergehende Möglichkeit bieten, den institutionellen Rollen und Zwängen des Klassenzimmers zu entkommen.

Es gibt aber auch einige negative Wirkungen des Humors, wie die folgende (ebd.). Der Humor kann:

- Ungleichheiten zwischen die Lehrkraft und die SuS im Klassenzimmer reproduzieren,

- und es kann noch für Mobbing verwendet werden;
- die Grenzen des "akzeptablen" Verhaltens testen;
- den ernsthaften und zielgerichteten Charakter der Interaktion im Klassenzimmer untergraben;
- die Kommunikation im Klassenzimmer erschweren, da manche SuS ihn nicht in L2 verstehen können.

Es wird darauf hingewiesen, dass das Erlernen des Umgangs mit dem Humor dazu beitragen kann, um die SuS die kommunikative Kompetenz aufzubauen und besonders die sozio-pragmatologischen Implikationen bewusst zu machen (Bell/Pomeranz 2016: viii; Τσάμη/Καπογιάννη/Τσάκωνα/Αρχάκης: 2019: 1335). Die SuS können beispielsweise:

- Strategien lernen, um Beziehungen zwischen den Sprechern aufzubauen;
- Emotionen ausdrücken und Bedrohungen und Spannungen entschärfen;
- Widerstand gegen soziale Normen und Konventionen zeigen;
- Verstärkung oder Unterminierung von Machtbeziehungen schaffen.

Χανιωτάκης (2011) unterscheidet in seinem Buch über die Pädagogik des Humors zwischen dem Humor der Lehrkraft und dem Humor der SuS. Diese Unterscheidung wird auch hier befolgt, und eine weitere wird für den Humor im Unterrichtsstoff bzw. Fremdsprachenlehrwerke hinzugefügt.

3.3.1 Der Humor der Lehrkraft

Die Mehrheit der Lehrer hält Humor für ein wertvolles didaktisches und pädagogisches Instrument im Klassenzimmer Chaniotakis zufolge (2014), obwohl ein Teil ihn nicht bevorzugt. Dieses Teil behauptet unter anderem, dass die Lehrkraft (i) durch Humor die Kontrolle des Unterrichts verlieren wird, (ii) kein Vertrauen auf der positiven Wirkung von Humor haben soll, und (iii) den Unterricht als zu ernst empfindet (ebd.). Die Mehrheit der Lehrer idealisiert aber die Rolle des Humors im Klassenzimmer, obwohl die Daten der entsprechenden Forschungen nicht immer mit dieser Idealisierung zustimmen (vgl. Χανιωτάκης 2011: 107-108). Die Lehrkraft sieht aus, wie sie den Humor im Unterricht als etwas sehr geliebt hält. Es gibt jedoch viele verschiedenen Arten von Humor und viele unterschiedlichen Situationen im Klassenzimmer, ebenso wie viele verschiedenen Unterrichtssubjekten und viele unterschiedlichen Arten des Lernens. Die einschlägigen Forschungen sind vielfältig, allerdings befasst sich der größte Teil entweder mit dem Humor als Kunst des Lehrens sind, oder mit dem Humor als Gegenstand wissenschaftlicher Analyse (ebd.: 107).

Der Humor von Lehrern hat eine große Vielfalt an Formen, Arten und qualitativen Merkmalen laut Χανιωτάκης (2011: 135). Dabei handelt es sich in der Regel um kurze Kommentare, lustige Erzählungen, Anekdoten und auch nonverbales Verhalten bzw. Gestik und Mimik. Eine gängige Form des Humors der Lehrkraft kommt häufig von externen Hilfsmitteln oder Medien wie Filmausschnitte, Zeitungsartikel usw. Die Formen des Humors der Lehrkraft sind entweder positiv (unschuldiger Humor) oder negativ (absichtlicher Humor). Positiver Humor könnte sich auf den Unterricht beziehen und er ist mit der partizipatorischen Pädagogik verbunden (ebd.: 136). Die Lehrkraft versucht auf diesem Fall, dass die SuS aktiv in der Interaktion im Klassenzimmer teilnehmen, und zwar so, dass sie damit einverstanden sind. Negativer Humor (aggressiv, erniedrigend) wird eher mit dem autoritären Unterrichtsstil in Verbindung gebracht, bei dem unter anderem Strafen, Drohungen und Verspottung der Schüler vorherrschen (ebd.: 135-136).

Bakar & Kumar (2019: 17) führten eine qualitative Studie durch, in der sie unter anderem der Typ des Humors während des Seminars von fünf humorvollen Dozenten in neuseeländischen Hochschulen studiert haben. Die benutzten Typen des Humors waren als folgend: selbstironischer Humor, die Herabsetzung anderer, Dozent-Schüler-Hänseleien, Sarkasmus, witzige Kommentare, Rätsel und Wortspiel, lustige Bilder oder Quiz (ebd.: 18-20). Die Dozenten hatten Humor didaktisch und strategisch benutzt: (i) um das Lernen den Studenten zu erleichtern, (ii) um die Schlüsselideen des Vorlesungsinhalts zu vertiefen, (iii) um zusätzliche Informationen zu vermitteln, (iv) um die Aufmerksamkeit der Studenten zu wecken, zu fangen und zu erhöhen, und (v) um den Schüler ein gutes Gefühl zu geben (vgl. ebd.: 22-24).

Wie Erçoclu und Kalkan (2020: 18) in ihrer Studie schreiben, ist Humor „ein wichtiges pädagogisches Mittel“. Die Lehrkraft könnte Humor im FU einsetzen, besonders für die Lockerung und die Motivation der Schüler und die Erhöhung ihrer Aufmerksamkeit (vgl. ebd.: 18, 25). Humor kann „eine angenehmere Atmosphäre“ im FU schaffen, somit „die Stressfaktoren verringert“ werden können (ebd.: 19, 25). Die Lehrkraft sollte jedoch sehr vorsichtig mit Humor umgehen, da ein Scherz oder eine humorvolle Handlung negative Auswirkungen in den FU haben könnten (vgl. ebd.: 19-20).

Ein Witz, der nicht verstanden wird, kann sehr leicht zu einem Gefühl des „Nicht Könnens“ und damit zu einem Gefühl von Misserfolg führen. Keine Kursteilnehmerin und/oder kein Kursteilnehmer sollte sich durch einen

Witz gekränkt oder beleidigt fühlen. Kulturelle Werte, Religionen, Rassen oder Geschlechter dürfen nicht Zielgruppe von Humor sein. Das Ziel sollte sein, mit Hilfe des Humors den Spracherwerb zu unterstützen. Ferner kann man mit Humor eine positive Unterrichtsatmosphäre erzeugen. Denn durch eine positive und lockere Atmosphäre wird das Lernen unterstützt und zusätzlich gefördert.

(Erçoclu und Kalkan 2020: 20)

Erçoclu und Kalkan finden aber Humor im FU nicht vonnöten, aber nur ein Zusatz, als „Guter Unterricht ist auch ohne Humor möglich“ (ebd.: 28).

Im Gegensatz dazu vertreten Bell & Pomerantz (2014: 38) die Ansicht, dass Humor im Mittelpunkt des FUs stehen sollte. Der Sprachgebrauch wird als ein Akt der Interpretation betrachtet, und der Humor beruht auf dem Unvorhersehbaren, das er erzeugt. Humor schafft gleichzeitig mehrere Bedeutungen, um auf mehrdeutige und indirekte Weise zu kommunizieren. Schwierigkeiten können durch sorgfältige Planung überwunden werden (ebd.: 41). Die Lehrkraft sollte humorvolle Aufgaben und Übungen mit dem zu lehrenden Stoff verbinden. Sie könnte auch den spontanen Humor benutzen, der von Schüler generiert wird, und vor allem Humor, der als linguistisch-kultureller Dissonanz bezeichnet wird.

3.3.2 Der Humor der Schüler

Die SuS entwickeln ihre eigenen Witze als Gruppe im Klassenzimmer und so fördern sie die Interaktion und formen sie Beziehungen (vgl. Bell/Pomerantz 2014: 36; vgl. Χανιωτάκης 2011: 137). Neue SuS könnten auch in diesem besonderem Klassenzimmerhumor sozialisiert werden und daran teilnehmen, obwohl sie bei dem ursprünglichen Witz nicht anwesend waren (Bell/Pomerantz 2014: 36). Humor ist auch eine übliche Strategie der Kinder und Jugendlichen, um sich mit ihrer Umgebung auseinanderzusetzen (Χανιωτάκης 2011: 137). Ein typisches Beispiel des Humors der Schüler in allen Fachen und überall auf der Welt sind die Spitznamen der Lehrkräfte (vgl. ebd.: 144). Diese Spitznamen sind humorvoll und sie erfüllen sozialen Funktionen gegen die Strenge, die Ungerechtigkeit oder die Autorität der bestimmten Lehrkraft (ebd.: 144-145). Es gibt auch immer die Rolle des Klassenclowns für diejenige SuS, die auf der Suche nach Aufmerksamkeit sind und eine führende Rolle in der Gruppe übernehmen wollen (vgl. ebd.: 142-144).

Bell & Pomerantz (2014: 34) betonen die Wichtigkeit des Sprachspiels im FU. Das Sprachspiel „illustriert die ständige Begegnung zwischen Kreativität und Formelhaf-tigkeit, zwischen Variabilität und Strukturiertheit im Sprachgebrauch und auf allen Strukturebenen“²¹. Der Humor wird unerkennbar oder unverständlich durch die Über-treibung des Sprachspieles, während ohne Übertreibung ihn als trocken bezeichnet wer-den kann. Das Sprachspiel lässt sich leicht durch kleine Änderungen und Regelbrüchen in den gebräuchlichen Ausdrücken, den alltäglichen Redewendungen und dem Register erreichen (vgl. ebd.: 35-37). Homophonen zwischen L2 und L1 oder einer anderen weit bekannten L2 können auch zu Scherzen im Klassenzimmer und auch zum metasprach-lichen Bewusstsein führen (vgl. ebd.: 36). „Der Klang einer Sprache kann eine neue Bedeutung erhalten, wenn er neu kontextualisiert wird“²² Bell & Pomerantz zufolge. Kode-, Stil- und Registerwechsel werden oft verwendet, um eine Äußerung als humor-voll zu kontextualisieren (Norrick 2007, zit. n. Bell/Pomerantz 2014: 38).

Humor und Sprachspiele ermöglichen und erfordern sogar, dass die Lernenden eine Sichtweise der Kommunikation annehmen, die auf gemeinsamer Aushandlung, Bedeu-tungsentstehung und Mediation beruht. [...] Humor und Sprachspiele basieren häufig auf Ambiguität und Polysemie, sowohl in ihrer Struktur als auch in ihren Funktionen. Sie sind eindeutig dialogisch und richten sich an unmittelbare Aspekte des sprachlichen und sozialen Kontextes, aber auch an unsere Erwartungen an das, was sein sollte oder könnte, sowie an das, was zuvor im Dialog enthalten war. Sie verlangen von uns, meh-rere Interpretationen gleichzeitig in Betracht zu ziehen und uns verschiedene Perspek-tiven vorzustellen. [...] Darüber hinaus ergänzt die Betonung der kritischen Reflexion und der Entwicklung eines metasprachlichen Bewusstseins unser Interesse daran, dass der Sprachunterricht zu einem Ort wird, an dem nicht nur bestimmte Sprachen gelernt werden, sondern auch das Lernen über die Sprache selbst.²³

(Bell/Pomerantz 2014: 40-41).

Die Lehrkraft könnte auch Kreativ mit solchen Sprachspielen sein. Sie kann sie benut-zen um die L2 zu Kindern und Erwachsenen zu lehren, oder die SuS auf bestimmten Regeln und Redewendungen aufmerksam zu machen (vgl. ebd.: 35, 36).

3.3.3 Humorvolle Elemente in DaF-Lehrwerken

Humor kann in einer Vielfalt von Formen in DaF-Lehrwerken vorkommen, beispiels-weise in Dialogen oder Skripten, Kurzgeschichten und Anekdoten, Texten, Cartoons

²¹ Eigene Übersetzung.

²² Eigene Übersetzung.

²³ Eigene Übersetzung.

und Karikaturen, Comics, Schlagzeilen, Fotos, Bildern und Illustrationen, Liedern, Hördateien und Hörspielen, Filmen und Kurzfilmen, Trickfilme und Animationen, Software in Computern oder Smartboards (vgl. Europarat 2001: 123, 125, 158; vgl. Erçoclu und Kalkan 2020: 20; vgl. Glück/Rödel 2016: 239-242).

Τσάκωνα (vgl. 2013: 292) interpretiert den Mangel an Humor in Lehrwerkern aufgrund seiner Verbindung mit dem Raum und der Zeit seiner Produktion. Humor ist häufig historisch abhängig und dadurch verliert er oft schnell seine Bedeutung und wird nicht mehr wahrgenommen. So würden vielleicht schnell die Lehrwerke überholt.

Bell & Pomerantz (2014: 38) zufolge ist die Kommunikation viel unberechenbarer als sie in Lehrwerken dargestellt wird. Ein guter Unterricht muss nicht unbedingt auf Lehrwerken basieren (Erçoclu und Kalkan 2020: 18). Lehrwerken werden aber ständig im FU verwendet und sie scheinen als die wesentlichen Elemente für den FU. Es gibt nach Erçoclu und Kalkan (ebd.) verschiedene DaF-Lehrwerke, in denen der Humor eine Stelle hat, manchmal in Bezug auf den „Art und Weise“ und andersmal auf die „Quantität“. Erçoclu und Kalkan (2020: 18) heben in ihrer Studie hervor, dass Humor sich als Lehrinhalt sehr nützlich erweisen könnte.

Hohenhaus (vgl. 2000: 435-443) hebt die sprachlichen Disziplinen hervor, in denen Humor in den 1990er Jahren von DAAD-Lektoren im Curriculum des DaF-Unterrichts an britischen Hochschulen aufgenommen wurde. Die linguistischen Disziplinen, die seitdem im Kurs verwendet werden, sind daher die Phraseologie mit ihren Redewendungen und deren Interpretation, der Wortschatz und insbesondere die falschen Freunde, das Register in Bezug auf die sprachlichen Varietäten und die Übersetzung von Briefen an der Redaktion bzw. Filserbriefe. Hohenhaus wies auf einige Tabuthemen hin, bei denen Humor im Allgemeinen nicht gut funktioniert (ebd.: 445). Dazu gehörten unter anderem Tod, Sex und Religion. Solche Tabuthemen wurden als interkultureller Natur oder landesspezifisch bezeichnet (vgl. ebd.: 445-446).

Glück & Röden (2016: 240-241) betonen die Bedeutsamkeit des Bildes bzw. Fotos und des Nicht-Sprachlichen Darstellung im FU, um die mündliche und schriftliche Produktion der L2 zu fördern.

Das vielleicht wichtigste Potenzial unterrichtlicher Verwendung liegt jedoch im Feld der Sprachproduktion. Bilder eignen sich gerade durch das Nicht-Sprachliche der

Darstellung sehr gut als Sprech Anlass. Visuell Wahrgenommenes drängt zur sprachlichen Darstellung, wobei gerade Mehrdeutigkeiten ein reizvoller Anlass für die Artikulation unterschiedlicher Sichtweisen sein können. Bisweilen laden Comics durch Humor oder Schadenfreude zu kontroversen Kommentaren ein. Aufgrund ihrer ausschnitthaften Sequentialität weisen sie zudem Leerstellen auf, die als kreative Sprech- oder Schreibanlässe genutzt werden können. Auch lassen sich Sprechblasentexte entfernen, verbunden mit der Aufforderung an die Lernenden, selbst als Texter aktiv zu werden.

Μπατσαλιά & Σελλά (2019: 6) verweisen auf die Bedingungen für die Verwendung von Karikaturen und Cartoons im FU aufgrund der Ereignisse bei Charlie Hebdo im Jahr 2015. Sowohl die Lehrkraft als auch die Schüler im interkulturellen Klassenzimmer viele unterschiedlichen Werten und Ideologien tragen, die mit bestimmten Identitäten verbunden sind. Es gibt verschiedenen kommunikativen Mitteln und pragmatischen Strategien, um mit all diesen Identitäten umzugehen.

Da die Lehrwerke in der Regel die vorherrschende Ideologie der Mehrheit repräsentieren, ist es sinnvoll für die Lehrkraft auf andere Textsorten wie Cartoons und Karikaturen zurückzugreifen, weil diese kulturellen Gegensätze und Konflikte hervorheben (ebd.). Ein solcher Karikatur gibt der Lehrkraft trotz der Schwierigkeit des Themas, das er behandelt, die Möglichkeit einen interkulturellen Ansatz für den FU und die fremde Kultur sowie für anderen Identitäten anzuwenden (ebd.: 7). Der Begriff „Identität“ kann im FU erforscht werden, aber nicht als individuelle Identität, sondern als soziale Identität. Die Religion gehört oft zu solchen sozialen Identitäten, und die Diskussion sollte so gefördert werden, damit die verschiedenen sozialen Identitäten in der vertrauensvollen Umgebung des Klassenzimmers miteinander interagieren und sinnvoll miteinander kommunizieren können (vgl. ebd.: 7-8). Die Aufgabe des Lehrers besteht darin, die Schüler von ihren eigenen ideologischen und kulturellen Ansichten zu befreien und gleichzeitig ihre sprachliche und kulturelle Erfahrung zu erweitern (vgl. Gee 1996; Jones/Clarke 2007, zit. n. Αρχάκης/Τσάκωνα 2013: 17).

4. Der Einsatz von humoristischen Elementen in DaF-Lehrwerken

In diesem Kapitel wird eine Studie durchgeführt. Anfangs ist ihr Ziel und die Vorgehensweise, die Forschungshypothesen und die Forschungsdaten vorgestellt. Daran schließt sich unmittelbar die Studie an, und schließlich werden die bedeutendsten Beobachtungen festgehalten.

4.1 Ziel dieser Studie

Im Rahmen dieser Forschung werden einigen DaF-Lehrwerken daraufhin analysiert, inwieweit sie humoristische Elemente in ihrem Stoff verwenden. Da der GER-Aspekte des Humors auf den C1- und C2-Niveaus misst, wird in dieser Arbeit festzulegen versucht, ob Humor auf diesen Niveaus mithilfe von DaF-Lehrwerken unterrichtet wird. Zu diesem Zweck wurden bekannte und weit verbreitete DaF-Lehrwerke auf den Niveaustufen C1 und C2 ausgewählt.

4.2 Forschungshypothese

Die vorliegende Studie untersucht die Stellenwert Humors in DaF-Lehrwerken auf die Niveaustufen C1 und C2. Die Forschungshypothesen lauten wie folgt:

- A. Humor kann im FU genutzt werden, um den Ausbau der kommunikativen Kompetenz bzw. die linguistische, die soziolinguistische und die pragmatische zu entwickeln.
- B. Humor kann im FU benutzt werden, um den Ausbau der interkulturellen, plurilingualen und plurikulturellen Kompetenzen zu entwickeln. Die interkulturellen Aspekte und der Vergleich mit dem Humor der L1 oder anderem L2-Wissen, können Verständnisschwierigkeiten beim Lernenden hervorheben.

Es wird folglich beobachtet, inwieweit DaF-Lehrwerken die obengenannten Hypothesen fördern.

4.3 Forschungsdaten

In diesem Unterkapitel werden die Lehrwerke für die Lehrwerkanalyse und ihrer entsprechenden Lernprofile vorgelegt.

4.3.1 Die Lehrwerke

Die erste Auswahl ist das Lehrwerk „Aspekte neu“ aus Ernst Klett Sprachen, eine Lehrwerkreihe für die Niveaustufen B1+, B2 und C1. Dabei wird die dementsprechende Reihe „Aspekte Junior“ untersucht, da es viele Ähnlichkeiten bei den Themen dieser zwei Lehrwerke gibt. Jedes Niveau besteht aus einem Kursbuch und ein Arbeitsbuch, und noch ein Intensivtrainer. Nur das C1-Niveau diesen Lehrwerken wird in der vorliegenden Arbeit untersucht, und nur die Kurs- und Arbeitsbücher. Beide Lehrwerke orientieren sich an den Lernenden und schließen die Lebensbereiche und die Situationen ein, in denen die SuS der deutschen Sprache handeln, und sie fördern das selbständige Lernen (Koithan/Schmitz/Sieber/Sonntag 2017a: Online; Koithan/Schmitz/Sieber/Sonntag 2019a: Online). Sie bieten Filme am Ende jedes Kapitels, die als „authentisch“ bezeichnet werden, dabei mit „landeskundlichen Porträts am Ende jedes Kapitels“, um die SuS zu motivieren und ein vielfältiges Bild von den deutschsprachigen Ländern zu zeichnen (ebd.). Beide Lehrwerke bieten auch eine integrierte Prüfungsvorbereitung.

Die zweite Auswahl ist das Lehrwerk „Erkundungen“ aus dem Schubert Verlag, eine Lehrwerkreihe für die Niveaustufen B2, C1 und C2. Dieses Lehrwerk ist für Erwachsene geeignet. Die Kurs- und Arbeitsbücher sind in einem Buch integriert. Für die vorliegende Studie wurden das C1-Niveau und C2- Niveau dieses Lehrwerkes ausgewählt. Die „Erkundungen“ Lehrwerke sind modern und kommunikativ und sie richten „an Erwachsenen Lerner“ (Koithan/Schmitz/Sieber/Sonntag 2017a: Online). Sie orientieren sich jeweils an den Anforderungen und Aufgabenformaten der Prüfung Goethe-Zertifikat C1 und C2. Sie sind sowohl für einen FU als auch für Selbstlerner geeignet.

Die dritte Auswahl ist die Lehrwerke „Station C1“ und „Endstation C2“ von Praxis Verlag für die jeweiligen Stufen C1 und C2. Diese Lehrwerke bereiten die Lernenden auf den entsprechenden Prüfungen des Goethe-Instituts (Koukidis 2008b: 3;

Kassner/Koukidis/Näfken/Tews 2013: 3). Das Lehrwerk „Station C1“ beinhaltet eine Themenvielfalt von „sämtlichen Themenbereichen, in denen Spracherwerb auf hohem Niveau stattfindet“ (Koukidis 2008b: 3). Es besteht aus einem Kursbuch und einem ergänzenden Arbeitsbuch mit intensiven Wortschatz- und Grammatikübungen. Das Lehrwerk „Endstation C2“ enthält „eine breite Themenvielfalt“ sowie „thematisch vertiefenden Rechercheaufgaben und Kurztexten“ und fördert das „Konzept den Fokus auf einer stringenten Lernerautonomie“ (Kassner/Koukidis/Näfken/Tews 2013: 3). Das Kurs- und das Arbeitsbuch sind in einem Band integriert. Das geeignete Alter den Lernenden wird in keiner dieser beiden Lehrwerken angegeben.

4.3.2 Das Profil der Lernenden

Alle Lehrwerke haben sind in ihrem Untertiteln als „Deutsch als Fremdsprache“ bezeichnet, sie sind also für Lerner geeignet, die in deutschsprachigen Ländern nicht leben. Das Lehrwerk „Aspekte neu“ ist für Erwachsene geeignet, die für eine C1-Prüfung für die Bestätigung ihre Sprachniveau vorbereiten wollen (Koithan/Schmitz/Sieber/Sonntag 2017a: Online). Das Lehrwerk „Aspekte Junior“ ist für Jugendliche geeignet, die für eine C1-Prüfung für die Bestätigung ihre Sprachniveau vorbereiten wollen (Koithan/Schmitz/Sieber/Sonntag 2019a: Online). Die Lehrwerke „Erkundungen“ ist für Erwachsene geeignet, die für eine C1- oder C2-Prüfung bzw. das Goethe-Zertifikat Prüfung für die Bestätigung ihre Sprachniveau vorbereiten wollen (Koithan/Schmitz/Sieber/Sonntag 2017a: Online). Die Lehrwerke „Station C1“ und „Endstation C2“ des Praxis-Verlages eignen sich für alle DaF-Lernenden, unabhängig von Alter, die sich auf die jeweiligen Prüfungen C1 und C2 vorbereiten.

4.4 Vorgehensweise der Studie

Diese Studie ist durch eine deskriptiv-qualitative Methode durchgeführt. Es wird die Menge von humorvollen Elementen in der Form von Bildern, Texten, Hörtexten in Audio- und Videodateien, Aufgaben und Übungen durch der Lehrwerkanalyse gesammelt. Für jedes Lehrwerk werden die Daten in einer Tabelle wie da unten dargestellt.

Nr.	Buch, Kapitel, Modul/Teil, Aufgabe(n)	Seite(n)	Kurzbeschreibung	Ahg.
#1	KB (Kursbuch) AB (Arbeitsbuch)	S.XX	!	§X.X.X

Daraufhin werden die Daten beschreibt und in einem folgenden Kapitel interpretiert. Im Fokus dieser Beschreibung und Interpretation steht die Stelle Humors in der kommunikativen, der interkulturellen, der plurilingualen und plurikulturellen Kompetenz. Im Großen und Ganzen wird folgende Schema verfolgt:

Kommunikative Kompetenz			Interkulturelle Kompetenz	Plurilinguale & plurikulturelle Kompetenz
Linguistische Kompetenz	Soziolinguistische Kompetenz	Pragmatische Kompetenz		
Rechtschreibung	Register	Strategien & Flexibilität	Stereotypen	Stereotypen
Grammatik	Sprachsignale für soziale Beziehungen	Konventionellen sozialen Regeln	Literatur, Lyrik & Drama	Aussprache, Dialekt & Soziolekt
Morphologie	Höflichkeitskonventionen	Erfüllung sozialen Bedürfnisse	Fremdsprachen	Die L2 als Lingua Franca
Syntax	Historische Elemente bzw. Diachronie	Interaktionsschemata & Textmuster	Normen in verschiedenen Kulturen	Normen in verschiedenen Subkulturen
Wortschatz	Aussprache, Dialekt, Soziolekt & Umgangssprache	Organisation von Informationen	Politische Themen	Minderheitsthemen
Wortspiele	Teamarbeit	Themenentwicklung	Religionsthemen	Religionsthemen
Idiomatische Redewendungen	Soziale Interaktion (Identität, Geschlecht, Ideologie, Macht usw.)	Beschreibungen & persönliche Erzählungen		
Kollokationen		Freie Assoziationen		
Aussprache & Intonation		Kohärenz & Kohäsion		
Kreatives Schreiben		Diskurs & Sprecherwechsel		
Metalinguistische Bewusstsein bzw. Metasprache		Anekdoten, Witze, Ironie, Parodie		

4.5 Humoristische Elemente in einigen DaF-Lehrwerken auf C-Niveau

In diesem Unterkapitel wird die Analyse von den DaF-Lehrwerken durchgeführt und die darin enthaltenen humoristischen Elemente werden gesammelt, beschreibt und interpretiert. Anschließend werden die Ergebnisse der Beobachtungen auf Tabellen dargestellt und diskutiert.

4.5.1 „Aspekte neu C1“

Im Lehrwerk „Aspekte neu C1“ Kursbuch (Koithan/Schmitz/Sieber/Sonntag 2017b) und Arbeitsbuch (Koithan/Schmitz/Sieber/Sonntag 2017c) sind die folgenden humoristischen Elemente beobachtet:

Nr.	Buch, Kapitel, Modul/Teil, Aufgabe(n)	Seite(n)	Kurzbeschreibung	Ahg.
#1	KB, Kapitel 1, Modul 4, Aufg.1	S.16	Cartoon mit Dialog	§7.1.1
#2	KB, Kapitel 2, Auftakt, Aufg.1-3	S.24-25	Cartoons mit Dialogen	§7.1.2
#3	KB, Kapitel 2, Modul 2, Aufg.1	S.28	Cartoon mit Dialog	§7.1.3
#4	KB, Kapitel 4, Film, Aufg.1-5	S.70-71	Film mit humorvollen Dialogen, der auch Umgangssprache und einen deutschen Dialekt enthält	§7.1.4
#5	KB, Kapitel 7, Modul 1, Aufg.1	S.106	Vier Anekdoten	§7.1.5
#6	KB, Kapitel 7, Modul 3, Aufg.1	S.110	Politischer Cartoon mit Dialog	§7.1.6
#7	KB, Kapitel 7, Modul 3, Aufg.2-4	S.110-111	Rechtstext	§7.1.7
#8	AB, Kapitel 1, Modul 4, Aufg.1	S.16	Cartoon mit Dialog in Dialekt	§7.1.8
#9	AB, Kapitel 2, Auftakt, Aufg.5	S.21	Übung mit Redewendungen, um über Witze zu sprechen	§7.1.9
#10	AB, Kapitel 3, Modul 1, Aufg.4	S.37	Cartoon mit Dialog	§7.1.10

#11	AB, Kapitel 5, Modul 4, Aufg.2	S.72	Politischer Cartoon mit Dialog	§7.1.11
#12	AB, Kapitel 6, Modul 1, Aufg.2	S.78	Cartoon mit Dialog	§7.1.12
#13	AB, Kapitel 6, Modul 4, Aufg.2	S.84-85	Literarischer Text mit Anweisungen übers Referat	§7.1.13
#14	AB, Kapitel 8, Modul 4, Aufg.5	S.114	Politischer Cartoon mit Dialog	§7.1.14

Der Cartoon #1 enthält ein Dialog, der über die Auswahl von Mitbewohnern einer Wohngemeinschaft scherzt. Der hat sowohl eine soziale als auch eine interkulturelle Dimension. Dieser Witz ist kulturell bedingt, als Wohngemeinschaften breit in Deutschland sind, aber nicht in anderen Ländern, wie z.B. in Griechenland. Die Übungen, die damit verbunden sind, haben auch eine pragmatische Dimension, denn sie betreffen die Gespräche, die man bei der Suche nach einem Mitbewohner führt.

Die Cartoons in #2 sind insgesamt sechs und sie haben unterschiedlichen Arten sowohl von Witzen als auch von Zeichnungsstilen. Es gibt Wortspielen, kulturell und universell bedingte Pointe, und Witze über den Fortschritt der Technik. Die Lernenden sollten in Aufgabe 1 die Cartoons auswählen, die sie lustig finden, drei davon in eine Rangfolge bringen und über ihre Vorliebe für Humor sprechen. Sie sollten über die typischen Witze in ihrem Land sprechen und vielleicht einige davon mündlich übersetzen. Sie sollten auch über ihre Lieblingskomiker und humoristische Themen sprechen. In Aufgabe 2 hören die Lernenden einen Witz von zwei verschiedenen Sprechern und merken die Merkmale, die für eine humorvolle Erzählung wichtig sind. Sie überlegen Anweisungen für eine gute humoristische Erzählung. Die Aufgabe 3 enthält eine Recherche eines beliebten Witzes. Die Teilnehmer können danach in Paaren arbeiten, um einen Witz zu vorbereiten, der später vor der Klasse erzählen können.

Der Cartoon #3 enthält einen ironischen Dialog am Arbeitsplatz und vier mögliche witzige Antworten dazu. Sie sollten eine Antwort auswählen, die sie am schlagfertigsten finden, und diese begründen. Sie sprechen danach, in der nächsten Aufgaben des Moduls 2, über gute Kommunikationsstrategien und wie sie ihre Schlagfertigkeit trainieren können. Diese Elemente gehen um die pragmatische Kompetenz.

Der Film #4 schließt den Kapitel 4 mit einer Reihe von Aufgaben über einen

Kurzfilmprojekt und seinen Regisseur ab, der voll mit humorvollen Dialogen in Hochdeutsch, Umgangssprache und deutscher Dialekt über das peinliche Funding des Projekts ist. In Aufgabe 3 lernen die Lernenden den bayerischen Dialekt zu unterscheiden. In Aufgabe 4 die Lernenden sollten genau den Stil der Witze und Gags des Kurzfilmprojekts bestimmen. Die Dimensionen, die er betrifft, sind sozial, pragmatisch und plurilingual/plurikulturell.

Diese vier Anekdoten in #5 sind witzige und überraschende Geschichten über Kriminelle, die gefasst wurden. Danach folgen Aufgaben über syntaktische Phänomene, den Aktiv und den Passiv, und Kollokationen, die in den Texten benutzt werden. Dieser Bestandteil hat sowohl eine pragmatische als auch eine linguistische Dimension.

Der Cartoon #6 enthält einen Witz über die Regierungspolitik und die Gesetze. Die Lernenden sollten darüber in Plenum diskutieren und sie sollten auch bestimmen, wovon sie sich lustig macht. Dieses Element enthält also eine soziolinguistische Dimension, aber auch eine interkulturelle.

Der Text #7 geht um lustige Gesetze und die deutsche Bürokratie, deswegen ist es sein Humor sowohl kulturell als auch universell bedingt. Danach folgen einige Aufgaben, die am Text basieren (Ahg. §7.1.7). Die Aufgabe 2a fördert die Lernenden die kuriosen Gesetze von zwei Bildern zu raten. Die Aufgabe 2c fördert die Lernenden die Einstellungen des Autors des Textes zu den Gesetzen und Regelungen zu berücksichtigen und dabei ihre eigene zu äußern. Die Aufgabe 3 ist eine syntaktische Aufgabe, um die Lernenden das modale Partizip im Text zu beobachten. Die Aufgabe 4 ist eine Hausaufgabe, in welchem die Lernenden allein oder in Gruppen eine Recherche über kuriose Gesetze bzw. Regelungen machen sollten. Dieser Bestandteil berührt eine linguistische, eine soziolinguistische, eine pragmatische und eine interkulturelle Dimension.

Der Cartoon #8 enthält ein Dialog in Dialekt. Die Übung, die damit verbunden ist, enthält die Wörter in falscher Rechtschreibung, die aber auf dieser Weise im Hochdeutschen richtig klingen. Die Komponente betrifft eine linguistische, eine soziolinguistische und eine plurilinguale/plurikulturelle Dimension.

Die Übung #9 beinhaltet Redewendungen, mit denen man über Witze sprechen kann. Die Lernenden sollten ihrem Sinn raten und sie als positiv oder negativ bezeichnen. Dieses Element enthält eine linguistische Dimension.

Der Cartoon #10 enthält einen universell humorvollen Kommentar zu einer Arbeitsbewerbung und einem Vorstellungsgespräch, sowie eine Diskussion darüber, was in einem Lebenslauf gehört. Die Aufgabe, die mit dem Cartoon verbindet ist, umfasst entsprechende Anweisungen in der Nominalform. Der Cartoon berührt die kommunikative Kompetenz als Ganzes.

Der Cartoon #11 enthält ein universell humorvoller Kommentar über die ehrenamtliche Arbeit. Die verbindende Aufgabe fördert das freie Sprechen über das Thema „Freiwilligen Engagement“. Dieser Cartoon enthält eine soziolinguistische und eine pragmatische Dimension.

Der Cartoon #12 enthält Kollokationen, die auch in der Übung über Kollokationen beinhaltet ist, die in Textmuster beim Arzt und bei der Apotheke benutzt werden. Der berührt die linguistische und die pragmatische Dimension.

Der Text #13 ist vom Autor Kurt Tucholsky, ein breit bekannter deutscher Schriftsteller. Der Text heißt „Ratschläge an einen schlechten Redner“ und ist ein Anweisungstext übers Referat. Die Lernenden sollten den Text verstehen und Notizen machen. Der Text könnte sowohl als kulturell bedingt als auch universell charakterisiert und es fördert die Strategien für eine Präsentation. Der Text betrifft alle die untersuchten Kompetenzen, sowohl die kommunikativ als auch die interkulturell und die plurilingual/plurikulturell. Wenn man ein Referat hält, soll man auch auf dem Publikum, an der man spricht überlegen.

Der Cartoon #14 enthält ein universell humorvoller Kommentar über die Regierungspolitik und die Aufgabe fördert ein freies Gespräch über die breiten gesellschaftlichen Bedürfnisse. Dieses Element berührt die linguistische, die soziolinguistische, die interkulturelle und die plurilinguale/plurikulturelle Kompetenz.

4.5.2 „Aspekte Junior C1“

Die humoristischen Elemente in „Aspekte Junior C1“ ähneln denen von „Aspekte neu C1“ mit sehr kleinen Unterschieden, die sich nicht wesentlich diese Analyse auswirken. Es ist offensichtlich, dass in diesem Lehrwerk einige Elemente geändert wurden, um

sie jugendgerechter zu gestalten. Ein Paar exemplarische Unterschiede im Kursbuch (Koithan/Schmitz/Sieber/Sonntag 2019b) sind folgende:

Nr.	Buch, Kapitel, Modul/Teil, Aufgabe(n)	Seite(n)	Kurzbeschreibung	Ahg.
#1	KB, Kapitel 2, Auftakt, Aufg.1-3	S.24	Cartoon mit Wortspielrätsel	§7.2.1
#2	KB, Kapitel 2, Modul 2, Aufg.1b	S.28	Cartoon mit Dialog	§7.2.2

Der Cartoon #1 enthält noch ein Wortspielrätsel zusätzlich zu den vorhandenen in den entsprechenden Bestandteil von „Aspekte neu C1“.

Der Cartoon #2 enthält einen ironischen Dialog (genau wie in den entsprechenden Ahg. §7.1.3), der am Park oder auf einem Schulhoff stattfindet. Die Lernenden können damit verschiedene Optionen zum witzigen Antworten auswählen und darüber diskutieren. Sie sprechen danach, in der nächsten Aufgaben des Moduls 2, über gute Kommunikationsstrategien und wie sie ihre Schlagfertigkeit trainieren können.

4.5.3 „Erkundungen C1“

Im Lehrwerk „Erkundungen C1“ (Buscha/Raven/Linthout 2009) sind folgende humoristischen Elemente beobachtet:

Nr.	Kapitel, Modul/Teil, Aufgabe(n)	Seite(n)	Kurzbeschreibung	Ahg.
#1	Kapitel 2, Teil A, A23	S.50	Witz zum Thema Stress	§7.3.1
#2	Kapitel 2, Teil A, A24	S.50	Interviewfragen übers Thema Lachen	§7.3.2
#3	Kapitel 2, Teil A, A25-A26	S.51-52	Text über eine weltweite Umfrage mit dem Thema „beste Witz der Welt“	§7.3.3
#4	Kapitel 2, Teil A, A27	S.52	Übungen auf humoristischem Wortschatz und idiomatischen Redewendungen	§7.3.4
#5	Kapitel 2, Teil A, A28	S.53	Fünf Witze ohne die Pointen.	§7.3.5
#6	Kapitel 2, Teil A, A29	S.53	Wortigel übers Thema Lachen bilden	§7.3.6

#7	Kapitel 2, Teil A, A30	S.54	Dialog übers Thema „Lachen ist gesund“	§7.3.7
#8	Kapitel 2, Teil A, A31	S.55	Kreatives Schreiben übers Thema Lachen oder Humor	§7.3.8
#9	Kapitel 2, Teil A, A32	S.55	Sechs humorvolle Gedichte	§7.3.9
#10	Kapitel 2, Teil B, B1- B2	S.56-57	Texte und Aufgaben übers Thema April- scherze	§7.3.10
#11	Kapitel 2, Teil D, D1	S.63	Liste mit Kollokationen über Lachen, Humor und Aprilscherze	§7.3.11
#12	Kapitel 2, Teil D, D2	S.64	Selbstevaluationstest mit Fragen über Lachen, Humor, Witze und Aprilscherze	§7.3.12
#13	Kapitel 3, Teil A, A6	S.69	Humorvolle Gedicht	§7.3.13
#14	Kapitel 3, Teil A, A31	S.84	Literarischer Text	§7.3.14
#15	Kapitel 3, Teil B, B1- B2	S.85-86	Literarischer Anekdote über die Arbeitsmoral	§7.3.15
#16	Kapitel 4, Teil A, A12b	S.103	Text und Emoticons-Aufgabe	§7.3.16
#17	Kapitel 4, Teil A, A19	S.107	Literarischer Text über das Energiesparen	§7.3.17
#18	Kapitel 5, Teil C, C9	S.152	Aufgabe über Geschlechtsstereotypen	§7.3.18
#19	Kapitel 6, Teil A, A4- A5	S.157- 158	Literarischer Text über das Jugendlieben in der DDR	§7.3.19
#20	Kapitel 6, Teil A, A21-A22	S.170- 171	Literarischer Text mit Anweisungen übers Re- ferat	§7.3.20
#21	Kapitel 8, Teil B, B1	S.230	Text über „die Dinge des Lebens“	§7.3.21

Der Witz #1 schließt eine Diskussion und eine Reihe von Aufgaben über das Thema „Stress“ ab. Er stellt eine Verbindung zwischen Stress und Arbeit her und fördert die freie Reder darüber. Der Witz berührt die soziolinguistische und pragmatische Dimension.

Die Interviewfragen des Bestandteils #2 stellen das Lachen im Mittelpunkt. Die Lernenden sollten im Allgemeinen über das Lachen, die Witze, den Humor und den Scherzen zu ihrem Partner sprechen. Diese Aufgabe enthält eine soziolinguistische und eine pragmatische Dimension, und die Antworten den Lernenden könnten auch eine plurilinguale/plurikulturelle Dimension haben.

Der Text #3 ist ein Artikel über eine weltweite Umfrage für die beste Witz der Welt. Der ist von einer Reihe von Aufgaben: eine mit textbasierten Kollokationen, einen textbasierten Lückentext, wo den Adjektiven fehlen und eine textbasierte Aufgabe mit Antonymen. Dieser Text zusammen mit den Aufgaben betreffen die linguistische, die pragmatische und die interkulturelle Dimension.

Der Bestandteil #4 enthält drei Übungen, in denen man neue Wortschatz und Redewendungen übt, und dabei noch Komposita anhand Präfixe, Infixe und Suffixe bildet. Dieses Element berührt nur die linguistische Dimension.

Die Komponente #5 umfasst fünf Witze ohne die Pointen. Die Lernenden sollten freie Assoziationen machen, um kluge und lustige Pointen zu bilden. Diese Aufgabe enthält sowohl die kommunikative als auch die interkulturelle und die plurilinguale/plurikulturelle Dimension, da die Witze verschiedene soziale Ebenen einschließen und die Antworten hängen von der Kultur der Lernenden ab.

Der leere Wortigel #6 fördert die freien Assoziationen übers Thema „Lachen“. Die Lernenden sollten assoziierte Wörter überlegen. Der Wortigel betritt eine linguistische und eine pragmatische Dimension.

Der Dialog #7 beschäftigt sich wissenschaftlich mit der Frage, ob das Lachen gesund ist. Die Lernenden hören sich den Hörtext zweimal und dann beantworten sie einige „richtig oder falsch“ Aussagen. Sie sollten danach fünf Fragen über den Text beantworten. Schließlich sollen sie einen Lückentext zum Thema ergänzen, in denen die Substantive ausfehlen. Dieses Element berührt eine linguistische und eine soziolinguistische Dimension.

Die Aufgabe #8 ist ein kreatives Schreiben übers Thema „Lachen“ oder „Humor“. Da stehen zwei Zitate zur Auswahl. Das erstes ist vom Christian Morgenstern, einen deutschen Dichter, und das zweites von Alfred Polgar, einen österreichischen Schriftsteller. Diese Aufgabe geht es um eine linguistische, eine pragmatische und eine interkulturelle Dimension.

Diese sechs Gedichte in #9 gehören zu bekannten alten deutschen Schriftstellern, wie Robert Gernhardt, Wilhelm Busch, Joachim Ringelnatz und Heinrich Heine. Die Aufgabe weist auf folgende Schritte hin. Die SuS sollten ihre Lieblingsgedicht auswählen

und es laut vorlesen, wobei sie besonders auf die Aussprache und die Intonation achten. Diese Komponente berührt eine linguistische und eine interkulturelle Dimension.

Der Text #10 ist ein Lückentext über die „Aprilscherze“. Für jede Lücke gibt es eine Multiple-Choice-Aufgabe, bei der Substantive, Verben und Präpositionen fehlen. Vor dem Text gibt es einige Fragen und Aussagen, die eine Diskussion über diesen Brauch einleiten und die Fremdwörter im Wörterbuch nachzugucken anweist. Nach dem Lesen und Ergänzung den Lücken sollen die Lernenden einige Fragen über die Geschichte der Tradition des „Aprilscherzes“ und die Stelle dieses Brauches in der deutschen Kultur sprechen. Danach folgt noch eine Aufgabe mit sechs Abschnitte die Aprilscherze als Anekdoten erzählen. Die Lernenden sollten ihren Lieblingsscherz auswählen und eine Überschrift für allen Abschnitt überlegen, und dann Sätze bilden, indem sie die Präpositionen üben. Dieser Bestandteil bezieht sich auf die kommunikative und die interkulturelle Dimension.

Die Liste #11 umfasst alle die Kollokationen des Kapitels 2 über die Themen von Lachen, Humor und Aprilscherze. Die Lernenden können sie selbst entscheiden, wie sie diese Liste verwenden wollen. Sie können sie einfach lesen, auswendig lernen oder übersetzen. Diese Liste tritt nur in einer linguistischen Dimension auf.

Der Selbstevaluationstest #12 fördert die Lernenden sich selbst über die Themen von Lachen, Humor und Witze zu evaluieren. Die betroffenen Aussagen sind folgende: (i) „Ich kann ausführliche Stellungnahmen zu den Themen Stress und Humor schreiben“, (ii) „Ich kann Radiointerview mit Experten zu den Themen Stress und Die Bedeutung des Lachens fast vollständig verstehen“, (iii) „Ich kann über das Thema Lachen, Humor und Witze diskutieren und Witze verstehen“, (iv) „Ich kann humorvolle Gedichte verständlich und mit Betonung rezitieren“, und (v) „Ich kann Texte über Aprilscherze verstehen und etwas über das Thema sagen (fakultativ)“. Sie können „gut“ oder „nicht so gut“ antworten. Die Komponente betrifft die kommunikative und interkulturelle Kompetenz.

Das Gedicht #13 heißt „Die Geschichte von der missglückten Super-Maxi“ und es ist von dem deutschen Dichter Hansgeorg Stengel geschrieben, der aus der DDR stammte. Es ist ein satirisches Gedicht, wie eine gereimte Erzählung. Es gibt eine Multiple-Choice-Aufgabe mit Verständnisfragen und dann sollten die Lernenden das Gedicht als

eine Erzählung zusammenfassen, das Gedicht bewerten, und über die verschiedenen Themen, der es hervorrufen berichten. Dieses Element berührt alle die Dimensionen, sowohl die kommunikative, als auch die interkulturelle und die plurilinguale/plurikulturelle Dimension.

Der Text #14 ist eine humoristische Kurzgeschichte des Schweizer Autors Franz Hohler. Die Kurzgeschichte geht es um eine Beziehung zwischen zwei verbundenen Identitäten, die sich im Konflikt befinden. Die Lernenden sollten die Geschichte lesen und dann eine mündliche Zusammenfassung machen. Sie sollten auch über das Ende sprechen und ihre Erwartungen und Überraschungen schildern. Dieser Bestandteil enthält alle die recherchierten Dimensionen.

Der literarische Text #15 ist vom deutschen Autor Heinrich Böll geschrieben und heißt „Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral“. Die Lernenden sollten nach dem Lesen eine Diskussion führen, indem sie einige Fragen beantworten, wie z.B. worum es in dem Text geht. Sie sollten auch über ihre Einstellungen zum Arbeitsmoral diskutieren. Anschließend sollten sie eine kurze Biographie des Schriftstellers anhand der Stichpunkte verfassen. Die Stichpunkte sind nominalisiert und die Lernenden sollten sie verbalisieren. Dieses Element berührt die kommunikative und die interkulturelle Dimension.

Der Text und die Emoticons-Aufgabe #16 hat mit der Verbindung der Sprache mit diesen Zeichen von Emotionen zu tun, da Emoticons oft humorvolle Stimmungen mitteilen. Der Text ist ein Artikel über die Deutsche Sprache mit dem Titel „Lässt das Internet die deutsche Sprache verfallen?“. Dieser Artikel enthält Beispiele von Jugend- und Umgangssprache, während deutsche Experten einen neuen linguistischen Begriff, die „Netzsprache“, näher erläutern. Die Emoticons-Aufgabe fördert die Erkennung und Verwendung von solchen Zeichnungen als Interaktionsschemata in bestimmten Umständen. Sie fördert auch das Erlernen von einigen Verben und Kollokationen, die Emotionen (u.a. fröhlichen) äußern. Dieses Element umfasst die kommunikative und die interkulturelle Dimension.

Der literarische Text #17 ist ein kurzer Ausschnitt vom Buch „Gibt es intelligentes Leben?“ eines deutschen Komikers und Kabarettisten, Dieter Nuhr. Dieser Text stellt humorvolle Kommentare und Vorschläge über das Sparen von Energie dar. Er enthält dabei umgangssprachlichen Wortschatz. Die Lernenden sollten den Text lesen und über

die Vorschläge des Autors diskutieren. Dieses Element berührt alle die kommunikativen Dimensionen.

Die Aufgabe #18 enthält elf stereotypische Aussagen über Frauen und Männer. Die Lernenden sollten für jede Aussage zwei Sätze verbinden. Eine solche Aufgabe anhand Geschlechtsstereotypen könnte viele Diskussionen im Klassenzimmer anregen, auch wenn es keine entsprechende Anleitung gibt. Solche Aussagen können die Klasse zum Lachen bringen. Dieses Element enthält eine linguistische und eine soziolinguistische Dimension.

Der Text #19 geht es um den Anfang des humoristischen Romans „Am kürzeren Ende der Sonnenallee“ vom Schriftsteller Thomas Brussig. Dieses Buch erzählt über das Leben von einer Gruppe von Jugendlichen und junge Erwachsene in der DDR. Das Buch enthält Jugend- und Umgangssprache, Wortschatz der mit den DDR verbunden ist, und es ist auch auf echte Ereignisse basiert. Die Lernenden sollten den Text bearbeiten, ihn verstehen und synonymen zum Wortschatz und Kollokationen verbinden. Am Ende sollten sie über ihre Weltkenntnisse auf der Zeit des Kalten Krieges und der Mauerbau und -fall sprechen und entsprechenden Ereignisse in ihrem Heimatland im gleichen Zeitraum (ungefähr vom 50er bis 80er Jahren). Dieses Buch ist auch als Film vorhanden. Dieser Bestandteil berührt eine linguistische, eine soziolinguistische, eine interkulturelle und eine plurilinguale/plurikulturelle Dimension.

Der Text #20 ist auch im Lehrwerk „Aspekte neu C1“ (Siehe Ahg. §7.1.13) benutzt. Er ist ein humorvoller literarischer Text vom deutscher Schriftsteller Kurt Tucholsky, der Anweisungen für ein gutes Referat enthält. Der Text heißt „Ratschläge an einen schlechten Redner“. Nach dem Lesen sollten die SuS Stichpunkte von den Vorschlägen in der Form von Tipps schreiben. Sie können dann in Gruppen ihre Tipps diskutieren. Anschließend lesen sie neun neue Ratschläge, die sie mit ihren Tipps vergleichen und Empfehlungen formulieren. Abschließend sollten sie im Text alle Imperativformen unterstreichen. Diese Komponente betrifft alle die untersuchenden Dimensionen.

Der Text #21 enthält eine Statistik über die Zahlen der Verwendung alltäglichen Sache in Deutschland, wie z.B. wie viele Liter Kaffee ein Deutschbürger trinkt im Leben, oder wie viele Male seine Haare wäscht, und so weiter und so fort. Es gibt eine Aufgabe mit Interviewfragen, bei der die Lernenden Fragen zu Dingen aus ihrem eigenen Leben

beantworten sollen. Dann folgt noch eine Aufgabe, bei der die Lernenden mündlich oder schriftlich beantworten müssen, über was sie typisch für Deutschen und was sie überraschend in der Statistik gefunden haben. Solche Aufgaben könnten bestimmt das Lachen in der Klasse anregen, da Stereotype zur Sprache kommen können. Dieser Bestandteil berührt die pragmatische und die interkulturelle Kompetenz.

4.5.4 „Erkundungen C2“

Das Lehrwerk „Erkundungen C2“ (Buscha/Raven/Toscher 2014) enthält folgende humoristischen Elemente:

Nr.	Kapitel, Modul/Teil, Aufgabe(n)	Seite(n)	Kurzbeschreibung	Ahg.
#1	Kapitel 1, Teil A, A4-A5-A6	S.6-7	Übersetzte literarische Zitate und Texte, die über die deutsche Sprache als Fremdsprache diskutieren	§7.4.1
#2	Kapitel 4, Teil B, B1	S.104-105	Deutscher literarischer Text für die Schüle	§7.4.2
#3	Kapitel 8, Teil A, A9	S.203-204	Deutsche satirische Lyrik	§7.4.3

Die Nummer #1 umfasst eine Reihe von Aufgaben, indem man über die Deutsche Sprache sprechen soll. Die Texte sind literarische Übersetzungen. Sie sind sieben Zitate und einen vollständigen Text von Mark Twain, einen weithin bekannten amerikanischen Schriftsteller, der Deutsch als Fremdsprache gelernt hat. Die Zitate kommen aus dem Essay „Die schreckliche deutsche Sprache“ und der Text heißt „Eine Herausforderung namens Deutsch“. Seine Kommentare treiben mit Humor und sprechen von seinen Erkundungen im Deutschen. Die Lernenden sollten über ihre eigenen Erfahrungen mit der deutschen Sprache sprechen, und dann nachdenken und entscheiden, welche seiner Zitate sie für ihren Fortschritt an allen Grundfertigkeiten nützlich finden. Sie sollten noch den Text mündlich zusammenfassen und danach einige Kollokationen vom Text bearbeiten. Diese Aufgaben betreten die kommunikative und die interkulturelle Kompetenz.

Der Text #2 ist eine literarische Geschichte aus dem Buch „Der brave Schüller Ottokar“ von Ottokar Domma, einen deutschen Schriftsteller und Journalist aus der DDR, der

bekannt für seinen satirischen Stil war. Das betroffene Buch wurde im sechzigsten Jahren geschrieben. Der Text enthält eine historische bzw. soziolinguistische, eine interkulturelle, aber auch eine plurilinguale und plurikulturelle Dimension. Die mit diesem Text verbundene Aufgabe dient der Prüfungsvorbereitung. Einige Teile des Textes fehlen und sind auf der nächsten Seite verschoben, und die Schüler müssen sie an der richtigen Stelle einfügen. Die Lernenden sollten sowohl inhaltliche als auch syntaktische Informationen erhalten, um die Aufgabe korrekt zu lösen. Die Komponente betrifft so die linguistische und die pragmatische Kompetenz.

Das Gedicht #3 hat ein politisch-satirisches Thema. Es heißt „Ferientag eines Unpolitischen“ und es ist 1930 vom Erich Weinert geschrieben. Die Lernenden sollen dann über den Stil des Gedichts, über bestimmte Wörter im Gedicht und über ihre Meinung zur Aussage des Gedichts sprechen. Sie sollten dabei die politische Haltung des Autors erraten, und dann einen Zusammenhang und eine Rezension schreiben. Das Gedicht berührt eine kommunikative und eine interkulturelle Dimension.

4.5.5 „Station C1“

Das einzige humoristische Element, das in diesem Lehrwerk „Station C1“ beobachtet wurde, war im Kapitel 8 des Kursbuches (Koukidis 2008b) und des Arbeitsbuches (Koukidis 2008a).

Nr.	Buch, Kapitel, Modul/Teil, Aufgabe(n)	Seite(n)	Kurzbeschreibung	Ahg.
#1	KB, Kapitel 8, Hörverstehen Teil 2	S.159-160	Hörtext mit Multiple-Choice-Übung	§7.5.1
#2	AB, Kapitel 8, Aufg.21	S.173	Aussage über Humor und eine Seite eines Comics mit Dialog	§7.5.2

Der Hörtext #1 ist ein Interview von der Cartoonist Marjane Satrapi. Im Interview geht es unter anderem über Comics und Humor. Die Lernenden hören sich das Interview zweimal an und müssen im Anschluss daran eine Multiple-Choice-Aufgabe beantworten. Diese Komponente enthält eine linguistische und interkulturelle Dimension, als jemand, der von einer anderen Kultur herkommt, metasprachlich über den Humor spricht.

Der Textauszug #2 bezieht sich auf Satrapis Ansicht an Humor und kommt aus demselben Interview von Satrapi, der im Hörtext #1 steht. Eine Seite aus Satrapis Comic folgt und die Lernenden sollten die Aussage anhand des Comics mündlich kommentieren. Diese Aufgaben und der Inhalt betreffen sowohl die kommunikative als auch die interkulturelle Dimension.

4.5.6 „Endstation C2“

Dieses Lehrwerk „Endstation C2“ (Kassner/Koukidis/Näfken/Tews 2013) hat kaum humoristische Elemente. Die einzigen sind folgende:

Nr.	Kapitel, Modul/Teil, Aufgabe(n)	Seite(n)	Kurzbeschreibung	Ahg.
#1	Kapitel 1, Aufg.3	S.31	Text mit Lücken über eine Fernsehsendung	§7.6.1
#2	Kapitel 8, Aufg.2	S.234-235	Selbstevaluationstest über einen deutschen Soziolekt	§7.6.2

Der Text #1 ist überhaupt nicht humorvoll, sondern eine Referenz über Humor durch die Beschreibung einer alten deutschen Fernsehsendung macht. Der Text beschreibt die Sendung „Ein Herz und eine Seele“, eine sehr beliebte Sitcom aus den siebziger Jahren, die Satire und Ironie enthielt. Es ist eine Lückentext-Aufgabe, in welchem die Lernenden sinngemäß passenden Wörtern ergänzen müssen. Man könnte vom Inhalt dieser Text etwas über die deutsche Popkultur der 70er Jahren lernen. Die Komponente enthält eine linguistische Dimension (wegen der metasprachlichen Diskussion über den Humor), eine soziale Dimension (wegen des historischen Erlernens der deutschen Kultur in der siebziger) und dabei eine interkulturelle Dimension.

Der Selbstevaluationstest #2 ist mit dem ersten Lesetext in Kapitel 8 verbunden, der über Dialekten, Pidgin-Sprachen und Soziolekten in Deutschland spricht. Dieser Test macht Spaß und enthält viele Ausdrücke in Kiezdeutsch, ein deutscher Soziolekt. Solche Aufgaben können die Klasse leicht zum Lachen bringen. Dieser humoristische Bestandteil enthält eine sozialen und eine plurilinguale/plurikulturelle Dimension.

4.6 Ergebnisse der Analyse

Dieses Unterkapitel fasst die Ergebnisse dieser Studie zusammen, bei der verschiedenen Daten erhoben wurden. Anschließend werden die Daten präsentiert und interpretiert.

[1] Anhand dieser Ergebnisse wird deutlich, dass es DaF-Lehrwerke gibt, die versuchen, humoristische Elemente einzubauen, und DaF-Lehrwerke, die kaum humoristische Elemente enthalten. In dieser Studie wurden die humoristischen Bestandteile in den untersuchten DaF-Lehrwerken nummeriert und gezählt, was eine quantitative Einordnung der DaF-Lehrwerke anhand ihrer humoristischen Elemente ermöglicht. In der folgenden Tabelle wurde eine Rangordnung der ausgewählten Lehrwerke erstellt:

Rangliste	Lehrwerk	Verlag	Niveau	Zahl von Elementen
1	Erkundungen C1	Schubert Verlag	C1	21
2	Aspekte neu C1 – Aspekte Junior C1	Ernst Klett Sprachen	C1	14
3	Erkundungen C2	Schubert Verlag	C2	3
4	Endstation C2	Praxis Verlag	C2	2
5	Station C1	Praxis Verlag	C1	2

Das Lehrwerk „Erkundungen C1“ ist der erste in der Rangliste, da es eine sehr große Menge von humoristischen Komponenten enthält. Es ist offensichtlich, dass hier versucht wird, Humor in der Deutsche Sprache zu vermitteln, und zwar aus vielen verschiedenen Perspektiven. Das Lehrwerk „Aspekte neu C1“ und das entsprechende für Jugendliche „Aspekte Junior C1“ werden einerseits aufgrund ihres hohen Ähnlichkeitsgrades als eines behandelt. Andererseits stehen sie zusammen an der zweiten Stelle der Rangliste, da sie auch eine zahlreiche Menge von humoristischen Elementen beinhalten, besonders Cartoons mit Dialog. Das Lehrwerk „Erkundungen C2“ folgt an der dritten Stelle der Rangliste, das nur sehr wenige humoristische Elemente enthält. Dabei handelt es sich jedoch um längere Aufgaben, die sich auf literarische Texte beziehen und eine oder zwei Unterrichtsstunden in Anspruch nehmen können. An letzter Stelle der Rangliste stehen die Lehrwerke „Endstation C2“ und „Station C1“, die nur zwei humoristischen Bestandteile umfassen. Das Lehrwerk „Station C1“ wird an der letzten Position gestellt, da die humoristischen Komponenten auf dem gleichen Thema im Kursbuch und Arbeitsbuch beziehen.

Die folgende Tabelle sammelt die analytischen Daten dieser Studie nach ihrer

Kategorisierung in den Kompetenzen, die nach GER der Humor betrifft.

	Kommunikative Kompetenz			Interkulturelle Kompetenz	Plurilinguale & plurikulturelle Kompetenz
	Linguistische Kompetenz	Soziolinguistische Kompetenz	Pragmatische Kompetenz		
Aspekte neu C1 – Aspekte Junior C1		§7.1.1		§7.1.1	
	§7.1.2	§7.1.2		§7.1.2	
			§7.1.3		
		§7.1.4	§7.1.4		
	§7.1.5		§7.1.5		
		§7.1.6		§7.1.6	
	§7.1.7	§7.1.7	§7.1.7	§7.1.7	
	§7.1.8	§7.1.8			§7.1.8
	§7.1.9				
	§7.1.10	§7.1.10	§7.1.10		
		§7.1.11	§7.1.11		
		§7.1.12	§7.1.12		
	§7.1.13	§7.1.13	§7.1.13	§7.1.13	§7.1.13
		§7.1.14		§7.1.14	§7.1.14
Erkundungen C1		§7.3.1	§7.3.1		
		§7.3.2	§7.3.2		§7.3.2
	§7.3.3		§7.3.3	§7.3.3	
	§7.3.4				
	§7.3.5	§7.3.5	§7.3.5	§7.3.5	§7.3.5
	§7.3.6		§7.3.6		
	§7.3.7	§7.3.7			
	§7.3.8		§7.3.8	§7.3.8	
	§7.3.9			§7.3.9	
	§7.3.10	§7.3.10	§7.3.10	§7.3.10	
	§7.3.11				
	§7.3.12	§7.3.12	§7.3.12	§7.3.12	
	§7.3.13	§7.3.13	§7.3.13	§7.3.13	§7.3.13
	§7.3.14	§7.3.14	§7.3.14	§7.3.14	§7.3.14
	§7.3.15	§7.3.15	§7.3.15	§7.3.15	
	§7.3.16	§7.3.16	§7.3.16	§7.3.16	
	§7.3.17	§7.3.17	§7.3.17		
	§7.3.18	§7.3.18			
	§7.3.19	§7.3.19		§7.3.19	§7.3.19
	§7.3.20	§7.3.20	§7.3.20	§7.3.20	§7.3.20
		§7.3.21	§7.3.21		
Erkundungen C2	§7.4.1	§7.4.1	§7.4.1	§7.4.1	
	§7.4.2	§7.4.2	§7.4.2	§7.4.2	§7.4.2
	§7.4.3	§7.4.3	§7.4.3	§7.4.3	
Station C1	§7.5.1			§7.5.1	
	§7.5.2	§7.5.2	§7.5.2		
Station C2	§7.6.1	§7.6.1		§7.6.1	
		§7.6.2			§7.6.2

Aus der Betrachtung dieser Daten lassen sich eine Reihe von Schlussfolgerungen ziehen:

[2] Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Humor alle die untersuchten Kompetenzen ausbauen kann, sowohl die kommunikative, als auch die interkulturelle und die plurilinguale/plurikulturelle.

[3] Die gesammelten humoristischen Elemente beziehen sich in der Regel auf verschiedene Kompetenzen und selten nur auf eine.

[4] Die humoristischen Komponenten beziehen sich öfter nicht alle Aspekte der kommunikativen Kompetenz.

[5] Die humoristischen Aufgaben, die die linguistische Kompetenz in dieser Studie angehen, umfassen die folgenden Typen:

- (a) Rechtsschreibung zusammen mit der Aussprache;
- (b) Grammatik im Sinne der Morphologie (z.B. Lückentexte mit leeren Endungen von Artikel und Adjektiven) und der syntaktischen Umformung (z.B. Nominalisierung und Verbalisierung);
- (c) das Erlernen von neuem oder besonderem Wortschatz (z.B. Umgangssprache aus der DDR);
- (d) das Erlernen von idiomatischen Komposita und Redewendungen;
- (e) das Erlernen von Kollokationen;
- (f) das Üben von der richtigen Intonation (z.B. durch die Vorlesung eines humorvollen Gedichts);
- (g) die Förderung des kreativen Schreibens; und
- (h) das metasprachliche Bewusstsein, worum es bei Humor, Witz, Scherz und Lachen geht.

[6] Zu den humoristischen Elementen im Zusammenhang mit der soziolinguistischen Kompetenz gehören die folgenden Materialien und Aufgabentypen:

- (a) Dialoge im entsprechenden Register (z.B. Experteninterview);

- (b) Texte und Bilder, die soziale Beziehungen darstellen;
- (c) Texte und Bilder, die um Höflichkeitskonventionen gehen;
- (d) Texte und Bilder über historische Perioden;
- (e) Dialoge und Texte mit Dialekten, Soziolekten und Umgangssprache;
- (f) Aufgaben, die der Partner- und Gruppenarbeit fördern; und
- (g) Texte, Bilder und Aufgaben, die sich mit der sozialen Interaktion befassen (z.B. über Geschlechtsstereotypen).

[7] Die humoristischen Bestandteilen, die die pragmatische Kompetenz berühren, beinhalten folgenden Unterrichtsstoff und Aufgabentypen:

- (a) Texte und Aufgaben, die Strategien für die kommunikative Flexibilität vermitteln und lehren (z.B. Anweisungen für ein Referat);
- (b) Texte und Aufgaben, die die konventionellen sozialen Regeln darstellen;
- (c) Texte und Aufgaben, die Interaktionsschemata und Textmuster lehren und üben;
- (d) Aufgaben, die der Organisation von Informationen fördern;
- (e) Aufgaben, mit denen die Lernenden verschiedene Alltagsthemen entwickeln;
- (f) Aufgaben, in denen die Lernenden mündlich oder schriftlich beschreiben, zusammenfassen oder über die eigenen persönlichen Einstellungen und Erfahrungen erzählen;
- (g) Aufgaben, in denen die Lernenden freie Assoziationen machen können;
- (h) Aufgaben, in denen die Lernenden sich kohärent ausdrücken müssen (z.B. kreatives Schreiben);
- (i) Hörtexte lesen, hören oder in Paaren, Gruppen und im Plenum sprechen;

(j) das Lesen, Hören und Vermittlung von Anekdoten, Witzen und anderen Arten von humorvollen Texten.

[8] Die humoristischen Texte, die die interkulturelle Kompetenz betreffen, sind alle kulturell bedingte Quellen, wie Bilder, Essays, Rezensionen, Literatur, Gedichte, Lieder, Theaterstücke, Fernsehsendungen, Filmen usw. Es handelt sich auch um Cartoons und Karikaturen, die sich mit Themen wie Fremdsprachen, Politik, Religion, Popkultur usw. befassen, oder Stereotypen und Normen in verschiedenen fremden Kulturen abbilden.

[9] Die humorvollen Texte, die sich mit mehrsprachiger und multikultureller Kompetenz befassen, sind Texte die mit der Vermittlung von Informationen oder Stereotypen verschiedenen Kulturen, Subkulturen, Religionen, Minderheiten usw., die in dem Land der Zielsprache leben, befassen. Dazu gehören auch Texte und Karikaturen mit Dialekten, Soziolekten, stereotypen ausländischen Akzenten und typischen Fehlern des Deutschen als Fremdsprache über bestimmte Kulturen, die in deutschsprachigen Ländern leben.

Die Ergebnisse dieser Recherche können als Ausgangspunkt für Verwendung von mehr humorvollen Arbeitsblättern im DaF-Unterricht durch die Lehrkräfte dienen, um die oben genannten Kompetenzen zu üben. Sie können auch neue Ideen für die Erstellung neuer Unterrichtsmaterialien für DaF-Lehrbücher liefern.

5. Fazit und Ausblick

Wie diese Arbeit gezeigt hat, Humor im Unterricht ist sehr beliebt, sowohl von der Lehrkraft als auch von den Lernenden. Es gibt schon mehrere Studien, die die Rolle Humors im Klassenzimmer und besonders im Fremdsprachenunterricht und L2-Lehrwerke untersucht haben. Diese Arbeit soll noch eine weitere Sichtweise in diesem Bereich mitteilen. Durch diese Studie sind die kommunikative, die interkulturelle und die plurilinguale/plurikulturelle Kompetenzen in humoristischen Elementen von einigen DaF-Lehrwerken beobachtet. Die ausgewählten Lehrwerke sind auf dem C-Niveaus angesiedelt, da der GER die Messung des Verstehens/der Produktion von Humor auf diejenigen Skalen den entsprechenden Kompetenzen setzt.

Humor dient ein didaktisches Instrument und dabei kann es als ein Auflockerungsinstrument im Klassenzimmer genutzt werden. Humor weckt das Interesse, die Motivation und die Aufmerksamkeit der SuS, wenn die Lehrkraft ihn kreativ verwendet. Humor kann während des Unterrichts als ein Bindeglied benutzt werden, um den Übergang von Thema A zu Thema B zu erleichtern. Humor wird auch als eine Pause im Unterricht benutzt, um die Klasse zur Entspannung zu bringen.

Humor hilft, die Ängste den SuS abzubauen, auch wenn misslungener Humor in einer Fremdsprache die Ängste verstärken kann. Humor kann einerseits dazu beitragen, Klassenbeziehungen zu stärken und zu festigen, andererseits kann er aber auch zur Abwertung anderer eingesetzt werden. Humor kann dazu beitragen, die Identität der SuS zu bilden und auszuhandeln, indem er als Mittel zur Definition und zum Ausdruck von Gefühlen dient. Humor kann den institutionellen Diskurs der Lehrkräfte beeinflussen und das Verhalten der Mitschüler abgrenzen.

Im Fremdsprachenunterricht machen die Lernenden im FU Humor mit dem Unterrichtsinhalt, sowohl in ihrer Muttersprache als auch in der Fremdsprache. Sie machen öfter Humor mit Wörtern, die homonym mit anderen in der Muttersprache klingen, sie Lachen mit Dialekten und Soziolekten in L2, mit der Übertagung von L1 Aussprachen in L2, mit der Vermittlung von Redewendungen, oder auch mit dem häufigen und überraschenden Kodewechseln von L1 zu L2.

Die Verwendung von humorvollem Unterrichtsstoff im Fremdsprachenunterricht könnte die Lernenden in ihrem Leben im Allgemeinen stützen. Das Ziel des Fremdsprachenunterrichts besteht natürlich nicht darin, die Humorkompetenz der SuS zu verbessern, wie es in einer Theaterschule der Fall sein könnte, die komische Schauspieler hervorbringt. Ziel ist es die sozialen, pragmatischen bzw. strategischen, und plurilingualen/plurikulturellen Kompetenzen bei den Lernenden zu entwickeln, damit sie den Anforderungen der heutigen gesellschaftlichen Realität in ihrem eigenen Land, aber auch bei einer Reise in einem deutschsprachigen Land angemessen begegnen können.

Humor sollte auch für die Förderung der Lernerautonomie dienen. Es gibt zahlreiche Komiker, die auf Deutsch Humor machen. Sie können dazu beitragen, die Kenntnisse über die deutsche Sprache und Kultur sowie über andere Kulturen in den deutschsprachigen Ländern zu pflegen, verbessern und vertiefen. Die Lernenden können diese Komiker in Hörspielen lesen und hören, sie auf YouTube und anderen Online-Plattformen ansehen oder sie auf einer Theaterbühne besuchen.

Die Ergebnisse dieser Studie können zur Entwicklung verschiedener Aspekte des Humors im DaF-Unterricht genutzt werden, um die oben genannten Kompetenzen den SuS zu fördern. Humor könnte in einer Vielzahl von Texten, Übungen und Aufgaben vorhanden oder angedeutet werden. Eine spätere Studie könnte sich mit der Frage befassen, inwieweit Humor in den verschiedenen formalen Prüfungen des C-Niveaus gemessen wird.

6. Literaturverzeichnis

- Attardo, S. (1994). *Humoristic Theories of Humor* [Humoristische Theorien des Humors]. M. Apte & V. Raskin (eds.). Berlin - New York: Mouton de Gruyter.
- Attardo, S. (2001). *Humorous Texts. A semantic and pragmatic analysis* [Humorvolle Texte. Eine semantische und pragmatische Analyse]. De Gruyter.
- Attardo, S. (24/11/2008). “Semantics and Pragmatics of Humor” [„Die Semantik und die Pragmatik des Humors“]. In: *Language and Linguistics Compass* 2/6, 1203-1215. Blackwell Publishing Ltd. DOI: <https://doi.org/10.1111/j.1749-818X.2008.00107.x> (Stand: 31/08/2022).
- Attardo, S. (2015). “Humor and Laughter” [„Humor und Lachen“]. In: *The Handbook of Discourse Analysis*. D. Tannen, H. Hamilton & D. Schiffrin (eds.). 2nd ed., 168-188. John Wiley & Sons Inc. DOI: <https://doi.org/10.1002/9781118584194.ch8> (Stand: 31/08/2022).
- Attardo, S. (2020). “Humor” [„Humor“]. In: *Handbook of Pragmatics*. J.-O. Östman & J. Verschueren (Eds.). 23rd Annual Installment, 155-181. Amsterdam – Philadelphia: John Benjamins Publishing Company.
- Attardo, S., Wagner, M. & Urios-Aparisi, E. (2013). “Prosody and Humor” [Prosodie und Humor]. In: *Prosody and Humor*. S. Attardo, M. Wagner, & E. Urios-Aparisi (eds.). 1-13. Amsterdam – Philadelphia: John Benjamins Publishing.
- Αρχάκης, Α. & Τσάκωνα, Β. (2013). «Χιούμορ, κριτικός γραμματισμός και Γ2» [„Humor, kritische Bildung und C2“]. Στο: Διαδρομές στη διδασκαλία της νέας ελληνικής σε αλλόγλωσσους στην Ελλάδα. Θεσσαλονίκη: Κέντρο Ελληνικής Γλώσσας. URL: http://elearning.greek-language.gr/plugin-file.php/1612/mod_resource/content/5/humour.kritikos.grammatismos.pdf (Stand: 20/03/2022).
- Bakar, F. & Kumar, V. (25/04/2019). “The use of humour in teaching and learning in higher education classrooms: Lecturers’ perspectives” [„Der Einsatz von Humor beim Lehren und Lernen in der Hochschullehre: Die Perspektiven der Dozenten“]. In: *Journal of English for Academic Purposes*, 40, 15-25. Elsevier.

DOI: <https://doi.org/10.1016/j.jeap.2019.04.006> (Stand: 29/08/2022).

Batsalia, F. (1997). Der semiotische Rhombus. Ein handlungstheoretisches Konzept zu einer konfrontativen Pragmatik. Athen: Praxis.

Bell, N. D. & Pomerantz, A. (2016). Humor in the Classroom. A Guide for Language Teachers and Educational Researchers [Humor im Klassenzimmer. Ein Leitfaden für Sprachlehrer und Bildungsforscher]. New York - London: Routledge.

Bell, N. & Pomerantz, A. (14/8/2014). "Reconsidering language teaching through a focus on humor" [„Neugestaltung des Fremdsprachenunterrichts mit Fokus auf Humor“]. In: E-JournALL, Vol. 1, Issue 1, November 2014, 31-47. EuroAmerican Journal of Applied Linguistics and Languages. DOI: <http://dx.doi.org/10.21283/2376905X.1.15> (29/08/2022).

Buscha, A., Raven, S. & Linthout, G. (2009). Erkundungen. Deutsch als Fremdsprache. Sprachniveau C1. Integriertes Kurs- und Arbeitsbuch. 1. Aufl. Leipzig: Schubert Verlag.

Buscha, A., Raven, S. & Szita, S. (o.J.). Erkundungen. Deutsch als Fremdsprache. Leipzig: Schubert Verlag. URL: https://schubert-verlag.de/erkundungen_info.php (Stand: 30/08/2022).

Buscha, A., Raven, S. & Toscher, M. (2014). Erkundungen. Deutsch als Fremdsprache. Sprachniveau C2. Integriertes Kurs- und Arbeitsbuch. 1. Aufl. Leipzig: Schubert Verlag.

Chaniotakis, N. (2014). "Humour in the classroom: Teachers' perceptions" [„Humor im Klassenzimmer: Die Wahrnehmungen von Lehrern“]. In: Studying Humour - International Journal. Band 1. URL: <http://ejournals.lib.auth.gr/humour/article/view/4345/4419> (Stand: 20/03/2022).

Dudenredaktion (o.J.). Humor. In: Duden online. URL: https://www.duden.de/rechtschreibung/Humor_Stimmung_Frohsinn (Stand: 10/04/2022).

DWDS (o.J.). Humor. In: DWDS - Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache.

- Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.). URL: <https://www.dwds.de/wb/Humor> (Stand: 10/04/2022).
- Dynel, M. (10/09/2009). "Beyond a Joke: Types of Conversational Humor" [„Jenseits eines Witzes: Arten von Konversationshumor“]. In: *Language and Linguistics Compass* 3/5, 1284-1299. DOI: <http://dx.doi.org/10.1111/j.1749-818X.2009.00152.x> (Stand: 29/08/2022).
- Ermida, I. (2008). *The Language of Comic Narratives. Humor Construction in Short Stories* [Die Sprache der komischen Erzählungen. Konstruktion des Humors in Kurzgeschichten]. V. Raskin & W. Ruch (eds.). Berlin – New York: Mouton de Gruyter.
- Erzoclu, C. & Kalkan, H.K. (2020). „Humor im DaF-Unterricht und humoristische Elemente im Lehrwerk ‚Studio D‘“. In: „Zeitschrift für Forschungen zur deutschen Sprache und Kultur Cilt: 2, Sayi: 1. Bahar. 17-28. URL: https://www.academia.edu/44037228/HUMOR_IM_DAF_UNTERRICHT_UND_HUMORISTISCHE_ELEMENTE_IM_LEHRWERK_STUDIO_D_HUMOR_IN_DAF_LESSONS_AND_HUMORISTIC_ELEMENTS_IN_THE_TEXTBOOK_STUDIO_D (Stand: 20/03/2022).
- Europarat (2001). *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen*. Berlin-München: Langenscheidt.
- Europarat (2020). *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lehren, lernen, beurteilen. Begleitband*. R. Camerer & J. Quetz (Übers.). 1. Aufl. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen.
- Glück, H. & Rödel, M. (Hrsg.) (2016). *Metzler Lexikon Sprache*. 5. Aufl. Stuttgart: J. B. Metzler Verlag GmbH.
- Graefen, G. & Liedke, M. (2008). *Germanistische Sprachwissenschaft. Deutsch als Erst- Zweit- oder Fremdsprache*. Tübingen - Basel: A. Francke Verlag.
- Grice, H. P. (1975). „Logic and Conversation“ [„Logik und Gespräch“]. In: *Speech Acts. Syntax und Semantics 3*, P. Cole & J. Morgan (Hrsg.), Reprinted 2004, 41-58. New York: Academic Press.

- Hofstede, G. (12/01/2011). "Dimensionalizing Cultures: The Hofstede Model in Context" [„Die Dimensionalisierung von Kulturen: Das Hofstede-Modell im Kontext“]. In: *Online Reading in Psychology and Culture*, 2(1). DOI: <https://scholarworks.gvsu.edu/orpc/vol2/iss1/8/> (Stand: 24/08/2022).
- Hohenhaus, P. (2000). „Zur Verwendung humoristischen Materials im DaF-Unterricht“. In: „Informationen Deutsch als Fremdsprache“ Band 27, Heft 4, 433-448. Tübingen: Gunter Narr Verlag. URL: <https://doi.org/10.1515/infodaf-2000-0410> (Stand: 20/03/2022).
- Hymes, D. H. (1972). "On Communicative Competence" [„Über die kommunikative Kompetenz“]. In: *Sociolinguistics. Selected Readings*. J. B. Pride & J. Holmes (eds.). 269-293. London: Penguin.
- Kassner, J., Koukidis, S., Näfken, A. & Tews, S. (2013). *Endstation C2. Training zur Prüfung Goethe-Zertifikat C2. Kurs- & Arbeitsbuch*. 2. Aufl. Athen: Praxis-Verlag.
- Kepa, K. & Perry, J. (2019). *Pragmatics [Pragmatik]*. The Stanford Encyclopedia of Philosophy, Spring 2020 ed. E. N. Zalta (eds.). California: Stanford University. URL: <https://plato.stanford.edu/archives/spr2020/entries/pragmatics/> (Stand: 11/08/2020).
- Kerman, J. B. (1980). "The Light-Bulb Jokes: Americans Look at Social Action Processes" [„Die Glühbirnenwitze: Amerikaner schauen auf soziale Aktionsprozesse“]. In: *The Journal of American Folklore*, 93 (370), 454-458. Bloomington: American Folklore Society. DOI: <https://doi.org/10.2307/539876> (Stand: 20/03/2022).
- Kloë, C. (2016). *Komik als Kommunikation der Kulturen. Beispiele von türkischstämmigen und muslimischen Gruppen in Deutschland*. München: Springer.
- Kniffka, G. & Siebert-Ott, G. (2009). *Deutsch als Fremdsprache. Lehren und Lernen*. 2. Aufl. Paderborn: Ferdinand Schöningh.
- Koithan, U., Schmitz, H., Sieber, T. & Sonntag, R. (2017a). *Aspekte neu. Konzeption*. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen. URL: <https://www.klett-sprachen.de/aspekte->

neu/r-1/15#reiter=konzeption (Stand: 30/08/2022).

Koithan, U., Schmitz, H., Sieber, T. & Sonntag, R. (2017b). Aspekte neu. Mittelstufe Deutsch. Arbeitsbuch mit DVD C1. 1. Aufl. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen.

Koithan, U., Schmitz, H., Sieber, T. & Sonntag, R. (2017c). Aspekte neu. Mittelstufe Deutsch. Lehrbuch mit DVD C1. 1. Aufl. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen.

Koithan, U., Schmitz, H., Sieber, T. & Sonntag, R. (2019a). Aspekte Junior. Konzeption. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen. URL: <https://www.klett-sprachen.de/aspekte-junior/r-1/504#reiter=konzeption> (Stand: 30/08/2022).

Koithan, U., Schmitz, H., Sieber, T. & Sonntag, R. (2019b). Aspekte Junior. Mittelstufe Deutsch. Arbeitsbuch mit DVD C1. 1. Aufl. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen.

Koithan, U., Schmitz, H., Sieber, T. & Sonntag, R. (2019c). Aspekte Junior. Mittelstufe Deutsch. Lehrbuch mit DVD C1. 1. Aufl. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen.

Koukidis, S. (2008a). Station C1. Arbeitsbuch. Athen: Praxis Verlag. Vorbereitung zur Prüfung Zertifikat C1.

Koukidis, S. (2008b). Station C1. Kursbuch. Vorbereitung zur Prüfung Zertifikat C1. Athen: Praxis Verlag.

Kumar, V. & Ziyaeemehr, A. (23/11/2013). "The role of verbal humor in second language education" [„Die Rolle des verbalen Humors im Zweitsprachenunterricht“]. In: International Journal of Research Studies in Education. Vol. 3, No. 2, April 2014, 3-13. DOI: <https://doi.org/10.5861/ijrse.2013.474> (Stand: 24/08/2022).

Lintott, S. (2016). "Superiority in Humor Theory" [„Die Überlegenheit in der Humortheorie“]. In: The Journal of Aesthetics and Art Criticism, Fall 2016, Vol. 74, No. 4, 347-358. Wiley & The American Society of Aesthetics. URL: <https://www.jstor.org/stable/44510295> (Stand: 14/04/2022).

Martin, R. A. (2006). Psychology of Humor: An Integrative Approach [Die Psychologie des Humors: Ein integrativer Ansatz]. 1st ed. London: Academic Press.

- Morreall, J. (2009). *Comic Relief. A Comprehensive Philosophy of Humor* [Komische Erleichterung. Eine umfassende Philosophie des Humors]. Chichester: Wiley-Blackwell.
- Morreall, J. (2020). *Philosophy of Humor* [Philosophie des Humors]. *Stanford Encyclopedia of Philosophy*, Fall 2020 ed. E. N. Zalta (eds.). California: Stanford University. URL: <https://plato.stanford.edu/entries/humor/> (Stand: 16/07/2022).
- Muñoz-Basols, J. (2014). “Phonological Jokes” [„Phonologische Witze“]. In: *Encyclopedia of Humor Studies*. Attardo, S. (Hrsg.). 570-572. Los Angeles – London – New Delhi – Singapore – Washington DC: Sage Publications Inc.
- Adrián, P., David, M. & Muñoz-Basols, J. (2013). “Phonological humor as perception and representation of foreignness” [„Phonologischer Humor als Wahrnehmung und Darstellung von Fremdheit“]. In: *Irony and Humor. From Pragmatics to Discourse*. L. Ruiz Gurillo & M. Belén Alvarado Ortega (eds.). 159-187. Amsterdam – Philadelphia: John Benjamins Publishing Company.
- Μπατσαλιά, Φ. (14/12/2002). «Η συμβολή της πραγματολογίας κατά τη διδασκαλία της γερμανικής ως ξένης γλώσσας» [„Der Beitrag der Pragmatik zum DaF-Unterricht“]. Στο: *Η διδασκαλία της ξένης γλώσσας σε ενήλικες - Εμπειρίες και προοπτικές. Πρακτικά Ημερίδας Διδασκαλείου Ξένων Γλωσσών*, 25-28. Διδασκαλείο Ξένων Γλωσσών: Αθήνα. URL: <http://users.uoa.gr/~fbatsal/h%20sumboli%20tis%20pragmatologias.pdf> (Stand: 20/03/2022).
- Μπατσαλιά, Φ. & Σελλά-Μάζη, Ε. (2019). «Η ετερότητα του χιούμορ στη διαπολιτισμική αγωγή: έτερες πραγματικότητες, έτερες ταυτότητες, αλληλοκατανόηση και αποδοχή» [„Die Andersartigkeit des Humors in der interkulturellen Bildung: andere Realitäten, andere Identitäten, gegenseitiges Verständnis und Akzeptanz“]. Στο: *Ζητήματα Γλώσσας, Ετερότητας και Εκπαίδευσης*. Αραβοσιτάς, Θ., κ.ά. (Επιμ.). Αθήνα: Gutenberg. URL: <http://users.uoa.gr/~fbatsal/h%20etairotita%20tou%20xioumor.pdf> (Stand: 20/03/2022).
- Neuland, E. & Peschel, C. (2013). *Einführung in die Sprachdidaktik*. Stuttgart -

Weimar: Verlag J. B. Metzler Verlag GmbH.

Norrick, N. R. (2010). “Humor in Interaction” [„Humor in Interaktion“]. In: *Language and Linguistics Compass*, 4/4, 232-244. DOI: <https://doi.org/10.1111/j.1749-818x.2010.00189.x> (Stand: 29/08/2022).

Raskin, V. (1985). *Semantic Mechanisms of Humor* [Semantische Mechanismen des Humors]. Dordrecht: D. Reidel Publishing Company.

Raskin, V. (2014). “Humor Theories” [„Humor Theorien“]. In: *Encyclopedia of Humor Studies*. Attardo, S. (Hrsg.). 367-371. Los Angeles – London – New Delhi – Singapore – Washington DC: Sage Publications Inc.

Rösler, D. (2012). *Deutsch als Fremdsprache. Eine Einführung*. Stuttgart-Weimar: Verlag J. B. Metzler Verlag GmbH.

Taylor, J. M. (2014). “Humor, Forms of” [„Humor, Formen“]. In: *Encyclopedia of Humor Studies*. Attardo, S. (Hrsg.). 351-352. Los Angeles – London – New Delhi – Singapore – Washington DC: Sage Publications Inc.

Tsakona, V. (2013). “Okras and the metapragmatic stereotypes of humour. Towards an expansion of the GTVH” [Okras und die metapragmatischen Stereotypen des Humors. Zur Erweiterung der GTVH]. In: *Developments in Linguistic Humor Theory*. M. Dynel (eds.). 25-48. Amsterdam – Philadelphia: John Benjamins Publishing Company.

Τσάκωνα, Β. (2013). *Η κοινωνιογλωσσολογία του χιούμορ: Θεωρία, λειτουργίες και διδασκαλία* [Die Soziolinguistik des Humors: Theorie, Funktionen und Didaktik]. Αθήνα: Εκδόσεις Γρηγόρη.

Τσάκωνα, Β. (2014). «Ανάλυση χιουμοριστικού λόγου» [„Analyse des humoristischen Diskurses“]. Στο: *Ανάλυση Λόγου. Θεωρία και Εφαρμογές*. Μ. Γεωργαλίδου, Μ. Σηφιανού & Β. Τσάκωνα (Επιμ.). 295-324. Αθήνα: Νήσος.

Τσάμη, Β., Καπογιάννη, Ε., Τσάκωνα, Β. & Αρχάκης, Α. (2019). “Το χιούμορ και η διδακτική του αξιοποίηση στο πλαίσιο του κριτικού γραμματισμού: Ανίχνευση των στάσεων των εκπαιδευτικών” [„Humor und sein didaktischer Einsatz im

Kontext der kritischen Alphabetisierung: Die Aufspürung der Haltungen der Lehrkräfte“]. 14^ο Διεθνές Συνέδριο Ελληνικής Γλωσσολογίας, Πρακτικά του ΔΣΕΓ14, 5-8 Σεπτεμβρίου 2019, 1333-1346. Πανεπιστήμιο Πατρών - Εθνικό και Καποδιστριακό Πανεπιστήμιο Αθηνών - University of Kent. DOI: <https://doi.org/10.26220/icgl.v1i1.3768> (Stand: 30/08/2022).

Χανιωτάκης, Ν. (2011). Παιδαγωγική του χιούμορ [Die Pädagogik des Humors]. Αθήνα: Πεδίο.

Yule, G. (2006). Πραγματολογία [Pragmatik]. Α. Αλβανούδη και Χ. Καπελίδη (Μτφρ.). Θ.-Σ. Παυλίδου (επιμ.). Θεσσαλονίκη: Αριστοτέλειο Πανεπιστήμιο Θεσσαλονίκης & Ινστιτούτο Νεοελληνικών Σπουδών (Ίδρυμα Μανόλη Τριανταφυλλίδη).

Yule, G. (2020). The Study of Language [Die Studie von Sprache]. 7th ed. Singapore: Cambridge University Press.

Yus, F. (2016). Humor and Relevance [Humor und Relevanz]. Amsterdam – Philadelphia: John Benjamins Publishing Company.

7.1.3 KB, Kapitel 2, Modul 2, Aufg.1, S.28

1a Was bedeuten die Aussagen? Ordnen Sie zu.

- | | |
|--|---|
| ___ 1. Der neue Kollege nimmt den Mund aber ganz schön voll. Er sollte sich mehr zurückhalten. | a Er kann sich gut ausdrücken. |
| ___ 2. Ihr Verhalten war so unverschämt. Er war vollkommen sprachlos. | b Er kann schnell auf eine Provokation reagieren. |
| ___ 3. Herr Bockelberg kann wirklich gut Contra geben. | c Er ist ein Angeber. |
| ___ 4. Mein Bruder weiß viel und ist nicht auf den Mund gefallen. | d Ihm fiel nichts ein, was er hätte sagen können. |

b Sehen Sie sich die Zeichnung an. Welche Antwort der Frau finden Sie am schlagfertigsten?



7.1.4 KB, Kapitel 4, Film, Aufg.1-5, S.70-71

Perfektes Timing

1a Sehen Sie den ersten Teil des Crowdfunding-Videos zum Kurzfilmprojekt „Perfektes Timing“ ohne Ton. Worüber sprechen Alex und Benno? Sammeln Sie im Kurs Vermutungen.
b Sehen Sie den ersten Teil nun mit Ton. Ergänzen und korrigieren Sie Ihre Sammlung aus 1a.

2a Arbeiten Sie zu dritt. Sehen Sie den Rest des Films. Jeder macht Notizen zu einem Thema.

<ul style="list-style-type: none"> Namen und Charakter der von den Schauspielern vorgestellten Rollen Handlung des Kurzfilms Requisiten und Orte

b Vergleichen und ergänzen Sie Ihre Notizen. Schreiben Sie dann eine kurze Zusammenfassung zum Inhalt und den Personen im Film.
Im Kurzfilm „Perfektes Timing“ soll es um einen Jungen gehen, der ...

sehen | nachdenken | diskutieren | ...

3a Ein Schauspieler wird vom Regisseur gebeten, seine Rolle auf Bairisch vorzustellen. Sehen Sie die Szene noch einmal und „Übersetzen“ Sie den Text.

Servus! I bin der Andreas Bittl und ich spiel den Heiko in dem Film „Perfektes Timing“. Also, mir drahn jetzt die Szene, wo i mit so am 70er Jahre Pontak daherfahr und dann verkauf i da dem schwindigen Kunstsammler des g' stolze Bildl. Des drahn jetzt mir da.

Hallo! Ich bin der Andreas Bittl und ich spiele den ...

b Warum möchte der Regisseur, dass der Schauspieler Bairisch spricht und weshalb ist der Schauspieler überrascht? Wie finden Sie die Idee?

4 Welche Witze und Gags wurden in den Crowdfunding-Film eingebaut? Wie werben die Filmemacher für Ihr Projekt? Sehen Sie den Film unter diesem Aspekt noch einmal und sammeln Sie im Kurs.

Werbung für finanzielle Unterstützung des Films	
einmalige Witze und Gags	
sich wiederholende Witze und Gags	

5 Die Finanzierung des Films ist geglückt und der Film wurde realisiert. Recherchieren Sie weitere Infos zum fertigen Film. Haben Sie Lust, den Kurzfilm anzusehen? Begründen Sie.

PERFEKTES TIMING
ein Kurzspielfilm von Alexander Vafopoulos

Dumm gelaufen

1a Arbeiten Sie zu zweit. Jede/r liest zwei Meldungen. Berichten Sie anschließend Ihrem Partner / Ihrer Partnerin darüber. Welchen Fall finden Sie am komischsten?

A Vier Jahre Haft lautet das Urteil für einen ungeschickten Täter und ehemaligen Polizeibeamten, der bei einem Banküberfall, bei dem er 14.260 Euro erbeutete, seine Bankkarte in der Filiale verlor. Kurz nach der Tat zahlte er in einer anderen Bank am Schalter die gesamte Beute auf sein Konto ein und meldete den Verlust seiner Bankkarte. Da die Karte bereits gefunden und dem Täter zugewiesen worden war, erschien auf dem Computer der Bankangestellten eine Warnmeldung. Sie verzögerte geistesgegenwärtig die Transaktion, indem sie den Täter in ein Gespräch verwickelte. Unauffällig alarmierte sie die Polizei und kurz darauf konnte der Täter festgenommen werden. Als Motiv gab er an, er habe sich nach der Trennung von seiner Frau und aus Geldmangel nicht mehr zu helfen gewünscht.

B Ein Einbrecher der etwas schusseligen Art hat Polizeibeamten im US-Bundesstaat Wisconsin einen ungewöhnlich entspannten Einsatz beschert. Der Einbrecher nutzte eine sturmfreie Bude, um in Ruhe seine E-Mails zu checken. Schon das ist hinsichtlich der Tatsache, dass niemand im Web wirklich anonym unterwegs ist, reichlich dumm. Das Verhalten des Einbrechers war auch sonst nicht sonderlich von Vorsicht geprägt: Er machte sich einen Kaffee und duschte, bevor er eine Runde fernsah. Zwischendurch streute er noch die Zubereitung einiger kleiner Snacks ein. Was der Einbrecher jedoch nicht tat, führte am Wochenende zu seiner Verhaftung: Er loggte sich nicht aus. Sein E-Mail-Account war nach seinem Verschwinden immer noch offen. Bei so viel Dummheit war die Identifizierung des Täters kein Kunststück mehr – zumal bereits wegen anderer Vergehen nach ihm gesucht wurde. Er konnte mitsamt seiner Beute schnell gefunden werden.

C Durch die Fahndung in einem sozialen Netzwerk konnte Neuseelands Polizei einen tollpatschigen Dieb fassen. Nur mithilfe einer Brechstange und eines Winkelschleifers wollte der junge Einbrecher den Tresor einer Bar knacken und versagte dabei gleich mehrfach. Den Safe konnte er nicht bezwingen und die Überwachungskamera sah er auch zu spät. Der 21-jährige Einbrecher nahm während seiner Aktion die Skimaske ab und entdeckte dann mit überraschtem Blick die Überwachungskamera. Dank dieses Fehlers konnte die Polizei kurz darauf das Überwachungsvideo sowie ein paar Fotos in ein beliebtes Online-Netzwerk stellen. Nur einen Tag nach dem missglückten Einbruch wurde der Täter identifiziert und von der Polizei nahe seiner Wohnung festgenommen.

D Dumm stellten sich zwei Einbrecher an, die versuchten, eine Wohnung auszuräumen. Zur Tarnung hatten sie sich ihre Gesichter schwarz angemalt. Da in der Gegend in den letzten Monaten oft eingebrochen wurde, waren die Nachbarn besonders wachsam. So wurden die beiden jungen Männer bei ihrem Einbruch beobachtet und die Nachbarn riefen auch gleich die Polizei. Da die Einbrecher den Zeugenaussagen so perfekt entsprachen, konnten sie kurze Zeit später gefasst werden. Die Männer hatten nämlich nicht beachtet, dass der Marker, mit dem sie ihre Gesichter bekratzelt hatten, nicht abwaschbar war.

b Sammeln Sie aus den Meldungen alle Wörter aus dem Bereich „Kriminalität“.



Da lacht Justitia ...

- 1a** Sehen Sie den Cartoon an. Worüber macht er sich lustig?
- b** Was bedeuten die Wörter zum Thema „Recht und Gesetz“? Ordnen Sie zu.
- | | |
|-------------------|----------------------|
| A die Bürokratie | C die Bürger |
| B die Gesetzgeber | D die Rechtsprechung |
1. ___ Gremien, die Gesetze beschließen/ändern
 2. ___ Entscheidungen der Richter
 3. ___ Menschen, die in einem Land leben
 4. ___ Institutionen der Verwaltung



7.1.7 KB, Kapitel 7, Modul 3, Aufg.2-4, S.110-111

2a Sehen Sie die Fotos im Artikel an. Um welche Regeln oder Gesetze könnte es gehen?

b Lesen Sie jetzt den Artikel. Notieren Sie die Themen, um die es geht und welche Regeln es dazu gibt.

Alles geregelt

Die deutsche Bürokratie und Gesetzgebung ist weit über die deutschen Grenzen hinaus dafür bekannt, dass sie versucht, alle Fragen des Alltags bis ins kleinste Detail zu beantworten. Viele sprechen sogar von einer Bürokratie-Wut.

1 Pro Jahr werden in Deutschland circa 150 neue Gesetze erlassen. Doch andere Länder sind auch nicht faul: Italien bringt es derzeit auf 500 neue Gesetze, der Bundesstaat Kalifornien in den USA auf über 1.000, die Schweiz sogar auf 5.500 neue gesetzliche Regelungen. Bei manchen Vorschriften und Gesetzen kann man sich schon fragen, ob das nicht etwas zu viel des Guten ist. Hier einige in Gesetzen zu findende, kuriose Vorschriften:

2 In Frankreich sollten sich Paare nicht auf Bahnübergängen küssen. Das ist verboten, denn die Wahrscheinlichkeit für Unfälle mit Zügen ist wohl nicht gerade gering. Dagegen sind in England Briefmarken mit dem Bild des königlichen Oberhauptes bitte nur korrekt mit dem Kopf nach oben aufzukleben. Alles andere fällt unter Landesverrat.

3 Auch Deutschland kann bei der Gesetzesflut für die zu wahrende Zucht und Ordnung leicht mithalten: sogar in der bekanntlich chaotischen Karnevalszeit. Man darf zwar, gerade in der närrischen Zeit, bunt kostümiert Auto fahren. Aber wenn die Maskierung Sicht oder Gehör behindert, andere gefährdet oder belästigt, dann ist Schluss mit lustig. Lenkt eine nicht zu erkennende Person das Auto, dann kontrolliert die Polizei gerne, ob King Kong oder der lustige Clown überhaupt noch in der Lage ist, die zu beachtenden Regeln einzuhalten.

4 Auch das Verhalten am Arbeitsplatz ist bei uns klar definiert: Schläft ein Mitarbeiter während der Arbeitszeit an seinem Schreibtisch ein und fällt dann vom Bürostuhl, gilt folgende Regelung: Steht die Müdigkeit klar in Verbindung mit der zu erbringenden Arbeit, kann der Sturz als betrieblicher Unfall betrachtet werden. Sonst leider nicht.

In all diesen Fällen kommen wir die zu lösenden Probleme mit immer mehr gesetzlichen Regelungen kleiner werden, kann man bezweifeln. Vielleicht können wir ja auch mit dem einen oder anderen gesetzlich nicht zu regelnden Ereignis selbst fertig werden. Aber man weiß ja nie, was kommt! Wir, die Bürger, sind jedenfalls auf alles vorbereitet. Nicht nur in Deutschland.




7 Modul 3

c Welche Einstellung hat der Autor / die Autorin zu den Gesetzen und Regelungen? Welche Einstellung haben Sie? Sprechen Sie im Kurs.
Ich kann mir gar nicht vorstellen, dass man alles ...
Gesetze sind absolut wichtig. Ohne Regeln ...

3a Im Artikel finden Sie die folgenden markierten Formen. Wie werden sie gebildet? Was bedeuten sie? Ergänzen Sie die Regel.

eine nicht zu erkennende Person = eine Person, die nicht erkannt werden kann
die zu beachtenden Regeln = die Regeln, die beachtet werden müssen

Adjektiv	Modalverb	Partizip I	Relativsatz
Modales Partizip			
Das modale Partizip wird aus zu + _____ gebildet. Es steht vor Nomen, deshalb muss es wie ein _____ deklariert werden. In seiner Bedeutung entspricht das modale Partizip einem _____ im Passiv mit _____ (können, müssen/sollen, nicht dürfen).			
Modale Partizipien findet man meist in formellen Texten wie z. B. Gesetzen, Regelungen oder Anweisungen.			

b Formen Sie die Relativsätze in modale Partizipien um. Vergleichen Sie Ihre Lösungen mit dem Artikel.

- die Probleme, die gelöst werden müssen
- die Ordnung, die gewahrt werden muss
- die Vorschriften, die gefunden werden können
- die Arbeit, die erbracht werden soll
- das Ereignis, das nicht geregelt werden kann

1. die zu lösenden Probleme

c Formulieren Sie den Infotext ohne modales Partizip neu und lesen Sie zu zweit abwechselnd Satz für Satz vor.

Neu zu beschließende Gesetze entstehen in einem langen Prozess. Zunächst wird dem Bundestag ein zu besprechender Vorschlag vorgelegt. Dieser wird dann öffentlich diskutiert. Soll die noch zu formulierende neue Regelung weiter ausgearbeitet werden, beschäftigt sich meist ein Ausschuss mit Experten weiter damit. Im Ausschuss sollen alle zu diskutierenden Aspekte ausgetauscht und zu erwartende Vor- und Nachteile verglichen werden. Danach teilt der Ausschuss dem Bundestag mit, ob es sich um einen zu beforwortenden oder einen abzulehnenden Vorschlag handelt. Bei einer positiven Bewertung stimmt zuerst der Bundestag über das Gesetz ab. Ist der Vorschlag angenommen, beschäftigt sich der Bundestag mit dem zu bewertenden Entwurf. Ist auch der Bundestag einverstanden, muss das neu ein- und unterschriebene Gesetz an den/die Bundespräsidenten/-innen weitergeleitet werden. Dort wird es ausgearbeitet und unterschrieben. Danach unterschreibt der/die zuständige Minister/-in und der/die Bundeskanzler/-in. Am Ende wird das Gesetz durch den/die Bundespräsident/-in veröffentlicht. Dann ist es gültig und es gibt eine zu schließende Gesetzeslücke weniger.

Gesetze, die neu beschlossen werden sollen, entstehen in einem ...

4 Recherchieren Sie kuriose Gesetze oder Regelungen und stellen Sie im Kurs vor.

7.1.8 AB, Kapitel 1, Modul 4, Aufg.1, S.16

Aussprache: schnelles Sprechen – Verschmelzungen und Verschleifungen

1 Wörter können sich beim schnellen Sprechen ändern. Lesen Sie die Varianten in A–D. Welche Variante hören Sie zuerst (1) und welche danach (2)? Notieren Sie die Ziffern.

A Haben Sie Zeit? _____
Ham Sie Zeit? _____


B Wollen wir schwimmen? _____
Wolln wir schwimm? _____

C Bitte nicht rauchen. _____
Bitte nich rauchn. _____

D Wir können gut kochen. _____
Wir könn gut kochn. _____

Boah ... hamwa wieda voll verlor.

Neee ... kannste so nich sogn. War nur 0.5.



7.1.9 AB, Kapitel 2, Auftakt, Aufg.5, S.21

5 Redewendungen, um über Witze zu sprechen. Welche sind positiv (+), welche negativ (-)?

- Hat Jan dir schon den super Witz mit dem Löwen erzählt? Ich fand den **brüllend komisch**.
- Ach, du meinst den Safariwitz? **Darüber konnte ich nur müde lächeln**.
- Ben kann wirklich am besten Witze erzählen. Ich könnte mich jedes Mal **kaputt lachen**.
- Für unsere Betriebsfeier hat unser Chef einen Clown engagiert. Na ja, **wer's mag**.
- Auf der Betriebsfeier haben wir Personenraten gespielt. **Das war zum Schießen!** Wir haben so viel gelacht.



7.1.10 AB, Kapitel 3, Modul 1, Aufg.4, S.37

4 Bilden Sie die Nominalform.

1. Immer weniger Firmen erwarten, dass der Bewerber eine Bewerbungsmappe per Post abgibt.
2. Dabei ist es ratsam, die Vorgaben einzuhalten.
3. Es versteht sich von selbst, dass alle Angaben in Ihrem Lebenslauf richtig sind.
4. Es ist wichtig, eine Bewerbung fehlerfrei abzugeben.
5. Viele Firmen ermöglichen es, sich per E-Mail zu bewerben.
6. Der Personalchef erwartet, dass man beim Vorstellungsgespräch pünktlich erscheint.
7. Es ist möglich, ein Bewerbungstraining zu besuchen.
8. Dass man sicher in einem Vorstellungsgespräch auftritt, ist absolut notwendig.

1. Immer weniger Firmen erwarten die Abgabe einer Bewerbungsmappe per Post.



7.1.11 AB, Kapitel 5, Modul 4, Aufg.2, S.72

Ehrenamtlich

Modul 4



2 Fragen Sie Ihren Partner / Ihre Partnerin nach seinen/ihren Vorstellungen zum Thema „Freiwilliges Engagement“, zum Beispiel:

- A
- Vorteile für die Gesellschaft?
 - Wie/Wo helfen?
 - Soziales Praktikum als Pflicht?

- B
- Vorteile für die eigene Person?
 - Soziale Aufgaben nur an Fachkräfte?
 - Station im eigenen Land?



7.1.12 AB, Kapitel 6, Modul 1, Aufg.2, S.78

2 Welches Verb passt nicht? Streichen Sie es durch.

1. ein Medikament
verschreiben – einnehmen – verhalten – vertragen
2. Schmerzen
lindern – spüren – bewegen – haben
3. ein Rezept
ausstellen – bekommen – abgeben – aufgeben
4. eine Krankheit
heilen – bemerken – erkennen – einhalten
5. den Patienten
behandeln – beruhigen – verhandeln – versorgen
6. einen Zahn
waschen – putzen – untersuchen – ziehen



2 Lesen Sie die Tipps des Schriftstellers Kurt Tucholsky für einen schlechten Redner. Notieren Sie jeweils am Rand, wie der Tipp für einen guten Redner lautet.



Ratschläge für einen schlechten Redner

- Fang nie mit dem Anfang an, sondern immer drei Meilen vor dem Anfang! Etwa so:
 »Meine Damen und meine Herren! Bevor ich zum Thema des heutigen Abends komme, lassen Sie mich Ihnen kurz ...«
- 5 Hier hast du schon so ziemlich alles, was einen schönen Anfang ausmacht: eine steife Anrede; der Anfang vor dem Anfang; die Ankündigung, dass und was du zu sprechen beabsichtigst, und das Wörtchen „kurz“. So gewinnst du im Nu die Herzen und die Ohren der Zuhörer.
- 10 Denn das hat der Zuhörer gern: dass er deine Rede wie ein schweres Schulpensum aufbekommt; dass du mit dem drohst, was du sagen wirst, sagst und schon gesagt hast. Immer schön umständlich.

1. Anfang: direkt zum
Thema kommen

Sprich nicht frei – das macht einen so unruhigen Eindruck. Am besten ist es: du liest deine Rede ab. Das ist sicher, zuverlässig, auch freut es jedermann, wenn der lesende Redner nach jedem vierten Satz misstrauisch hochblickt, ob auch noch alle da sind. Wenn du gar nicht hören kannst, was man dir so freundlich rät, und du willst durchaus und durchum frei sprechen ... [...] ja, also wenn du denn frei sprechen musst:

20 Sprich, wie du schreibst. Und ich weiß, wie du schreibst. Sprich mit langen, langen Sätzen [...], die Nebensätze schön ineinander geschachtelt, so dass der Hörer, ungeduldig auf seinem Sitz hin und her träumend, sich in einem Kolleg wädhend, in dem er früher so gern geschlummert hat, auf das Ende solcher Periode wartet ... nun, ich habe dir eben ein Beispiel gegeben. So musst du sprechen.

25 Fang immer bei den alten Römern an und gib stets, wovon du auch sprichst, die geschichtlichen Hintergründe der Sache. [...] Ich habe einmal in der Sorbonne einen chinesischen Studenten sprechen hören, der sprach glatt und gut französisch, aber er begann zu allgemeiner Freude so: »Lassen Sie mich Ihnen in aller Kürze die Entwicklungsgeschichte meiner chinesischen Heimat seit dem Jahre 2000 vor Christi Geburt ... « Er blickte ganz erstaunt auf, weil die Leute so lachten.

30 So musst du das auch machen. Du hast ganz recht: Man versteht es ja sonst nicht, wer kann denn das alles verstehen, ohne die geschichtlichen Hintergründe ... sehr richtig! Die Leute sind doch nicht in deinen Vortrag gekommen, um lebendiges Leben zu hören, sondern das, was sie auch in den Büchern nachschlagen können ... sehr richtig! [...]

40 Kümmere dich nicht darum, ob die Wellen, die von dir ins Publikum laufen, auch zurückkommen – das sind Kinkerlitzchen. Sprich unbekümmert um die Wirkung, um die Leute, um die Luft im Saale; immer sprich, mein Guter. [...]

45 Du musst alles in die Nebensätze legen. Sag nie: »Die Steuern sind zu hoch.« Das ist zu einfach. Sag: »Ich möchte zu dem, was ich soeben gesagt habe, noch kurz bemerken, dass mir die Steuern bei weitem ... « So heißt das. [...]

50 Wenn du einen Witz machst, lach vorher, damit man weiß, wo die Pointe ist.
 [...] Zu dem, was ich soeben über die Technik der Rede gesagt habe, möchte ich noch kurz bemerken, dass viel Statistik eine Rede immer sehr hebt. Das beruhigt ungemein, und da jeder instande ist, zehn verschiedene Zahlen mühelos zu behalten, so macht das viel Spaß.

55 Kündige den Schluss deiner Rede lange vorher an, damit die Hörer vor Freude nicht einen Schlaganfall bekommen. [...] Kündige den Schluss an, und dann beginne deine Rede von vorn und rede noch eine halbe Stunde. Dies kann man mehrere Male wiederholen. [...]

60 Sprich nie unter anderthalb Stunden, sonst lohnt es gar nicht erst anzufangen.
 Wenn einer spricht, müssen die andern zuhören – das ist deine Gelegenheit! Missbrauche sie.

2. _____
- _____
- _____
3. _____
- _____
- _____
4. _____
- _____
- _____
5. _____
- _____
- _____
6. _____
- _____
- _____
7. _____
- _____
- _____
8. _____
- _____
- _____

Kindertage ... schönste Jahre?!

Modul 4

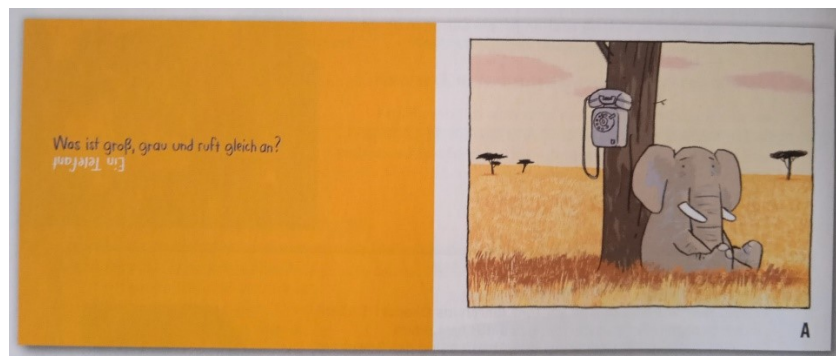
5a Sprechen Sie zu zweit über den Cartoon. Welche Wünsche stehen hinter dem Cartoon? Womit würden sich die drei Ministerien beschäftigen?

b Was sollte die Gesellschaft tun, um Glück, Gesundheit und Erfolg zu fördern? Was kann jede/r Einzelne, was können Institutionen oder die Politik dazu beitragen? Sammeln Sie in Gruppen Vorschläge und präsentieren Sie sie im Kurs.



7.2 „Aspekte Junior C1“ – Ernst Klett Sprachen

7.2.1 KB, Kapitel 2, Auftakt, Aufg.1-3, S.24



7.2.2 KB, Kapitel 2, Modul 2, Aufg.1b, S.28

b Seht die Zeichnung an und lest die Sprechblasen. Welche Antwort findet ihr am schlagfertigsten?

2a Ihr hört ein Interview zum Thema „Schlagfertigkeit trainieren“. Kreuzt die richtige Antwort (a, b oder c) an. Ihr hört den Text zweimal.

7.3 „Erkundungen C1“ – Schubert Verlag

7.3.1 Kapitel 2, Teil A, A23, S.50

A23 Kennen Sie den schon?
Lesen Sie zum Abschluss den folgenden Witz zum Thema *Stress*.

Träumend sitzt ein Beamter in seinem Büro. Plötzlich erscheint eine Fee und fragt ihn, was Feen immer fragen: „Ich kann dir drei Wünsche erfüllen, welche Wünsche hast du?“

„Ich wünsche mir, dass ich auf einer Insel in der Sonne sitze“, sagt der Beamte und kurze Zeit später befindet er sich auf einer Südseeinsel.

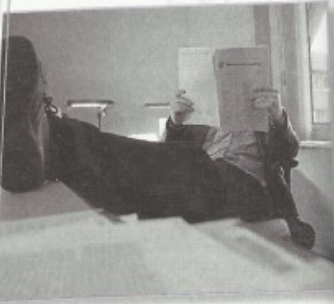
„Und der zweite Wunsch?“, fragt die Fee.

„Nun wünsche ich mir eine wunderschöne Frau, die mich massiert“.

Kaum hatte er es ausgesprochen, erscheint ein schönes Mädchen.

„Und dein dritter Wunsch?“

„Ich wünsche mir nie wieder zu arbeiten, keinen Stress mehr zu haben und nur noch die Ruhe zu genießen“. Eine Sekunde später sitzt der Beamte wieder in seinem Büro.



7.3.2 Kapitel 2, Teil A, A24, S.50

⋮ Lachen und lachen lassen

Teil A :

A24 Interview
Fragen Sie Ihre Gesprächspartnerin/Ihren Gesprächspartner.

1. Lachen Sie gern? Wenn ja, worüber?
2. Haben Sie als Kind gern Witze oder humorvolle Geschichten gehört, gelesen oder erzählt?
3. Können Sie sich Witze oder lustige Geschichten gut merken und weitererzählen?
4. Welche Rolle spielen Witz, Humor und das Lachen in Ihrem Arbeitsalltag und in Ihrem Privatleben?
5. Besuchen Sie gern Kabarettveranstaltungen oder sehen Sie Kabarettsendungen im Fernsehen? Kennen Sie Komiker und/oder Kabarettisten?
6. Worüber oder über wen werden in Ihrem Heimatland viele Witze/Scherze gemacht?
7. Über wen oder worüber sollte man in Ihrem Heimatland lieber keine Witze machen?
8. Lachen soll gesund sein. Teilen Sie diese Auffassung?
9. In welchen Situationen des Lebens sind Lachen und Witz angebracht und in welchen Situationen sollte man das Lachen und Scherzen lieber lassen?
10. Was halten Sie von Menschen, die über fast alles lachen können?



50

Teil A

Kapitel 2

A25 Lesen Sie den folgenden Text.

■ Die Deutschen finden praktisch alles lustig

Verstehen Sie Spaß? Diese Frage beschäftigt auch die Wissenschaft. Warum gelacht wird, ob überhaupt und wenn ja, worüber – so lautete das umfangreiche Aufgabenfeld, das ein britisches Expertenteam zu bearbeiten hatte. Nach knochenharder Recherche und gründlicher Analyse wurde in London das Ergebnis vorgestellt: der beste Witz der Welt.

Jahrelang waren die Mitarbeiter durch den Kosmos der Komik gesurft und ihr unermüdlicher Einsatz brachte revolutionäre Ergebnisse hervor. Im Guinnessbuch der Rekorde sind die witzigen Wissenschaftler sowieso schon vertreten, weil sie zwei Millionen Menschen mehr als 30 000 Witze erzählt haben. Gar nicht einfach. Die Forschung lief auch über das Internet. Man konnte den eigenen Lieblingswitz verschicken und war außerdem aufgerufen, aus einer umfangreichen Auswahl fünf persön-
liche Hits zu küren. Nach Ländern betrachtet, taten sich erstaunliche Unterschiede auf. Zur allgemeinen Überraschung lachten die Deutschen am meisten. Sie fanden praktisch alles lustig, was den Forschern dann doch verdächtig vorkam. Hat der Deutsche so viel Humor? Oder so wenig, dass ihm vorsichtshalber alles lustig erscheint? Das andere Ende der Skala wird von den Kanadiern besetzt. Offenbar lacht der Kanadier überhaupt nicht. Und wenn, dann nur über die Amerikaner. Das kann jetzt hieb- und stichfest belegt werden, weil alle Witze mit messerscharfer Logik zerlegt und haarklein auf ihre Wirkung hin untersucht wurden.

Viel Arbeit fiel auch bei der Sichtung des Materials an. Mehr als 10 000 Witze mussten aussortiert werden, weil sie schmutzig waren. Eigentlich schade, fanden die Gäste bei der Vorstellung des Top-Hits. Ein Spaßvogel in einem Hähnchen-



kostüm enthüllte im Covent Garden eine Plakatwand mit dem besten Witz der Welt, der von einem englischen Psychiater stammt. Und hier ist er:

Zwei Jäger streifen durch den Wald, als einer zusammenbricht. Er scheint nicht mehr zu atmen und die Augen sind glasig. Voller Schrecken ruft der andere Jäger mit dem Handy die Notrufzentrale an und bittet um Hilfe. Keine Panik, bekommt er zur Antwort. Wir sollten uns zunächst vergewissern, ob ihr Freund wirklich tot ist. Stille, dann ein Schuss, und der Jäger fragt: Alles klar. Und jetzt?

A26 Textarbeit

a) Finden Sie zu den unterstrichenen Ausdrücken Synonyme im Text.

1. die Internetnutzer wurden aufgefordert
2. persönliche Hits zu wählen
3. was den Forschern merkwürdig erschien
4. das kann ganz sicher bewiesen werden
5. bis ins Detail untersucht
6. beim Durchsehen des Materials
7. Mensch, der gerne Spaß macht

b) Ergänzen Sie die fehlenden Adjektive in der richtigen Form.

gründlich ◊ unermüdlich ◊ messerscharf ◊ knochenhart ◊ witzig ◊ umfangreich (2 x) ◊ allgemein ◊ letzte ◊ lustig ◊ englisch ◊ britisch

Die Frage, warum und worüber gelacht wird, war das (1) Aufgabenfeld (2) Wissenschaftler. Nach (3) Recherche und (4) Analyse wurde in London das Ergebnis vorgestellt: der beste Witz der Welt. Der (5) Einsatz der Mitarbeiter brachte revolutionäre Ergebnisse hervor. Zur (6) Überraschung lachten die Deutschen am meisten. Den (7) Platz in der Skala nahmen die Kanadier ein. Offenbar lacht der Kanadier überhaupt nicht. Die (8) Wissenschaftler haben zwei Millionen Menschen mehr als 30 000 Witze erzählt. Im Internet konnten Mitwirkende den eigenen Lieblingswitz verschicken und aus einer (9) Auswahl die ihrer Meinung nach fünf (10) Witze auswählen. Alle Witze wurden mit (11) Logik zerlegt und haarklein auf ihre Wirkung hin untersucht. Der beste Witz der Welt stammt von einem (12) Psychiater.

51

Glück und andere Gefühle
Teil A

c) Bilden Sie aus den Adjektiven Nomen.

1. witzig - <i>der</i>	5. verdächtig -
2. spaßig -	6. humorvoll -
3. komisch -	7. praktisch -
4. überraschend -	8. logisch -

7.3.4 Kapitel 2, Teil A, A27, S.52

A27 Wortschatz zum Thema *Lustiges*

a) Schlagen Sie die unbekanntesten Wörter im Wörterbuch nach.

Redemittel

- der Humor/der Witz/der Spaß/der Scherz/der Ulk/die Blödelei/der Nonsens
- Jemand erzählt/reißt einen Witz, dann kann man: ... herzlich/gequält/laut/leise/sich scheckig (*umg.*)/sich kring(e)lig (*umg.*) lachen ... kichern¹, lächeln, schmunzeln, sich kaputt-lachen (*umg.*), sich krummlachen (*umg.*), sich (halb) totlachen (*umg.*), wiehern² (*umg.*) ... vor Lachen brüllen/schreien/umfallen/sterben (*umg.*)
- Ich hätte mich vor Lachen biegen/kringeln/kugeln/ausschütten können. (*umg.*)
- Ich konnte mich vor Lachen kaum noch halten.
- Ich kam aus dem Lachen nicht wieder heraus.
- Etwas/Eine Person ist: lustig, witzig, geistreich, komisch, ulkig, albern³
- **Achtung!**
komisch (1): jemand kann sehr komisch sein/etwas irrsinnig komisch finden = lustig, zum Lachen reizen
komisch (2): ein komischer Mensch/komisches Benehmen/komische Ansichten = seltsam/merkwürdig/sonderbar

¹ kichern = leise, mit hoher Stimme lachen
² wiehern = in unangenehmer Art laut lachen
³ albern = grundlos heiter, einfältig, dumm

b) Kleines Silbenrätsel

Für Menschen, die gern Späße machen oder die sehr lustig sind, gibt es im Deutschen viele unterschiedliche Ausdrücke. Bilden Sie Komposita.

Ulk-

-vo-

Spaß-

-bold

-gel

-clown

-del

Scherz-

-keks

-bold

-mach-

-nu-

Zit-

Scherz-

Witz-

-er

-kus-

Spaß-

1. der
2.
3.
4.
5.
6.

c) Ordnen Sie den Redewendungen die richtigen Erklärungen zu.

- (1) der lachende Dritte sein
- (2) Das ist ein teurer Spaß.
- (3) Wer zuletzt lacht, lacht am besten.
- (4) Da hört der Spaß auf.
- (5) Jemand hat die Lacher auf seiner Seite.
- (6) Dass ich nicht lache!
- (7) Dem wird das Lachen noch vergehen!
- (8) Mit jemandem oder mit etwas ist nicht zu spaßen.
- (9) Jemand hat nichts zu lachen.

- (a) Das geht zu weit.
- (b) Man hält das Gesagte eines anderen für falsch.
- (c) Etwas/Jemanden muss man sehr ernst nehmen, sonst könnte es Probleme geben.
- (d) Der hat noch Unannehmlichkeiten vor sich.
- (e) Jemand hat es nicht leicht oder wird schlecht behandelt.
- (f) Erst zum Schluss zeigt sich, wer wirklich den Vorteil hat.
- (g) Jemand zieht aus dem Streit zweier Parteien/Personen einen Nutzen.
- (h) durch eine witzige Bemerkung (z. B. in einer Diskussion) bei den Zuhörern einen Lacherfolg erzielen
- (i) Etwas hat viel Geld gekostet.

7.3.5 Kapitel 2, Teil A, A28, S.53

Teil A

Kapitel 2

A28 Wie könnten die Witze weitergehen? Erfinden Sie Pointen. (Vergleichen Sie dann Ihre Pointen mit den Pointen im Lösungsschlüssel)

1

Die Mäusemutter geht mit ihren fünf Mäusebabys spazieren. Plötzlich prescht eine große Katze aus dem Gebüsch hervor und knurrt: „A-a-a-arrag“. Mutter Maus bleibt ganz ruhig. Sie stellt sich auf die Hinterbeine, blickt der Katze in die Augen und sagt: „Wau Wau“. Die Katze ist verschreckt, schaut nach links, nach rechts, rennt dann so schnell davon, wie sie gekommen ist. Mutter Maus wendet sich an ihre Sprösslinge: „Da seht ihr, Kinder,

2

Es geht aufwärts, sagte der Fisch, als er

3

Eine Blondine nimmt in einem Flugzeug nach Mallorca in der ersten Klasse Platz. Die Stewardess versucht vergeblich, die Passagierin zu ihrem gebuchten Sitz zu dirigieren. Energisch wird sie vom Chefsteward darauf hingewiesen, dass sie nur ein Ticket für die Economy-Klasse habe und dort auch sitzen müsse. Die blonde Dame schüttelt immer nur den Kopf und versichert, der Platz gefalle ihr, sie bleibe dort sitzen. Der Pilot wird informiert. Er redet eindringlich und ruhig auf die Blondine ein. Plötzlich springt sie auf, nimmt ihre Tasche und setzt sich brav nach hinten. „Nun sag uns mal, wie du das geschafft hast?“, fragen der Chefsteward und die Stewardess. „Hast du ihr was versprochen?“ „Nicht das geringste“, antwortet der Pilot, „ich habe ihr lediglich gesagt:

4

Ein Tausendfüßler klagt: Eigentlich würde ich ja auch gern mal Ski fahren, aber

5

Ein Chirurg kommt in den Operationssaal, der Patient liegt schon auf dem Tisch. „Was hat der Mann?“, fragt er. „Der hat einen Golfball verschluckt“, erklärt der Assistenzarzt. Der Chirurg zeigt auf einen anderen Mann, der an der Wand steht. „Und was will der hier

7.3.6 Kapitel 2, Teil A, A29, S.53

Lachen ist gesund Teil A :

A29 Welche positiven Auswirkungen kann Lachen auf den Menschen haben? Erarbeiten Sie einzeln oder in Gruppen Beispiele.


.....

.....

.....

.....

.....



Lachen

.....

.....

.....

.....

53

7.3.7 Kapitel 2, Teil A, A30, S.54

Glück und andere Gefühle Teil A

A30 Ist Lachen gesund? 5

a) Hören Sie den Dialog einmal. Entscheiden Sie während des Hörens oder danach, welche Aussagen richtig oder falsch sind. Lesen Sie zuerst die Aussagen.

	richtig	falsch
◊ Für die alte Weisheit „Lachen ist gesund“ gibt es nur wenige Beweise.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1. Lachen senkt den Blutdruck.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Lachen hilft gegen Herzinfarkt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Die Wirkung, dass Lachen die Muskeln entspannt, konnte nicht nachgewiesen werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Lachen hilft in jedem Fall gegen Schmerzen, weil Glückshormone ausgeschüttet werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Das Lachen über makabre Witze kann man erlernen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Humorvolle Kinder sind die beliebtesten in der Klasse.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

b) Hören Sie den Dialog zum zweiten Mal. Beantworten Sie die folgenden Fragen in Stichpunkten. Lesen Sie zuerst die Fragen.

1. Welche Kritik übt Prof. Schäfer an der herrschenden Meinung über die gesundheitliche Bedeutung des Lachens?
.....
2. Welche zwei Thesen widerlegt Prof. Schäfer?
.....
3. Welches Beispiel wird für die positive gesundheitliche Wirkung des Lachens angeführt?
.....
4. Wie erwirbt ein Mensch Humor?
.....
5. Welche Auswirkungen hat Humor auf die sozialen und zwischenmenschlichen Beziehungen?
.....


c) Vergleichen Sie die im Hörtext genannten Wirkungen des Lachens mit Ihren eigenen Beispielen aus A29.

d) Ergänzen Sie die fehlenden Nomen.

Heilwirkung ◊ Standpunkt ◊ Ansicht ◊ Lieblingsthema ◊ Schmerzen ◊ Erheiterung ◊ Studien ◊ Bedeutung ◊ Risikofaktor ◊ Sinn ◊ Experten ◊ Auswirkungen

Die **Weisheit** „Lachen ist gesund“ ist nicht unwahr, aber die gesundheitliche (1) des Lachens wird überschätzt. Vom wissenschaftlichen (2) aus gesehen, muss man feststellen, dass für die (3) des Lachens nur wenige Belege existieren. Nehmen wir die These: Humor beuge Herzinfarkten vor, ein (4) der Medien. Journalisten verweisen in diesem Zusammenhang gerne auf einschlägige (5), die es ja tatsächlich gibt. Aber meiner (6) nach werden solche Studien gern überinterpretiert. Unbestritten ist, dass erhöhter Blutdruck als wichtiger (7) für den Herzinfarkt gilt. (8) behaupten nun, Lachen senke den Blutdruck, und schließen daraus automatisch: Lachen hilft gegen Herzinfarkt. Wahr ist allerdings, dass Lachen den Blutdruck nur für wenige Sekunden senkt. Als Behandlungsmethode gegen Herzinfarkt hätte das Lachen nur (9), wenn die blutdrucksenkende Wirkung des Lachens viel länger anhalten würde.

Es gibt aber eine ganze Reihe von positiven (10), die sich beweisen lassen. Zum Beispiel hilft Lachen tatsächlich, körperliche (11) leichter zu ertragen. Interessant ist, dass wir bei unseren Versuchen herausgefunden haben, dass nur echte (12) wirkt.



54

7.3.8 Kapitel 2, Teil A, A31, S.55

Teil A

Kapitel 2

A31 Schriftliche Stellungnahme
Wählen Sie eins der beiden angegebenen Themen aus und schreiben Sie einen Aufsatz von ca. 200 Wörtern Länge. Nehmen Sie sich dafür ca. 60 Minuten Zeit.

T

H

E

M

A

A

T

H

E

M

A

B

*Lächeln und Lachen sind Tor und Pforten,
durch die viel Gutes
in den Menschen hineindringen kann.
(Christian Morgenstern)*

Kann Ihrer Ansicht nach Lachen positive Auswirkungen auf den Menschen haben?
Belegen Sie Ihre Ausführungen mit Beispielen.

*Der deutsche Humor trägt eine Tarnkappe.
Immerzu schreit er: „Hier bin ich!“ und keiner
sieht ihn.
(Alfred Polgar)*

Der deutsche Humor gilt im Ausland als wenig lustig, die Deutschen selbst werden oft als humorlos angesehen. Denkt man in Ihrem Heimatland genauso? Wenn ja, wo liegen Ihrer Meinung nach die Ursachen dafür? Beschreiben Sie, was man in Ihrem Heimatland unter Humor versteht, bei welchen Gelegenheiten und wüber man gern lacht.

7.3.9 Kapitel 2, Teil A, A32, S.55

A32 Lesen Sie die folgenden Gedichte.
Wählen Sie das Gedicht aus, das Ihnen am besten gefällt. Tragen Sie das Gedicht laut vor. Achten Sie auf die Aussprache und Intonation.

Folgen der Trunksucht
Seht ihn an, den Texter.
Trinkt er nicht, dann wächst er.
Misst nur einen halben Meter –
weshalb, das erklär ich später.
Seht ihn an, den Schreiner.
Trinkt er, wird er kleiner.
Schaut, wie flink und frettchenhaft
er an seinem Brettchen schafft.
Seht ihn an, den Hummer.
Trinkt er, wird er dummer.
Hört, wie er durchs Nordmeer keift,
ob ihm wer die Scheren schleift.
Seht sie an, die Meise.
Trinkt sie, baut sie Scheiße.
Da! Grad rauscht ihr drittes Ei
wieder voll am Nest vorbei.
Seht ihn an, den Dichter.
Trinkt er, wird er schlichter.
Ach, schon fällt ihm gar kein Reim
Auf das Reimwort „Reim“ mehr ein.
Robert Gernhardt (1937–2006)

Es sitzt ein Vogel auf dem Leim
Es sitzt ein Vogel auf dem Leim,
er flattert sehr und kann nicht heim.
Ein schwarzer Kater schleicht herzu,
die Krallen scharf, die Augen gluh.
Am Baum hinauf und immer höher
kommt er dem armen Vogel näher.
Der Vogel denkt: Weil das so ist
und weil mich doch der Kater frisst,
so will ich keine Zeit verlieren,
will noch ein wenig quinquilieren
und lustig pfeifen wie zuvor.
Der Vogel, scheint mir, hat Humor.
Wilhelm Busch (1832–1908)

Das Fräulein stand am Meere
Das Fräulein stand am Meere
Und seufzte lang und bang,
Es rührte sie so sehre
Der Sonnenuntergang.
Mein Fräulein! Sein Sie munter,
Das ist ein altes Stück;
Hier vorne geht sie unter
Und kehrt von hinten zurück.
Heinrich Heine (1797–1856)

Die Ameisen
In Hamburg lebten zwei Ameisen,
Die wollten nach Australien reisen.
Bei Altona auf der Chaussee,
Da taten ihnen die Beine weh.
Und da verzichteten sie weise
dann auf den letzten Teil der Reise.
Joachim Ringelnatz (1883–1934)

Ein männlicher Briefmark'
Ein männlicher Briefmark erlebte
Was Schönes bevor er klebte.
Er war von einer Prinzessin beleckt.
Da war die Liebe in ihm erweckt.
Er wollte sie wiederküssen,
da hat er verreisen müssen.
So liebte er vergebens.
Das ist die Tragik des Lebens!
Joachim Ringelnatz (1883–1934)

**Wenn einer, der mit Mühe kaum
gekrochen ist auf einen Baum,
schon meint, dass er ein Vogel wär',
so irrt sich der.**
Wilhelm Busch (1832–1908)

* Sprachschertz: Eigentlich heißt es: Eine männliche Briefmarke.

Spaß am ersten April

Teil B – fakultativ

Die Texte und Aufgaben in diesem fakultativen Teil B stellen ein Angebot für Lerner und Lerngruppen dar, die ihre sprachlichen Fähigkeiten zusätzlich erweitern möchten.

B1 Aprilscherze

a) Antworten Sie.

- ◊ Wissen Sie, was ein Aprilscherz ist?
- ◊ Hat Sie schon mal jemand „in den April geschickt“?

b) Lesen Sie die folgenden Wörter und Wendungen und schlagen Sie unbekannte Wörter im Wörterbuch nach.

Am ersten April kann man:

- ... einen Scherz machen, sich einen Scherz/einen Spaß erlauben
- ... jemandem einen Streich spielen
- ... jemanden in den April schicken/hinters Licht führen/auf den Arm nehmen
- ... jemanden veralbern, verspotten, necken, foppen, veräppeln (*umg.*)

c) Lesen Sie den folgenden Text und wählen Sie die passende Ergänzung. Es gibt jeweils nur eine richtige Antwort.

■ April, April

Als Aprilscherz bezeichnet man den Brauch, am 1. April seine Mitmenschen durch(1) oder verfälschte Geschichten herinzulegen. Aprilscherze sind in den meisten westeuropäischen Ländern üblich, verbürgt sind sie bereits seit dem 16. Jahrhundert. Erstmals überliefert ist die Redensart „jemanden in den April schicken“ in Deutschland 1618. Mit den europäischen Auswanderern(2) diese Tradition auch nach Nordamerika.

Vor allem bei Zeitungen, Zeitschriften, Radio- und Fernsehsendern ist es üblich, die Leser bzw. Hörer durch glaubhaft klingende erfundene Artikel zu veralbern. Nach einer(3) der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung werden heute nicht mehr so viele Leute „in den April geschickt“ wie früher. Dennoch hat der Brauch seine Fans, und die tun es immer noch(4)

Begeisterung. Aber woher kommt der Aprilscherz? Darauf gibt es bisher keine eindeutigen Antworten, nur mehrere mögliche Erklärungen.

❶ Bis zum Jahr 1564 feierte man den Jahresbeginn (Neujahr) am 1. April. Dann beschloss der französische König Karl IX. mit einer Kalenderreform eine neue Zeiteinteilung. Das hatte zur Folge, dass ab 1564 das neue Jahr immer am 1. Januar begann, so wie heute noch. Diejenigen, die sich das nicht merken konnten und noch immer den 1. April für den Beginn des neuen Jahres hielten, wurden als „April-Narren“ verspottet und mit spaßigen Lügengeschichten hinters Licht geführt.

❷ Es(5) natürlich auch sein, dass die Göttin Venus schuld daran ist, dass wir uns am 1. April auf den Arm nehmen. Denn der Name April, auf Latein „aprilis“, ist mit dem Wort „aprodita“(6). Und

Aphrodite wiederum ist der griechische Name für die Göttin Venus. Weil Venus aber nicht nur die Göttin der Liebe, sondern auch die Göttin der Späße ist, feierte man im alten Rom am 1. April ein Narrenfest mit üblen Streichen.

❸ Der 1. April gilt, je nach(7), als Geburts- oder Todestag des Judas Ischariot, der Jesus Christus verraten hatte. Zudem sei der 1. April angeblich der Tag des Einzugs Luzifers in die Hölle und daher ein Unglückstag, an dem man sich besonders vorsehen müsse.

❹ In der Stadt Augsburg sollte 1530 das Münzwesen (Geldwesen) neu geregelt werden. Der 1. April(8) als besonderer „Münztag“ ausgeschrieben und viele Leute setzten ihr Geld auf diesen Tag. Als der 1. April kam, fand dieser Münztag dann doch nicht statt. Zahlreiche Spekulanten verloren ihr Geld und wurden ausgelacht.

1. a) entdeckte
b) erfundene
c) versteckte
d) verdeckte
2. a) gelangte
b) gereichte
c) verschickte
d) erwarb
3. a) Anfrage
b) Nachfrage
c) Antwort
d) Umfrage
4. a) vor
b) mit
c) unter
d) ohne
5. a) müsste
b) dürfte
c) könnte
d) sollte
6. a) bekannt
b) erkannt
c) verwandt
d) unbekannt
7. a) Vermittlung
b) Übersetzung
c) Nacherzählung
d) Überlieferung
8. a) werde
b) wurde
c) würde
d) wird



56

Teil B

Kapitel 2

d) Beantworten Sie die Fragen zum Text und fassen Sie danach den Text zusammen.

1. Was ist ein Aprilscherz?
2. Seit wann gibt es Aprilscherze und sind diese heute noch üblich?
3. Was ergab die Befragung der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung?
4. Welche Erklärung über die Herkunft des Aprilscherzes scheint Ihnen am wahrscheinlichsten und warum?

7.3.10 Kapitel 2, Teil B, B2, S.57

B2 Bunte Hühner und der Abfall der Erdanziehung

a) Welcher Aprilscherz gefällt Ihnen am besten? Einigen Sie sich in der Gruppe auf den originellsten Aprilscherz und begründen Sie Ihre Wahl.

1

Die französische Königin Maria von Medici schickte ihren Ehemann Heinrich IV. (1553–1610) besonders übel in den April. Sie bat den Monarchen mit einem gefälschten Brief seiner neuesten Geliebten zu einem heimlichen Treffen. Als Heinrich in freudiger Erregung dort eintraf, erwarteten ihn schadenfroh seine Frau und der gesamte Hofstaat.

2

Den ersten Aprilscherz konnte man in der deutschen Presse 1774 lesen. Die Berliner Zeitung meldete, dass man bunte Hühner züchten könne, wenn man den Stall in der gewünschten Farbe anstreichen würde. Nach der Überlieferung griffen viele Bauern zum Farbtopf.

3

1957 zeigte die BBC einen halbstündigen Kulturfilm über die Spaghetti-Ernte in der Schweiz.

4

1983 strahlte der Süddeutsche Rundfunk eine Sendung über die Erfindung und Einführung von „Instant-Wein“ aus.

5

1988 berichtete die BBC, dass es am 1. April um genau 9.47 Uhr aufgrund einer besonderen Jupiter-Pluto-Konstellation zu einem starken Abfall der Erdanziehung käme. Wer in dieser Minute hochspringe, könnte für einige Augenblicke schweben. Hunderte von Anrufern bestätigten ihren Erfolg.

6

2007 veröffentlichte Google eine Website, auf der für einen Internetzugang geworben wird, der die Verbindung über eine optische Leitung durch die Toilette herstellt.

b) Suchen Sie für jeden Aprilscherz eine kurze Überschrift.

c) Bilden Sie Sätze. Achten Sie auf die fehlenden Präpositionen.

- Maria von Medici – der Monarch – gefälscht, Brief – heimlich, Treffen – bitten
.....
- 1774 – erster Aprilscherz – deutsch, Presse – man – lesen – können
.....
- wenn – man – Stall – gewünscht, Farbe – anstreichen – würden – dann – man – bunt, Hühner – züchten – können
.....
- 1983 – Sendung – Erfindung, Instant-Wein – ausstrahlen – werden
.....
- besondere Jupiter-Pluto-Konstellation – Verringerung, Erdanziehung – Folge – haben
.....
- BBC – Kulturfilm – Spaghetti-Ernte – Schweiz – zeigen
.....
- laut Google – neu, Internetzugang – optisch, Leitung – Toilette – erfolgen
.....

7.3.11 Kapitel 2, Teil D, D1, S.63

Lachen und Humor	
<ul style="list-style-type: none"> ◊ Spaß verstehen ◊ über etwas lachen ◊ etwas lustig/amüsant finden ◊ sich krummlachen/totlachen/kaputtlachen ◊ sich vor Lachen biegen/ausschütten ◊ aus dem Lachen nicht mehr herauskommen ◊ Humor haben ◊ ein Spaßvogel/ein Witzbold/ein Scherzkeks/eine Ulknudel sein ◊ Witze erzählen/reißen 	<ul style="list-style-type: none"> ◊ über etwas Witze machen ◊ Witze auf ihre Wirkung untersuchen ◊ jemandem vergeht das Lachen ◊ mit etwas ist nicht zu spaßen ◊ Auswirkungen auf die Gesundheit/auf soziale Beziehungen haben ◊ die gesundheitliche Wirkung überschätzen ◊ eine Wirkung hält (nicht) an ◊ wissenschaftliche Ergebnisse überinterpretieren ◊ Einige Tatsachen sind unbestritten.
Aprilscherze	
<ul style="list-style-type: none"> ◊ Aprilscherze sind seit dem 16. Jahrhundert verbürgt. ◊ Mitmenschen durch erfundene oder gefälschte Geschichten hereinlegen ◊ einen Scherz machen/sich einen Scherz erlauben ◊ jemanden in den April schicken/hinters Licht führen/auf den Arm nehmen 	<ul style="list-style-type: none"> ◊ jemandem einen Streich spielen ◊ jemanden mit erfundenen Geschichten veralbern ◊ jemanden verspotten ◊ jemanden auslachen/ausgelacht werden ◊ schadenfroh sein ◊ Der Brauch hat seine Anhänger.

7.3.12 Kapitel 2, Teil D, D2, S.64

Glück und andere Gefühle		Teil D	
<p>D2 Evaluation Überprüfen Sie sich selbst.</p>			
Ich kann		gut	nicht so gut
Ich kann anhand von Kurzbeschreibungen eine Bücherauswahl treffen, begründen und verteidigen.		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kann über positive und negative Gefühle sowie über das Thema <i>Glück</i> zusammenhängend sprechen.		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kann mich ausführlich zum Thema <i>Stress und seine Folgen</i> äußern und Interviews zu diesem Thema führen.		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kann populärwissenschaftliche Texte über die Glücksforschung und die Auswirkungen von Stress im Detail verstehen und zusammenfassen.		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kann ausführliche Stellungnahmen zu den Themen <i>Stress</i> und <i>Humor</i> schreiben.		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kann verschiedene Mittel der Satzverknüpfung verwenden.		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kann Radiointerviews mit Experten zu den Themen <i>Stress</i> und <i>Die Bedeutung des Lachens</i> fast vollständig verstehen.		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kann über das Thema <i>Lachen, Humor und Witze</i> diskutieren und Witze verstehen.		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kann humorvolle Gedichte verständlich und mit Betonung rezitieren.		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kann Texte über Aprilscherze verstehen und etwas über das Thema sagen. (fakultativ)		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

7.3.13 Kapitel 3, Teil A, A6, S.69

Teil A	Kapitel 3
<p>A6 Unter Erfolgszwang</p>	
<p>a) Lesen Sie das Gedicht von der missglückten Super-Maxi. Kreuzen Sie die richtige Antwort (a, b oder c) an.</p>	
<p>1. Was hofften Maxis Eltern? a) <input type="checkbox"/> Dass Maxi mal ein großer Star wird. b) <input type="checkbox"/> Dass Maxi den Eltern immer gehorcht. c) <input type="checkbox"/> Dass Maxi täglich brav zum Sport geht.</p>	
<p>2. Wenn Maxi aus der Schule kam, a) <input type="checkbox"/> war sie fit und munter. b) <input type="checkbox"/> wollte sie viel unternehmen. c) <input type="checkbox"/> war sie erschöpft.</p>	
<p>3. Warum wurde Maxi krank? a) <input type="checkbox"/> Weil sie nicht mehr in der Schulbank sitzen konnte. b) <input type="checkbox"/> Weil sie ein viel zu volles Freizeitprogramm hatte. c) <input type="checkbox"/> Weil ihr die Eltern zu viel Popcorn gaben.</p>	
<p>4. Was taten die Eltern, als Maxi krank wurde? a) <input type="checkbox"/> Sie verstanden das Problem und pflegten Maxi. b) <input type="checkbox"/> Sie sagten zu Maxi, sie solle sich ausruhen. c) <input type="checkbox"/> Sie übernahmen Maxis Programm.</p>	
<p>5. Was zieht der Autor des Gedichts für eine Schlussfolgerung? a) <input type="checkbox"/> Dass es keine Superfrauen gibt. b) <input type="checkbox"/> Dass Kinder nicht durch zu viele Freizeittätigkeiten überfordert werden sollten. c) <input type="checkbox"/> Dass man in seinem Leben und in seiner Freizeit nie genug lernen kann.</p>	
<p>Die Geschichte von der missglückten Super-Maxi Maxi ist kein Superkind. Doch wie Eltern nun mal sind, hofften beide, Mutter, Vater, Maxi geht mal zum Theater, wird mal Film- und Fernsehstar, Kaiserin von China gar oder Spitzensportlerin, zehnfach Weltrekordlerin, größtes Supergirl auf Erden – so was müsste Maxi werden. „Maxi, schaff dich“, werd ein Star!, forderte das Elternpaar. Wenn sie aus der Schule kam, meistens schulbankrotzfleischlahn, etwas Popcorn, Schularbeiten, Englischkursus, Tennis, Reiten, Schlittschuhlaufen, Stereo, Schwimmen, Fitness-Training, Muskeltrimmen, Degenfechten, Chor, Ballett – Plötzlich fiel sie krank ins Bett. Mutter konnte es nicht fassen. Vater sprach: „Nicht lockerlassen! Übernehmen wir nun stramm Maxis Tag- und Nacht-Programm!“ Und nach tausend Tätigkeiten, Englischkursus, Tennis, Reiten, Schlittschuhlaufen, Stereo, Schwimmen, Fitness-Training, Muskeltrimmen, Degenfechten, Chor, Ballett – Liegen alle drei im Bett! Und was lernen wir daraus? Kinder-Tümmung ist ein Graus! Absolute Super-Asche² ist die Superfrauen-Masche. Hansgeorg Stengel (1922–2003)</p>	<p>b) Fassen Sie den Inhalt des Gedichts mit eigenen Worten zusammen und bewerten Sie den Text. Nutzen Sie dazu die Redemittel in der Übersicht.</p> <p>einen Text/ein Gedicht zusammenfassen</p> <ul style="list-style-type: none"> Das Thema des Textes/des Gedichtes ist ... In dem Text/In dem Gedicht geht es hauptsächlich/in erster Linie um ... Der Autor beschreibt/meint/behauptet ... Als Beispiele werden ... angeführt. Das wird mit folgenden Beispielen verdeutlicht ... Der Autor zieht die Schlussfolgerung, dass ... <p>einen Text/ein Gedicht bewerten</p> <ul style="list-style-type: none"> Ich fand den Text/das Gedicht interessant/langweilig/spannend/humorvoll/informativ/unverständlich/lustig/sachlich ... Mir ist aufgefallen, dass ... Das Gedicht hat ... Strophen./Es gibt Reime, ... Der Autor benutzt viel Alltagssprache/Umgangssprache ...
<p>A7 Berichten Sie.</p>	
<p>1. Welche Rolle sollten Ihrer Meinung nach die Eltern spielen, wenn Kinder und Jugendliche Leistungssport treiben? 2. Welche Folgen könnte es haben, wenn Eltern oder Trainer zu ehrgeizig sind? 3. Gab es in Ihrem Heimatland schon einmal einen Dopingfall/mehrere Dopingfälle? Wenn ja, wie haben Sie davon erfahren und welche Konsequenzen hatte der Fall/hatten die Fälle?</p>	
<p>69</p>	

7.3.14 Kapitel 3, Teil A, A31, S.84

A31 Der Pressluftbohrer und das Ei

a) Lesen Sie die folgende Kurzgeschichte des Schweizer Autors Franz Hohler.

Der Pressluftbohrer und das Ei

Ein Pressluftbohrer und ein Ei stritten sich einmal, wer von ihnen der stärkere sei. „Natürlich ich!“, renommierte¹ der Pressluftbohrer. „Ha!“, krächzte das Ei, ich bin viel stärker.“ Der Pressluftbohrer zuckte überlegen² die Achseln: „Wie du meinst. Ich bohre dich in tausend Stücke.“ „Und ich schlage dir den Schädel ein!“, quietschte das Ei. „Ei, du dummes Ding“, sagte der Pressluftbohrer und schüttelte den Kopf, „wie soll das zugehen?“ „Wirst schon sehen“, prahlte das Ei und warf sich in die Brust³. „Ich brauche nur den kleinen Finger zu rühren“, lachte der Pressluftbohrer. „Ich mache dich mit meinem Dotter⁴ zu Brei!“, krächte das Ei und trat kampflustig von einem Bein aufs andere. Da ward es dem Pressluftbohrer zu dumm, und er bohrte, wie er schon zu Beginn betont hatte, das Ei in tausend Stücke.

Franz Hohler

b) Antworten Sie.

- ◊ Worum geht es in der Geschichte?
- ◊ Hätten Sie ein anderes Ende erwartet?

¹ renomieren = prahlen
² überlegen = jemand ist in bestimmter Hinsicht besser als ein anderer
⁴ Dotter = Eigelb
³ sich in die Brust werfen = Redensart: stolz tun

84

7.3.15 Kapitel 3, Teil B, B1-B2, S.85-86

Teil B

Kapitel 3

Die Moral an der Geschichte

Die Texte und Aufgaben in diesem fakultativen Teil B stellen ein Angebot für Lerner und Lerngruppen dar, die ihre sprachlichen Fähigkeiten zusätzlich erweitern möchten.

B1 Lesen Sie den folgenden Text von Heinrich Böll.

■ Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral

In einem Hafen an der westlichen Küste Europas liegt ein ärmlich gekleideter Mann in seinem Fischerboot und döst. Ein schick angezogener Tourist legt eben einen neuen Farbfilm in seinen Fotoapparat, um das idyllische Bild zu fotografieren: blauer Himmel, grüne See mit frischen, schneeweißen Wellenkämmen, schwarzes Boot, rote Fischermütze. Klick. Noch einmal: Klick, und da aller guten Dinge drei sind und sicher sicher ist, ein drittes Mal: Klick.

Das spröde, fast feindselige Geräusch weckt den dösenden Fischer, der sich schläfrig aufrichtet, schläfrig nach seiner Zigarettschachtel angreift, aber bevor er das Gesuch gefunden, hat ihm der eifrige Tourist schon eine Schachtel vor die Nase gehalten, ihm die Zigarette nicht gerade in den Mund gesteckt, aber in die Hand gelegt, und ein viertes Klick, das das Feuerzeug, schließt die eifertige Höflichkeit ab. Durch jenes kaum messbare, nie nachweisbare Zuviel an feiner Höflichkeit ist eine gereizte Verlegenheit entstanden, die der Tourist – der Landessprache mächtig – durch ein Gespräch zu überbrücken versucht.

„Sie werden heute einen guten Fang machen.“ Kopfschütteln des Fischers. „Aber man hat mir gesagt, dass das Wetter günstig ist.“ Kopfnicken des Fischers. „Sie werden also nicht ausführen?“ Kopfnicken des Fischers, steigende Nervosität des Touristen. Gewiss liegt ihm das Wohl des ärmlich gekleideten Menschen am Herzen, sagt an ihm die Trauer über die verpasste Gelegenheit.

„Oh, Sie fühlen sich nicht wohl?“ Endlich geht der Fischer von der Zeichensprache zum wahrhaft gesprochenen Wort über. „Ich fühle mich großartig“, sagt er, „ich habe mich nie besser gefühlt.“ Er steht auf, reckt sich, als wolle er demonstrieren, wie athletisch er gebaut ist. „Ich fühle mich fantastisch.“

Der Gesichtsausdruck des Touristen wird immer unglücklicher, er kann die Frage nicht mehr unterdrücken, die ihm sozusagen das Herz zu sprengen droht: „Aber warum fahren Sie dann nicht aus?“

Die Antwort kommt prompt und knapp. „Weil ich heute Morgen schon ausgefahren bin.“ „War der Fang gut?“ „Er war so gut, dass ich nicht noch einmal auszufahren brauche, ich habe vier Hummer in meinen Körben geholt, fast zwei Dutzend Makrelen gefangen.“

Der Fischer, endlich erwacht, taugt jetzt auf und klopft dem Touristen beruhigend auf die Schultern. Dessen besorgter Gesichtsausdruck erscheint ihm als ein Ausdruck zwar unangenehmer, doch rührender Kummer. „Ich habe sogar für morgen und übermorgen genug“, sagte er, um des Fremden Seele zu erleichtern. „Kauchen Sie eine von meinen?“ „Ja, danke.“

Zigaretten werden in Minder gesteckt, ein fünftes Klick, der Fremde setzt sich kopfschüttelnd auf den Bootsrand, legt die Kamera aus der Hand, denn er braucht jetzt beide Hände, um seiner Rede Nachdruck zu verleihen.

„Ich will mich ja nicht in Ihre persönlichen Angelegenheiten mischen“, sagt er, „aber stellen Sie sich mal vor, Sie fischen heute ein zweites, ein drittes, vielleicht ein viertes Mal aus und Sie würden drei, vier, fünf, vielleicht gar zehn Dutzend Makrelen fangen ... stellen Sie sich das mal vor.“ Der Fischer nickt.

„Sie würden“, fährt der Tourist fort, „nicht nur heute, sondern morgen, übermorgen, ja, an jedem günstigen Tag zwei-, dreimal, vielleicht viermal ausfahren – wissen Sie, was geschehen würde?“

Der Fischer schüttelt den Kopf. „Sie würden sich in spätestens einem Jahr einen Motor kaufen können, in zwei Jahren ein zweites Boot, in drei oder vier Jahren könnten Sie vielleicht einen kleinen Kutter haben, mit zwei Booten oder dem Kutter würden Sie natürlich viel mehr fangen – eines Tages würden Sie zwei Kutter haben, Sie würden ...“, die Begeisterung verschlügt ihm für ein paar Augenblicke die Stimme. „Sie würden ein kleines Kühlhaus bauen, vielleicht eine Räucherei, später eine Marinadenfabrik, mit einem eigenen Hübschaber rundliegen, die Fischschwärme ausmachen und Ihren Kutter per Funk Anweisung geben. Sie könnten die Lachrechte erwerben, ein Fischrestaurant eröffnen, den Hummer ohne Zwischenhändler direkt nach Paris exportieren – und dann ...“, wieder verschlügt die Begeisterung dem Fremden die Sprache. Kopfschüttelnd, im tiefsten Herzen betrübt, seiner Urlaubsfreude schon fast verlustig, blickt er auf die friedlich hereinrollende Flut, in der die ungelungenen Fische munter springen. „Und dann“, sagt er, aber wieder verschlügt ihm die Erregung die Sprache.

Der Fischer klopft ihm auf den Rücken, wie einem Kind, das sich verschluckt hat. „Was dann?“, fragt er leise. „Dann“, sagte der Fremde mit stiller Begeisterung, „dann könnten Sie beruhigt hier im Hafen sitzen, in der Sonne dösen und auf das herrliche Meer blicken.“

„Aber das tu ich ja schon jetzt!“, sagt der Fischer, „ich sitze beruhigt am Hafen und döse, nur Ihr Klicken hat mich dabei gestört.“

Tatsächlich zog der solcherlei belehrte Tourist nachdenklich von dannen, denn früher hatte er auch einmal geglaubt, er arbeite, um eines Tages einmal nicht mehr arbeiten zu müssen, und es blieb keine Spur vom Mühsal mit dem ärmlich gekleideten Fischer in ihm zurück.

nur ein wenig Neid.

85

Erfolge und Niederlagen

Teil B

B2 Textarbeit

a) Vermuten Sie. Aus welchem Jahr/Jahrzehnt könnte der Text stammen? Auf welche Textstellen begründen Sie Ihre Vermutung?

b) Berichten Sie. Wie wirkt der Text auf Sie?

altmodisch • langweilig • sachlich • polemisch • modern • moralisierend • kämpferisch • unterhaltsam • ironisch • poetisch • ...

c) Worum geht es in dem Text? Fassen Sie ihn mit eigenen Worten zusammen.

d) Wovon will der Autor des Textes Ihrer Meinung nach warnen? Besitzt der Text noch Aktualität?

e) Wie werden die beiden Protagonisten im Text beschrieben?

86

7.3.16 Kapitel 4, Teil A, A12b, S.103

A12 Sprachwandel
a) Lesen Sie den folgenden Text.

■ Lässt das Internet die deutsche Sprache verfallen?

„Hast du ... knuddel?“, schreibt Heiner. Der Angesprochene antwortet: „hai reknuddel ich wollt grade los :-““

So hätte Dichterst Goethe keinen Brief begonnen. Im Internet aber – beim Chatten, Bloggen, Mailen – gehört es zur Normalität, was manchen Sprachfreund und Deutschlehrer das Fürchten lehrt. Lässt das Netz unsere Sprache verfallen?

„Nein“, sagen Linguisten. Im Plauder-Chat unterhalten sich Menschen am Computer via Internet. „Wer den dabei entstehenden Text mit einem Roman vergleicht, wird natürlich an Sprachverfall denken“, sagt der Sprachwissenschaftler Michael Beißwenger. Ein besserer Vergleich sei das Gespräch zwischen Freunden. Mit dem Chat sei eine völlig neue Form entstanden, sich auszutauschen: schriftlich plaudern. Einziger Verfall: der Zettel, die man sich unter der Schulbank hin und her schob, anstatt zu flüstern.

Neue Form, neue Schriftverwendung. Manche Besonderheiten dieser „Netzsprache“ haben damit zu tun, dass es beim Chatten schnell gehen muss: Es häufen sich die Tippfehler genauso wie Abkürzungen. Auf Großschreibung wird verzichtet, weil ein Großbuchstabe einen Tastenschlag mehr bedeutet, der Zeit kostet.

Ganz anders sieht es aus, wenn's gar nicht ums Zeitsparen geht – sondern darum, Gefühle oder Ironie auszudrücken, obwohl man sich nicht sehen kann. Durch sogenannte „Emoticons“ zum Beispiel. Das älteste hat ein Student vor über 20 Jahren vorgeschlagen, ein Gesicht aus Klammer, Strich und Doppelpunkt. Lachen „:-)“. Solche Zeichen haben sogar den Weg aus dem Netz gefunden, man verwendet sie immer häufiger auf privaten Postkarten oder Briefen.

Gleiches gilt für die sogenannten „Erikative“ wie: „kuschel“ oder

munkativen Zielen zu tun“, betont Beißwenger. So gibt es in Politiker-Chats oder Bewerbungs-E-Mails insgesamt mehr Rechtschreibung und so gut wie keine „Erikative“: „Ich muss nur wissen, in welcher Situation ich mit welcher Art der Sprache mein Ziel erreichen kann.“

Auch Karin Pittner, Germanistik-Professorin an der Ruhr-Uni Bochum, spricht lieber von „neuer Sprachkultur“ als von „Sprachverfall“. „Noch nie wurde so viel geschrieben wie heute“, sagt Pittner, „auch von denen, die früher nicht schrieben.“ Früher schrieb man Einkaufszettel und Postkarten. Heute verbringen Menschen ihre Freizeit schreibend: Chat, E-Mail, Messenger. Gleichzeitig wird allgemein der Umgang mit Rechtschreibung und Satzbau lockerer: „Wir fangen an zu schreiben, wie wir sprechen“, sagt sie. Ob Internetboom und Regelverfall zusammenhängen, ist umstritten. Eines hat das Internet definitiv verändert: den Wortschatz. So hat die Internetsuchmaschine „Google“ den Wortschatz um das Wort „googeln“ erweitert – und es damit in den Duden¹ geschafft. „Googeln“ heißt laut Rechtschreibbibel „mit Google im Internet suchen“. Dem Duden selbst war das nicht vergangen. In ihm musste man Wörter immer umständlich nachschlagen und konnte sie nicht einfach „dudeln“ oder „duden“.

„Knuddel“. Sie stammen aus der Comicsprache. Daher auch der Name „Erikative“: Dr. Erika Fuchs war es, die die Donald-Duck- und Micky-Maus-Comics ins Deutsche übersetzte.

Aber nicht überall im Internet geht es so flapsig zu. „Sprache hat immer mit der Redesituation, mit Rollen, Formalitätsgraden und kom-



¹ Duden – Wörterbuch der deutschen Sprache, das 1880 von Konrad Duden erstmals veröffentlicht wurde

Teil A Kapitel 4

b) Zeichnen wie diese Emoticons tauschen zuerst im Internet, in Chats und E-Mails auf. Mittlerweile sind sie auch auf Postkarten und in Briefen zu finden. Überprüfen Sie Ihre Zeichensprachkenntnisse und ordnen Sie die richtigen Bilder den Emoticons zu.

1. :-) 2. :-; 3. :-o 4. :-/ 5. :-(- 6. I-| 7. :-') 8. :-X 9. I-O 10. :-& 11. \$) 12. :-(-

Legentlich sein + wachem + lachend + braun sein + zwischen + Küsschen geben + schlafen und schreien + sprachlos sein + reich sein + erschrecken + vor Freude weinen + schlafen

7.3.17 Kapitel 4, Teil A, A19, S.107

Teil A Kapitel 4

A19 Der Kabarettist Dieter Nuhr hat sich auch ein paar Gedanken zum Thema *Energiesparen* gemacht.

a) Lesen Sie einen kurzen Ausschnitt aus seinem Buch *Gibt es intelligentes Leben?*

■ Gibt es intelligentes Leben?

In der Tat gibt es Anhaltspunkte dafür, dass auch in unserem eigenen Kulturkreis Intelligenz kein allgegenwärtiges Phänomen ist. Ich zweifle manchmal sogar an meinem eigenen Verstand. Neulich zum Beispiel stand ich mitten in der Nacht (!) an einer Ampel, minutenlang, weit und breit kein Zeichen von Leben, außer dem heiseren Zirpen der Eulen und dem Gurren der Schwerkraft (man muss manchmal etwas aus Schmücken, um den Leser wachzuhalten). An jener Ampel habe ich gewartet, bis es Grün wurde. Mitten in der Nacht. Völlig allein.



Das ist wahrscheinlich ein Zeichen geistigen Verfalls. Anstatt einfach loszufahren! Keine Sau¹ kilometerweit. Warum macht man das? Klar, wenn man einfach bei Rot fährt, geht im Busch gegenüber ein Blaulicht an, wo ein paar Ordnungshüter² seit ein paar Jahren ein Lager aufgeschlagen haben, um mitten in der Nacht anarchistische Autofahrer zu bekämpfen. Und dann war's das mit dem Führerschein.

Ich hätte an dieser Stelle einen intelligenten Vorschlag zur Energie-

einsparung: Ampeln aus zwischen 23.00 und 6.00 Uhr morgens. Das hilft auch gegen Luftverpestung. Bundesweit stehen wahrscheinlich Zehntausende Autos jede Nacht an völlig sinnlosen Verkehrslichtern rum. Einzelne Ampeln kann man ja meinetwegen anlassen, da, wo es unverzichtbar ist, irgendwo an einer Durchgangsstraße in Berlin oder einer Seitenstraße in Unkel am Rhein, wo die Ampel dazu dient, die Bezeichnung „menschliche Ansiedlung“ zu rechtfertigen.

Wahrscheinlich hat das nächtliche Ampelleuchten aber ohnehin wieder irgendeinen Sinn, der mir bisher einfach noch nicht mitgeteilt wurde. Vielleicht geht es einfach um die Beruhigung der Bevölkerung. Hier soll dem Bürger mitgeteilt werden: Auch nachts herrscht Ordnung.

¹ keine Sau = umgangssprachliche Ausdrucksweise für: kein Mensch
² Ordnungshüter = Polizisten

b) Berichten Sie.

- ◊ Worüber ärgert sich der Autor?
- ◊ Welche Vorschläge unterbreitet er?
- ◊ Welche Erklärungsversuche unternimmt er?
- ◊ Wie wirkt der Text auf Sie?

Vorschläge machen

- ◊ Ich bin der Meinung/Ansicht, dass ...
- ◊ Meiner Einschätzung nach ...
- ◊ Ich schlage vor, dass .../Wir sollten unbedingt ...
- ◊ Vielleicht wäre es gut, wenn ...
- ◊ Ich habe die Erfahrung gemacht, dass .../Es ist ...

7.3.18 Kapitel 5, Teil A, A14, S.133

A14 Essitten

a) Beschreiben Sie die Karikatur von Volker Kriegel.



b) Berichten Sie.

- ◊ Was kennzeichnet in Ihrem Heimatland gute Tischmanieren?
- ◊ Geben Sie einem ausländischen Freund Tipps zum Umgang mit dem Personal in einem Restaurant (Trinkgeld, Anreden usw.). Welche Fehler sollte man vermeiden?
- ◊ Welche Restaurants in Ihrer Heimatstadt würden Sie einem Besucher empfehlen?


Es gehörte zu unseren Aufgaben, jeden Abend nach Dienstschluss für das Küchenpersonal die Eigenheiten der Gäste zu demonstrieren.

7.3.20 Kapitel 5, Teil C, C9, S.152

Das Reich der Sinne **Teil C**

C9 Unterschiede zwischen Männern und Frauen
Verbinden Sie die Sätze. Verwenden Sie unterschiedliche grammatische Möglichkeiten.

1. Die Männer mussten früher wilde Tiere jagen. Die Frauen blieben in der Höhle.
.....
2. Bei den Männern hat sich im Laufe der Evolution der Tunnelblick herausgebildet. Bei den Frauen entwickelte sich der Breitband-Nahblick.
.....
3. Frauen leiden unter Orientierungsschwierigkeiten. Männer können ohne Mühe Stadtpläne lesen.
.....
4. In der Steinzeit beschränkte sich die Kommunikation des Mannes auf den Austausch essenzieller Informationen. Die Kommunikation der Frauen hatte soziale Bedeutung.
.....
5. Frauen verfügen über fünf Zuhörlaute. Männer gebrauchen nur drei.
.....
6. Eine Frau kann zwei Gesprächen gleichzeitig folgen. Ein Mann ist manchmal schon mit einem Gespräch überfordert.
.....
7. Kommt ein Mann nach getaner Arbeit nach Hause, will er mal schweigen. Seine Frau möchte sofort den ganzen Tag mit ihm durchsprechen.
.....
8. Eine Frau produziert innerhalb von zehn Sekunden durchschnittlich sechs verschiedene Gesichtsausdrücke. Das Gesicht des Mannes bleibt beim Zuhören nahezu gleich.
.....
9. Frauen verarbeiten Sprache in der linken und rechten Gehirnhälfte. Männer nutzen fast ausschließlich die linke.
.....
10. Frauen denken mit Powerbooks. Männer denken mit Tischcomputern.
.....
11. Männer erzielen bessere Ergebnisse in Mathematik. Frauen besitzen bessere sprachliche Fähigkeiten.
.....



152

7.3.21 Kapitel 6, Teil A, A4-A5, S.157-158

A4 Lesen Sie den Anfang des Romans *Am kürzeren Ende der Sonnenallee* von Thomas Brussig.

Am kürzeren Ende der Sonnenallee

Thomas Brussig
Am kürzeren Ende der Sonnenallee
www

Es gilt im Leben zahllose Gelegenheiten, die eigene Adresse preiszugeben, und Michael Kuppisch, der in Berlin in der Sonnenallee wohnte, erlebte immer wieder, dass die Sonnenallee friedfertiger, ja sogar sentimentale Regungen auszulösen vermochte. Nach Michael Kuppischs Erfahrung wirkt *Sonnenallee* gerade in unsicheren Momenten und sogar in gespannten Situationen. Selbst feindselige Sachen wurden fast immer freundlich, wenn sie erfahren, dass sie es hier mit einem Berliner zu tun hatten, der in der Sonnenallee wohnt.

Michael Kuppisch konnte sich gut vorstellen, dass auch auf der Potsdamer Konferenz im Sommer 1945, als Josef Stalin, Harry S. Truman und Winston Churchill die ehemalige Reichshauptstadt in Sektoren aufteilen, die Erwähnung der Sonnenallee etwas bewirkte. Vor allem bei Stalin; Diktatoren und Despoten sind bekanntlich prädestiniert dafür, poetischem Raunen anheimzufallen. Die Straße mit dem schönen Namen Sonnenallee wollte Stalin nicht den Amerikanern überlassen, zumindest nicht ganz. So hat er bei Harry S. Truman einen Anspruch auf die Sonnenallee erhoben – den der natürlich abwies. Doch Stalin ließ nicht locker, und schnell drohte es handgreiflich zu werden. Als sich Stalins und Trumans Nasenspitzen fast berührten, drängte sich der britische Premier zwischen die beiden, brachte sie auseinander und trat selbst vor die Berlin-Karte. Er sah auf den ersten Blick, dass die Sonnenallee über vier Kilometer lang ist. Churchill stand traditionell aufseiten der Amerikaner, und jeder im Raum hielt es für ausgeschlossen, dass er Stalin die Sonnenallee zusprechen würde. Und wie man Churchill kannte, würde er an seiner Stumpen¹ zug, bemerkte er zu seinem Missvergnügen, dass der schon wieder kalt war. Stalin war so zuvorkommend, ihm Feuer zu geben, und während Churchill seinen ersten Zug auskostete und sich über die Berlin-Karte beugte, überlegte er, wie sich Stalins Geste adäquat erwidern ließe. Als Churchill den Rauch wieder ausblies, gab er Stalin einen Zipfel von sechzig Metern Sonnenallee und wechselte das Thema. So muss es gewesen sein, dachte Michael Kuppisch. Wie sonst konnte eine so lange Straße so kurz vor dem Ende noch geteilt worden sein? Und manchmal dachte er auch: Wenn der blöde Churchill auf seine Zigarre besser aufgepasst hätte, würden wir heute im Westen leben.

Michael Kuppisch suchte immer nach Erklärungen, denn viel zu oft sah er sich mit Dingen konfrontiert, die ihm nicht normal vorkamen. Dass er in einer Straße wohnte, deren niedrigste Hausnummer die 379 war – darüber konnte er sich immer wieder wundern. Genauso wenig genehmigte er sich an die tägliche Demütigung, die darin bestand, mit Hohnlachen von Aussichtsturm auf der Westseite begrüßt zu werden, wenn er aus seinem Haus trat – ganze Schulklassen jöhnten, piffen und riefen „Guck mal, 'n echter Zoni!“² oder „Zoni, mach mal winke, winke, wir wolln dich knipsen!“. Aber all diese Absonderlichkeiten waren nichts gegen die schier unglaubliche Erfahrung, dass sein erster Liebesbrief vom Wind in den Todenstreifen getragen wurde und dort liegen blieb – bevor er ihn gelesen hatte.

¹ Stumpen = (veraltet) Zigarre
² Zoni = abwertende Bezeichnung für DDR-Bürger, bezieht sich auf Zone bzw. sowjetische Besatzungszone

Geschichte und Politik Teil A

A5 Textarbeit

a) Beantworten Sie die Fragen zum Text in ganzen Sätzen.

1. Auf welches geschichtliche Ereignis bezieht sich der Anfang des Romans?
2. Was ist nach Meinung des Romanhelden bei diesem Ereignis passiert?
3. Warum unterstimmt Michael diesen Erklärungsversuch?
4. Welche Merkwürdigkeiten in Michaels Leben werden genannt?

b) Welche im Text beschriebenen Ereignisse halten Sie für wahr, welche für erfunden?

c) Finden Sie für die unterstrichenen Ausdrücke Synonyme.

o zahlreiche Gelegenheiten **viele**

1. die eigene Adresse preisgeben
2. die sentimentale Regungen auszulösen vermochte
3. Selbst feindselige Sachen wurden freundlich.
4. Diktatoren und Despoten sind prädestiniert dafür, poetischem Raunen anheimzufallen.
5. Stalin ließ nicht locker.
6. während Churchill seinen ersten Zug auskostete
7. „Zoni, mach mal winke, winke, wir wolln dich knipsen!“
8. eine schier unglaubliche Erfahrung machen

vorbereitet sein + nahezu + verfallen + verraten + genießen + können + feindselig gesinnt sein + nicht nachgeben + fotografieren + viele

beugen + auslösen + geben + sehen (2 x) + übergeben + ausblasen + wechseln + aufteilen + erheben + halten + wunden

d) Welche Verben passen? Ordnen Sie zu.

1. Regungen bei jemandem
2. die Hauptstadt in Sektoren
3. einen Anspruch auf etwas
4. etwas auf den ersten Blick
5. etwas für ausgeschlossen
6. den Rauch der Zigarre
7. zu einem Verhandlungspunkt
8. jemandem Feuer
9. sich über eine Landkarte
10. das Thema
11. sich über eine Absonderlichkeit
12. sich mit etwas konfrontiert

Die Lösung
Nach dem Aufstand des 17. Juni in der Stalinallee: Die Schriftstellerverbände auf dem zu lesen war, dass das Volk Das Vertrauen der...

7.3.22 Kapitel 6, Teil A, A21-A22, S.170-171

A21 Ratschläge für einen schlechten Redner
Lesen Sie Auszüge aus dem Text von Kurt Tucholsky (1890–1935).

Ratschläge für einen schlechten Redner

Fang nie mit dem Anfang an, sondern immer drei Meilen vor dem Anfang! Etwa so:
„Meine Damen und meine Herren! Bevor ich zum Thema des heutigen Abends komme, lassen Sie mich Ihnen kurz...“
Hier hast du schon so ziemlich alles, was einen schönen Anfang ausmacht: eine steife Anrede, der Anfang vor dem Anfang, die Ankündigung, dass und was du zu sprechen beabsichtigst, und das Wörtchen kurz.
So gewinnst du im Nu die Herzen und die Ohren der Zuhörer.
Denn das hat der Zuhörer gern: dass er deine Rede wie ein schweres Schulpensium aufbekommt, dass du mit dem drohst, was du sagen wirst, sagst und schon gesagt hast. Immer schön umständlich.
Sprich nicht frei – das macht einen so unruhigen Eindruck. Am besten ist es, du liest deine Rede ab. Das ist sicher, zuverlässig, auch freut es jedermann, wenn der lesende Redner nach dem vierten Satz misstrauisch hochblickt, ob auch noch alle da sind.
Sprich, wie du schreibst. Und ich weiß, wie du schreibst. Sprich mit

langen, langen Sätzen ... Nebensätze schön ineinandergeschachtelt, so dass der Hörer, ungehuldig auf seinem Sitz hin und her träumend, sich in einem Kolleg während, in dem er früher so gern geschlummert hat, auf das Ende solcher Periode wartet.
Fang immer bei den alten Römern an und gib stets, wovon du auch sprichst, die geschichtlichen Hintergründe der Sache. Das ist nicht nur deutsch, das tun alle Brillenmenschen. Die Leute sind doch nicht in deinen Vortrag gekommen, um lebendiges Reden zu hören, sondern das, was sie auch in den Büchern nachschlagen können, sehr richtig! Immer gib ihm Historie, immer gib ihm. Kimmere dich nicht darum, ob die Wellen, die von dir ins Publikum laufen, auch zurückkommen – das sind Kinkerlitzchen. Sprich unbekümmert um die Wirkung, um die Leute, um die Luft im Saale; immer sprich, mein Güter. Gott wird es dir lohnen.
Du musst alles in die Nebensätze legen. Sag nie: „Die Steuern sind zu hoch.“ Das ist zu einfach. Sag: „Ich möchte zu dem, was ich soeben gesagt habe, noch kurz bemerken, dass mir die Steuern bei weitem...“ So heißt das!
Trink den Leuten ab und zu ein Glas Wasser vor – man sieht das

gerne. Wenn du einen Witz machst, lach vorher, damit man weiß, wo die Pointe ist.
Eine Rede ist, wie könnte es anders sein, ein Monolog. Weil doch nur einer spricht. Du brauchst auch nach vierzehn Jahren öffentlicher Rednerei noch nicht zu wissen, dass eine Rede nicht nur ein Dialog, sondern ein Orchesterstück ist: Eine stumme Masse spricht nämlich ununterbrochen mit. Und das musst du zu hören. Nein, das brauchst du nicht zu hören. Sprich nur, lies nur, donnere nur, geschleiche nur.
Zu dem, was ich soeben über die Technik der Rede gesagt habe, möchte ich noch kurz bemerken, dass viel Statistik eine Rede immer sehr liebt. Das beruhigt ungemein, und da jeder imstande ist, zehn verschiedene Zahlen mühelos zu behalten, so macht das viel Spaß.
Kündige den Schluss deiner Rede lange vorher an, damit die Hörer vor Freude nicht einen Schlaganfall bekommen, und dann beginne deine Rede von vorne und rede noch eine halbe Stunde. Dies kann man mehrere Male wiederholen.
Sprich nie unter anderthalb Stunden, sonst löhst es gar nicht erst anzufangen. Wenn einer spricht, müssen die anderen zuhören – das ist deine Gelegenheit! Missbrauche sie.

¹ Kinkerlitzchen = Kleinigkeiten, Nichtigkeiten

Teil A Kapitel 6

A22 Textarbeit

a) Suchen Sie aus dem Text die Kennzeichen für einen schlechten Redner. Machen Sie Stichpunkte.

o ein Thema lange einleiten

b) Erarbeiten Sie in Gruppen Ratschläge für einen guten Redner.

c) Vergleichen Sie Ihre Tipps mit den folgenden Ratschlägen und formulieren Sie Empfehlungen.

1. Eine gute Vorbereitung ist die halbe Miete
2. Klare Struktur, logischer Aufbau
3. Viel im Kopf – möglichst wenig auf dem Papier
4. Hauptlinie, Hauptlinie, Hauptlinie
5. Tatsachen oder Appelle an das Gefühl!
6. Ein Redner ist kein Lexikon, das haben die Leute zu Hause.
7. Keine Effekte erzielen wollen, die nicht im Wesen des Redners liegen.
8. Was gestrichen ist, kann nicht durchfallen.
9. Man kann über alles reden, nur nicht über 45 Minuten.

d) Unterstreichen Sie im Text alle Imperativformen.

Zusatzaufgaben zum Imperativ → Teil C Seite 182

Die Dinge des Lebens

Teil B – fakultativ :

Die Texte und Aufgaben in diesem fakultativen Teil B stellen ein Angebot für Lerner und Lerngruppen dar, die ihre sprachlichen Fähigkeiten zusätzlich erweitern möchten.

B1 Das deutsche Durchschnittsleben in Zahlen

Ein Deutscher isst 45,5 Schweine, liest 9 304 Zeitungen und hat 105 372 Träume in seinem Leben. So weit die Zahlen. Der Film *So viel lebst du*, den das Erste Deutsche Fernsehen produzierte, hat das statistische Leben der Deutschen dokumentiert.



a) Ihr eigenes Leben in Zahlen: Raten, schätzen oder rechnen Sie.

1. Wie viele Tassen Kaffee oder Tee werden Sie im Laufe Ihres Lebens trinken?
2. Wie viele Tafeln Schokolade werden Sie essen?
3. Wie viele Urlaubsreisen werden Sie machen?
4. Wie viele Nächte werden Sie im Hotel schlafen?
5. Wie viele Stunden/Tage oder Jahre werden Sie fernsehen?
6. Wie viele Bücher werden Sie lesen?
7. Wie viele Menschen werden Sie kennenlernen?
8. Wie viele Autos werden Sie kaufen?
9. Wie viel Geld werden Sie für Weihnachtsgeschenke ausgeben?

b) Lesen Sie die folgenden Zahlen über das Leben der Deutschen im Durchschnitt und berichten Sie mündlich oder schriftlich über die für Sie wichtigsten Informationen. Gehen Sie auch darauf ein, was Sie erwartet haben und was Sie überrascht.

Das haben/machen/produzieren/verbrauchen die Deutschen im Laufe eines Lebens:

Das macht der deutsche Durchschnittsbürger:

28 936 Tage leben	247 Bücher lesen
25 169 km zu Fuß laufen	9 304 Zeitungen lesen
819 214 km Auto fahren	105 372 mal träumen
121 Urlaubsreisen	35 800 kg Hausmüll produzieren
1 078 Nächte im Hotel schlafen	32 535 060 mit den Wimpern schlagen
6,2 Jahre fernsehen	661 782 349 Wörter sprechen (wovon aber nur 2 000–4 000 verschiedene Wörter verwendet werden aus den ca. 75 000 Wörtern des deutschen Standardwortschatzes)
1 700 Menschen (mehr oder weniger gut) kennenlernen	
7 063 Vollbäder nehmen	
11 500 mal Haare waschen	
440 Friseurbesuche	

Das verbraucht/isst/trinkt der deutsche Durchschnittsbürger:

11 586 Liter Kaffee
77 243 Tassen Kaffee
8 857 Liter Bier (1 118 Kästen)
1 881 Liter Wein (2 508 Flaschen)
6 921 Liter Milch
88 287 Zigaretten
3 367 Tafeln Schokolade
4 049 Schokoriegel
45,5 Schweine
926 Hühner
16 269 Eier
5 000 Kilo Kartoffeln
5 192 Brote
8 028 Äpfel
26 597 Tabletten
44 820 Liter Benzin
3 796 Wegwerfwindeln pro Kind
3 651 Rollen Toilettenpapier

Das gibt der deutsche Durchschnittsbürger aus:

1 011 164 Euro insgesamt
34 521 Euro für Weihnachtsgeschenke
12 256 Euro für Pflegeprodukte
39 334 Euro für Kleidung

Das hat/besitzt/bekommt der deutsche Durchschnittsbürger:


9,8 Autos	1 452 Euro Nettoeinkommen
4 Fahrräder	1,3 Kinder
4 Kühlschränke	42,9 m ² Wohnfläche
11 Computer	

7.4 „Erkundungen C2“ – Schubert Verlag

7.4.1 Kapitel 1, Teil A, A4-A5-A6, S.6-7

A4 Lesen Sie einige Zitate aus dem Essay *Die schreckliche deutsche Sprache* des amerikanischen Schriftstellers Mark Twain (1835–1910), in dem er seine Erfahrungen beim Deutschlernen beschreibt.


- 1 Wer nie Deutsch gelernt hat, macht sich keinen Begriff, wie verwirrend diese Sprache ist. Es gibt ganz gewiss keine andere Sprache, die so unordentlich und systemlos daherkommt und dermaßen jedem Zugriff entzogen ist.
- 2 Jedes Mal, wenn ich glaube, ich hätte einen dieser vier verwirrenden Fälle endlich da, wo ich ihn beherrsche, schleicht sich, mit furchtbarer und unverwundener Macht ausgestattet, eine scheinbar unbedeutende Präposition in meinen Satz und zieht mir den Boden unter den Füßen weg.
- 3 Es gibt zehn Wortarten, und alle zehn machen Ärger. Ein durchschnittlicher Satz in einer deutschen Zeitung ist eine erhabene, eindrucksvolle Kuriosität; er nimmt ein Viertel einer Spalte ein; er enthält sämtliche zehn Wortarten – nicht in ordentlicher Reihenfolge, sondern durcheinander; er besteht hauptsächlich aus zusammengesetzten Wörtern [...].
- 4 Manche deutschen Wörter sind so lang, dass man sie nur aus der Ferne ganz sehen kann. Man betrachte die folgenden Beispiele: Freundschaftsbezeugungen, Dilettantenaufrichtigkeiten, Stadtverordnetenversammlungen. Dies sind keine Wörter, es sind Umzüge sämtlicher Buchstaben des Alphabets. Und sie kommen nicht etwa selten vor. Wo man auch immer eine deutsche Zeitung aufschlägt, kann man sie majestätisch über die Seite marschieren sehen – und, wer die nötige Fantasie besitzt, sieht auch die Fahnen und hört die Musik.
- 5 Personalpronomen und Adjektive sind eine ewige Plage in dieser Sprache, und man hätte sie besser weggelassen. Das Wort sie zum Beispiel bedeutet sowohl you als auch she als auch her als auch it als auch they als auch them. Man stelle sich die bittere Armut einer Sprache vor, in der ein einziges Wort die Arbeit von sechs tun muss – noch dazu ein so armes, kleines, schwaches Ding von nur drei Buchstaben. Vor allem aber stelle man sich die Verzweiflung vor, nie zu wissen, welche dieser Bedeutungen der Sprecher gerade meint.
- 6 Im Deutschen beginnen alle Substantive mit einem großen Buchstaben. Das ist nun wahrhaftig mal eine gute Idee, und eine gute Idee fällt in dieser Sprache durch ihr Alleinsein notwendigerweise auf.
- 7 Ich habe dargelegt, dass die deutsche Sprache reformbedürftig ist. Nun denn, ich bin bereit, sie zu reformieren. [...] Zunächst einmal würde ich den Dativ weglassen. [...] Sodann würde ich das Verb weiter nach vorne holen. [...] Drittens würde ich ein paar starke Ausdrücke aus dem Englischen importieren. [...] Viertens würde ich die Geschlechterzugehörigkeit neu regeln und die Verteilung gemäß dem Willen des Schöpfers vornehmen. [...] Fünftens würde ich diese großen, langen, zusammengesetzten Wörter abschaffen oder zumindest vom Sprecher verlangen, sie abschnittsweise vorzutragen mit Erfrischungspausen dazwischen.



A5 Beantworten Sie die folgenden Fragen. Arbeiten Sie in Gruppen und präsentieren Sie anschließend Ihre Ergebnisse im Plenum.

1. Können Sie die Meinung von Mark Twain nachvollziehen? Mit welchem Zitat sind Sie einverstanden, mit welchem nicht? Was finden Sie positiv an der deutschen Sprache?
2. Was bereitet Ihnen beim Sprechen, Schreiben, Lesen oder Hören noch Schwierigkeiten? Was können Sie gut?
3. Welche Erfahrungen haben Sie selbst bisher beim Erlernen der deutschen Sprache gemacht? Was hat sich Ihre Meinung nach beim Lernen bewährt? Welche Tipps können Sie geben?

A6 **■ Eine Herausforderung namens Deutsch**



Schon Mark Twain glaubte es im 19. Jahrhundert zu wissen: Deutsch ist eine Zümatung. Die Sprache, so klagte der amerikanische Autor in seinem Essay *Die schreckliche deutsche Sprache*, sei unsystematisch und voller Fallen, entföhre jeglicher Logik und sei aus all diesen Gründen während eines normalen Menschlebens kaum zu erlernen. Umso erstaunlicher, möchte man da meinen, dass sich trotzdem jedes Jahr Millionen von Menschen auf der ganzen Welt der Sprachforderung stellen. Deutsch zu lernen. Und dabei sogar Erfolg haben! Hat sich Mark Twain womöglich geirrt? Ist am Ende die Schwirrigkeit der deutschen Sprache nur ein Mythos?

Auch wenn der Schriftsteller seine Ausführungen natürlich zornisch überhöht hat: Im Allgemeinen gilt Deutsch auch heute noch als kompliziert. Zu viele Regeln, noch mehr Ausnahmen, dazu drei Geschlechter und vier Fälle – wer soll da noch den Überblick behalten? Und als würde das noch nicht reichen, hat man es zudem noch mit einer als schwierig empfundenen Aussprache voller phonetischer Hürden zu tun, die der Orthografie ganz zu schweigen. Viele läst das röhren, sich für Deutsch als Fremdsprache zu entscheiden, und wer die Sprache nicht unbedingt braucht, etwa aus beruflichen Gründen, der lehnt dankend ab.

Andere dagegen sehen gerade in der Komplexität der Sprache den besonderen Reiz. Man viert und voller Ehrgeiz schreiben sie zur Tat, die Sprachakazie heilt, um sich und der Welt zu beweisen: Ich werde es schaffen! Ich gebe mich nicht mit einfachen Dingen zufrieden, ich will und kann mehr! Ich will nicht nur Thomas Mann im Original lesen können, sondern auch die Bedienungsanleitung meines Autos.

Ja, wer Deutsch spricht, hat tatsächlich eine ganze Reihe von Vorteilen auf seiner Seite.

Off wird es nicht vermutet, aber Deutsch ist innerhalb der Europäischen Union die Sprache mit den meisten Muttersprachlern, und mit entsprechenden Kenntnissen kann man an einem Sprache- und Kulturraum teilhaben, der mehrere Länder und mehr als hundert Millionen Menschen umfasst. Wer sich ein wenig länger und intensiver mit der deutschen Sprache auseinandersetzt, wird durchs Logik und Struktur in ihr entdecken und außerdem die stilistischen Varianten und Möglichkeiten schätzen lernen, die Sarzbau und Wortbildung erlauben. Und er wird der Auffassung entgegengetreten können, dass die Sprache durchaus wohlklingend und elegant sein kann. Wenn ihr Sprecher dies möchte. Nicht ohne Grund ist Deutsch eine der wichtigsten Sprachen des Liedgüters der Romantik und anderer klassischer Musik.

Das alles wird sicher auch Mark Twain bewundert gewesen sein. Die deutsche Sprache ließ ihn ein Leben lang nicht los. Betrachtet wir daher seine Aussagen als das, was sie in Wirklichkeit sind: eine Liebeserklärung an die Sprache aus der Mine von Fortunio.

a) Fassen Sie den Inhalt des Textes mit eigenen Worten zusammen. Welche Vorurteile und Klischees gegenüber Deutsch und welche Vorzüge der deutschen Sprache werden im Text genannt?

b) Finden Sie zu den Ausdrücken Synonyme im Text.

1. etwas überspitzen
2. mit vielen Schwierigkeiten
3. gar nicht erst von etwas reden
4. der Kitzel
5. aus vielen Ländern bestehen
6. sich mit der Sprache beschäftigen
7. sich der Meinung widersetzen
8. Anmut hervorbringen
9. die Äußerungen

c) Halten Sie einen kurzen Vortrag zum Thema *Sprechen und Vorurteile*. Sprechen Sie ungefähr drei Minuten.

7.4.3 Kapitel 4, Teil B, B1, S.104-105

Zusatzübungen und Tipps zur Prüfungsvorbereitung

B1 Modul Lesen, Aufgabe 3
Lesen Sie die folgende Geschichte aus dem Buch *Der brave Schüler Ottokar* von Ottokar Domma. Einige Textabschnitte fehlen. Setzen Sie die Abschnitte in den Text ein. Ein Textabschnitt passt nicht.

■ Die gefährliche Waffe

Die wichtigste Waffe unserer lieben Lehrer sind die Noten. Sie haben eine Zauberkraft. Sagt man zu Hause, heute bekam ich eine Eins, dann schreibt die Mutter gleich: Nein, es ist nicht wahr, und sie muss es gleich sehen. Erst dann glaubt sie es. Und es ist eine Stimmung wie bei einem Freudenfest.

Bei Schweine-Sigil wirkt eine Vier wie im Märchen Knüttel-aus-dem-Sack, bei meinem Freund Harald dagegen ganz anders. Sein Vater hält meistens eine lange Rede und spricht, dass er sich jetzt als Schularzt nicht mehr auf der Straße oder in der Schule blicken lassen darf, weil alle Leute denken, er kann nicht richtig erziehen.

Wenn zum Beispiel unser Herr Kurz eine Arbeit zensiert, sagen wir von einem Mädchen, dann packt unseren Herrn Kurz wegen des zarten Gesichtchens ein Mitleid, und schon ist er milder. Oder wenn unser Herr Bunschelmann mein Heft entdeckt, dann lacht er gleich grünnig und spricht: Da ist er ja! Und seinem scharfen Adlerblick entgeht nichts.

Dann sieht man, wie schwer es ein Lehrer hat und woran er beim Zensieren denken muss.

Ein Lehrer hat es auch viel schwerer als zum Beispiel ein Preisrichter. Ein Preisrichter nimmt seine Liste zum Kennen oder zum Bücken oder zum Feilschen. Wenn die Verkäuferinnen nervös werden, dann bleibt er länger, und mit seiner Liste entdeckt er gleich je den Schwinkel. Ein Lehrer dagegen hat nur für das Deutsch-Diktat und Mathematik und für Sport so eine Liste. Er braucht nur die Fehler zusammenzuzählen, und gleich weiß er, was für eine Zensur rauskommt.

Wenn aber Herr Luschmi diktiert, dann geht es viel schneller und klingl so „Blützliggammelschischer hant.“ Und so kommt es, dass ein Lehrer manchmal

vor einem großen Rätsel steht und fragt, wieso die eine Klasse wenig und die andere Klasse viele Fehler gemacht hat. Und sie werden manchmal rafen müssen bis an ihr Lebensende. Auch ein Richter auf dem Gericht hat es leichter als unsere Lehrer.

Im Gegensatz dazu stehen unsere Lehrer ganz allein und haben keine Helfer beim Richter. Auch sagen sie, je strenger, desto besser. Und sie fragen nicht, ob wir mit der Vier oder Fünf zufrieden sind. Es gibt auch verschiedene Ereignisse, welche unsere Zensuren verschlechtern oder vergüten. Wenn zum Beispiel Frau Seidenschur in der sechsten Stunde zu uns kommt, und sie hat schon tolle Kopfschmerzen, dann ist Frau Seidenschur mit unseren Leistungen nicht so zufrieden wie in der ersten Morgenstunde, wo man noch frisch ist. Oder Herr Luschmi hat sich die ganze Nacht in seinem Bett gewälzt und schwer geträumt, sagen wir von mir. Da kann es passieren, dass ihn am nächsten Tag mein Anblick verjährt, und schon hat er mich, ausgerechnet dann, wenn ich schlecht vorbereite bin.

Es kann aber auch anders sein. Als zum Beispiel unsere Fußballmannschaft gegen Jugoslawien gewonnen hat, kam Herr Breittl wolgarnig in die Klasse und war ein milder Bio-Richter. Und so könnte man noch mehr Sachen aufzählen. Wenn wir zum Beispiel eine Fünf haben, dann schreibt das der Herr Klassenlehrer sofort dem Vater.

Zum Beispiel: Ohne Fleiß kein Preis. Oder: Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen, zum Beispiel Schularbeiten. Das ist wahr. Denn so entsteht eine Stoffsicht. Mein Vater kennt sie von Bleib, und er sagt, das kommt von der verfluchten Gamle. Das Schlimmste an den Zensuren ist, dass sie nicht ausgelöscht werden dürfen wie eine Gefängnisstrafe. Und man darf als Schüler keine Berufung einlegen wie bei einem Gericht. Deshalb bleibe uns armen Kindern nichts weiter übrig, als so viel zu lernen, bis unser Herr Direktor Keller sagen kann: Es gibt eine Eins. Und das Sprichwort heißt: Mit Fleiß viel Preis, und es ist ein positives Sprichwort.

Textabschnitt A
Er hat es viel schwerer als zum Beispiel ein Kampfrichter. Ein Kampfrichter braucht nur zu messen, wer am schnellsten rennt oder am weitesten schleudert oder am höchsten springt. Dieser bekommt die meisten Punkte, und das ist so viel wie eine gute Zensur. In der Schule ist das ganz anders. Wenn ich zum Beispiel am schnellsten zu den Aufgaben fertig bin oder beim Singen am höchsten trillere, dann ist meine Zensur nicht immer gut.

Textabschnitt B
Wenn zum Beispiel ein Verbrecher geschmuppelt wird, und er hat, sagen wir fünfmal geklaut, dann weiß der Herr Richter ganz genau, wie viel man ihm aufbräumen muss. Aber weil der Herr Richter Angst hat, dass er sich irren könnte, fragt er lieber gleich noch einige andere Richter oder auch Schöffen genannt. Und sie suchen dann meistens nach der mildsten Strafe, um dem Verbrecher zu zeigen, dass man es gut meint. Auch darf der Verbrecher an Schlass sagen, ob er damit zufrieden ist.


Textabschnitt C
Wenn ich eine Eins bekommen habe, schreibt er es nicht. Und so müssen manche Eltern auf diese Freude verzichten. Auch zensiert man auf dem zweiten, dritten Halbjahreszeugnis strenger als auf dem ersten, damit wir uns zusammenreißen. Unser Herr Direktor Keller sagt aber, es liegt immer an uns, und wir müssen mal darüber nachdenken. Dazu nennt er verschiedene Sprichwörter.

Textabschnitt D
Alle Leute denken das nicht, aber unser Herr Lehrer Luschmi ganz bestimmt. Denn er glaubt, das ist benehmen. Für unsere lieben Lehrer ist es auch benehmen, ich kann mir denken, dass manche Lehrer sie immerzu an diese Waffe denken müssen, weil sie hat manchmal wilden Knaben oder Mädchen ein Leids getan.

Textabschnitt E
Aber was nutzt die beste Zensurenliste, wenn unsere Lehrer unegal sprechen oder verschiedene Mundarten haben. Wenn zum Beispiel der Herr Bunschelmann diktiert, dann spricht er, nehmen wir mal an, folgenden Satz so: „Blützlicgkaam animm hisstigeer Hammt, habt ihr?“ Herr Bunschelmann spricht meist sehr deutlich, und man weiß genau, was man anders schreiben muss.

Textabschnitt F
Sagt man aber zu Hause, heute hab ich eine Vier bekommen, dann ruft die Mutter, dass sie sich so was schon denken kann, und sie will sie gar nicht erst sehen. Eine Vier glaubt sie gleich, und es ist eine Stimmung wie an dem Tag, wenn Tante Mariechen zu Besuch kommt.

Textabschnitt G
Unser Herr Direktor Keller ist der wichtigste und am schwersten beladete Lehrer. Auch wird er am meisten gegürtelt. Oft kommt unser Herr Direktor in die Klassen, wo er sich hinstetzt und zuhört, was wir und die Lehrer gelernt haben. An diesem Tage sind unsere Lehrer immer sehr freundlich zu den Kindern und sagen Bitte und Danke und machen auch gern ein Witzchen.



A9 Ein Gedicht von *Erich Weinert* (1890–1953)

Ferientag eines Unpolitischen (1930)

Der Postbeamte Emil Pelle
Hat eine Laubenlandparzelle,
Wo er nach Feierabend gräbt,
Und auch die Urlaubszeit liebt.

Ein Sommerläubchen mit Tapete,
Ein Stallgebäude, Blumenbeete,
Hübsch eingefaßt mit frischem Kies,
Sind Pelles Sommerparadies.

Zwar ist das Paradies recht enge,
Mit 15 Meter Seitenlänge;
Doch pflanzt er seinen Blumenpott
So würdig wie der liebe Gott.

Im Hintergrund der lausch'gen Laube
Kampieren Huhn, Kanin und Taube
Und liefern hochprozent'gen Mist,
Der für die Beete nutzbar ist.

Frühmorgens schweift er durchs Gelände
Und füttert seine Viehbestände.
Dann polkt er am Gemüsebeet,
Wo er Diverses ausgesät.

Dann hält er auf dem Klappgestühle
Sein Mittagsläfchen in der Kühle.
Und nachmittags, so gegen drei,
Kommt die Kaninchenzüchtere.

Auf einem Bänkchen unter Eichen
Die noch nicht ganz darüber reichen,
Sitzt er, bis daß die Sonne sinkt,
Wobei er seinen Kaffee trinkt.

Und friedlich in der Abendröte
Beplätschert er die Blumenbeete
Und macht die Hühnerklappe zu.
Dann kommt die Feierabendruh.

Dann haut er sich auf die Matratze,
Die Schafskopfhörer um die Glatze,
Und lauscht verträumt und etwas doof
Der Tanzmusik im Kaiserhof.

Er denkt: „Was kann mich noch gefährden!
Hier ist mein Himmel auf der Erden!
Ach so ein Abend mit Musik,
Da braucht man keine Politik!

Die wirkt nur störend in den Ferien,
Wozu sind denn die Ministerien?
Die sind doch dafür angestellt,
Und noch dazu für unser Geld!

Ein jeder hat sein Glück zu zimmern!
Was soll ich mich um andre kümmern?“
Und friedlich, wie ein Patriarch,
Beginnt Herr Pelle seinen Schnarch.



7.5 „Station C1“ – Praxis Verlag

7.5.1 KB, Kapitel 8, Hörverstehen Teil 2 (Ausschnitt), S.159-160

19 Warum setzt M. Satrapi Humor als Mittel in ihrem Film ein?

- a Humor macht es einfacher, ihre Geschichte zu verfolgen.
- b Humor kann die Menschen leichter zum Weinen bringen.
- c Humor kann auch bitter sein, und genau das will sie.

7.5.2 AB, Kapitel 8, Aufg.21, S.173

NACH DEM HÖREN

Aufgabe 21: Die Comic-Sprache

Gegen Ende des Interviews hören Sie folgende Passage:

Interviewer: In Ihren Comics werden die fanatischen Revolutionsgarden ausgetrickst, man lacht über die harten Typen. Ist Humor eine Waffe?

Marjane Satrapi: Humor berührt vor allem. Er berührt Zuschauer, aber anders als beim Weinen. Weinen ist etwas sehr Persönliches. Wir weinen, weil jemand krank ist oder gestorben. Lachen verbindet uns vor allem. Sie lachen mit jemandem.

Kommentieren Sie diese Aussage anhand der folgenden Seite aus dem Buch „Persepolis“:



- 173 -

7.6 „Endstation C2“ – Praxis Verlag

7.6.1 Kapitel 1, Aufg.3, S.31

Aufgabe 3 Ergänzen Sie die Lücken mit sinngemäß passenden Wörtern.

Ein Herz und eine Seele ist eine deutsche Fernsehserie aus den 70er-(a) _____. Sie zeigt das Zusammenleben einer deutschen Familie in einem Arbeiterviertel in Wattenscheid. Alfred Tetzlaff stellt die Hauptfigur dar und ist ein reaktionärer Spießler. Sein chauvinistisches Auftreten, seine beleidigenden Äußerungen (b) _____ die damalige sozialdemokratische Regierung, seinen Schwiegersohn, Ausländer, Gastarbeiter, Juden und vieles mehr prägen seinen Charakter. Seine Frau, Else Dorothea Tetzlaff, ist das naiv gutmütige Hausmütterchen, das nichts von Politik, Sport oder Kultur (c) _____ und Alfred damit oft auf die Palme bringt. Rita Graf, geborene Tetzlaff, ist die Tochter des Hauses, arbeitet als Verkäuferin in der Kosmetikabteilung eines Kaufhauses, ist mit Michael (d) _____ und wohnt zusammen mit ihm in ihrem alten Kinderzimmer bei ihren Eltern. Sie muss regelmäßig die Launen ihres Vaters ertragen, der seine Tochter für „schwierig“ hält. Michael Graf, Alfreds Schwiegersohn, stammt aus der DDR und verkörpert den coolen, unter dem (e) _____ der 68er-Bewegung links stehenden Mittzwanziger und wird deshalb vom Familienoberhaupt gelegentlich als „langhaarige bolschewistische Hyäne“, „Kommunistenschwein“ oder „anarchistischer Drecksack“ bezeichnet.

Ein Herz und eine Seele war die erste Fernsehserie, die das Sitcom-Format ins deutsche Programm übernahm. Die derbe Sprache sowie die ideologische Polarisierung der Protagonisten mit Anspielungen auf die aktuelle politische Situation waren für das Fernsehen (f) _____ noch ungewohnt, gelangten andererseits nach anfänglicher Kritik schnell zu großer Beliebtheit. Die Resonanz der Serie war unterschiedlich: Der Großteil der Zuschauer sah die Serie als Satire und Alfred Tetzlaff als Anhäufung negativer Eigenschaften an. Einige verkanteten jedoch die Ironie und meinten, dass Alfred all das sagte, was sonst (g) _____ auszusprechen wagte.

7.6.2 Kapitel 8, Aufg.2, S.234-235

Aufgabe 2 Und wie gut können Sie Kiezdeutsch? Machen Sie den Test.

„Macht du rote Ampel.“ „Danach ich ruf dich an.“ „Gibs auch 'ne Abkürzung.“ – Sätze wie diese sind nicht Horte von Sprachfehlern, sondern haben grammatische Eigenarten wie viele andere deutsche Dialekte auch. Anhand zahlreicher Beispiele zeigt die renommierte Sprachwissenschaftlerin Heike Wiese – Jahrgang 1966, Professorin für Deutsche Sprache der Gegenwart an der Universität Potsdam –, dass Kiezdeutsch keine „Kanak Sprak“ ist, kein Anzeichen mangelnder Integration und auch keine Gefahr für das Deutsche, sondern ein neuer, in dynamischer Entwicklung befindlicher Dialekt. Entwicklungen wie in Kiezdeutsch finden sich deswegen nicht nur dort, sondern auch in anderen Bereichen unserer Umgangssprache. Heike Wiese hört genau hin und analysiert: vor allem den Sprachgebrauch von Berliner Jugendlichen. Ihre Forschungen zeigen, mit welcher grammatischen Logik und sprachlichen Kreativität in Kreuzberg und anderen Kiezen Deutsch gesprochen wird – allen sozialpolitischen Vor- und Fehlurteilen zum Trotz.

Für die Zeitschrift „Der Spiegel“ hat Heike Wiese den folgenden Kiezdeutsch-Selbsttest entworfen.

Frage 1 Martin berichtet seinem Kumpel von einem Gespräch mit einem anderen Freund, der eine Lüge über ihn verbreitet hat. Der kann das nicht glauben. Martin bestätigt:
a. „Das hat er wallah gesagt!“
b. „Wallah – das hat er gesagt!“

Frage 2 Melissa ist mit ihrer Freundin beim Einkaufsbummel und will noch in ein Schuhgeschäft gehen. Sie erklärt:
a. „Ich such so schwarze Sneakers.“
b. „Ich so such schwarze Sneakers.“

Kap. 1 Kap. 2 Kap. 3 Kap. 4 Kap. 5 Kap. 6 Kap. 7 Kap. 8 Kap. 9 Kap. 10

Lesen / Teil 1 / Aufgabenteil

Frage 3 Zwei Freundinnen laufen durch Kreuzberg und treffen eine dritte Freundin, die sich ihnen später anschließen will und deshalb fragt, wo sie noch hingehen. Sie antworten:
a. „Wir gehen nachher noch Sarah.“
b. „Wir gehen nachher noch Gölitzter Park.“

Frage 4 Auf dem Schulhof sieht Mehmet seinen Kumpel vorbeilaufen und will ihn zu sich rufen, um mit ihm zu reden. Er ruft:
a. „Ey, kommen mal her, her!“
b. „Ey, kommen mal her, lan!“

Frage 5 Lena will mit ihren beiden Freundinnen auf ein Konzert gehen und wartet auf sie am Eingang zum Stadion. Als die beiden ankommen, sagen sie, dass sie noch keine Eintrittskarten haben und überlegen, wo die Kasse ist. Lena hat schon eine Karte gekauft und sagt:
a. „Ich weiß, wo die Karten gibts.“
b. „Ich weiß, wer euch die Karten gibts.“

Frage 6 Devins Mutter hat ihre Brille verlegt. Devin hat sie gerade noch im Wohnzimmer gesehen, aber dort ist sie nicht mehr. Er sagt:
a. „Die lag eben noch auf dem kleinen Tisch. Ischwöb, lan!“
b. „Die lag eben noch auf dem kleinen Tisch. Wirklich!“

Frage 7 Zwei Jugendliche sind auf dem Kollunow unterwegs, um einzukaufen. Sie beschließen, zuerst in einen CD-Laden zu gehen. Einer von beiden sagt:
a. „Ne Hose ich will danach noch kaufen.“
b. „Danach ich will noch 'ne Hose kaufen.“

Frage 8 Zwei Jugendliche haben sich gerade kennengelernt und wollen Telefonnummern austauschen. Einer von beiden fragt:
a. „Du Handy?“
b. „Hast du Handy?“

Frage 9 Mehmet und Sarah fahren mit dem Bus, sie überlegen, wann sie aussteigen. Sarah sagt:
a. „Lassma Moritzplatz aussteigen!“
b. „Musstu Moritzplatz aussteigen!“

Frage 10 Zwei Freundinnen sind unzufrieden mit ihrem Jahrgang an der Schule. Eine sagt:
a. „Jeder machi Streit!“
b. „Jeder is Streit!“

Die Lösung steht unten auf der Seite. Unter www.endstation-c2.de/kiezdeutsch/ finden Sie Kommentare der Autorin. Die Boxes helfen werden, die Struktur des Kiezdeutschen zu begreifen.